

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 24./25. Oktober 2020 / Nr. 43

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Aufgaben kommt für ihn nicht infrage



Weil er sich für Opfer des Regimes von Präsident Duterte einsetzte, erhielt der philippinische Bischof Antonio Ablon (Foto) Morddrohungen. Im Exil kämpft er weiter für Menschenrechte. **Seite 5**

Sieben Faktoren für die ewige Jugend



Bis ins hohe Alter fit und gesund zu bleiben, ist der Traum vieler Menschen. Altersforscher Sven Voelpel erklärt im Interview seine selbst entwickelte, einfache „Jungbrunnenformel“. **Seite 17**

Stimmiges Gesamtwerk nach Restaurierung

Die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und die Heilig-Kreuz-Kirche in Haindling sind weit über die Region hinaus bekannt. Nach der Innenrestaurierung erstrahlen beide Kirchen in neuem Glanz. **Seite VI**



Vor allem ...

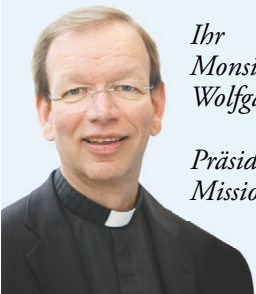
Liebe Leserin, lieber Leser

Ich bin dankbar dafür, dass Missio seinen Partnern in Afrika, Asien und Ozeanien beistehen konnte und kann. Das verdanken wir der großzügigen Hilfe aus Deutschland, wo zahlreiche Unterstützer das globale Netzwerk der katholischen Kirche tragfähig gehalten haben. Das ist bitter nötig: In den Ländern unserer Projektpartner hat die Corona-Pandemie die Ärmsten schwer getroffen.

„Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5,9) lautet das Bibelwort zum Monat der Weltmission 2020. Das gilt in der Region Westafrika ganz besonders: Schon vor der Pandemie gehörten islamistische Anschläge zum Alltag. Corona treibt Spannungen zusätzlich an. Der Monat der Weltmission, auch wenn heuer die Gäste aus den Beispielländern wegen der Ansteckungsgefahr zumeist nicht kommen können, setzt ein wichtiges Signal in Gegenrichtung. Den Höhepunkt in Deutschland bildet an diesem Sonntag ein Pontifikalgottesdienst mit Bischof Stefan Oster im Passauer Dom. Auch in zahlreichen anderen Gotteshäusern werden die Menschen zeigen, dass sie – Corona zum Trotz – ein weites und offenes Herz haben. Vielen Dank für Ihre großzügige Gabe!

Ihr
Monsignore
Wolfgang Huber,

Präsident von
Missio München



Hier sitzt Westafrikas Zukunft

Burkina Faso, Mali, Niger: Länder in Westafrika, die im Bewusstsein vieler Deutscher weit weg sind. Der Weltmissionssonntag ruft sie in Erinnerung. Katholiken sind dort oft nur Minderheit, haben aber beispielsweise durch den Unterhalt von Schulen große Bedeutung für die Zukunft. **Seite 2/3**

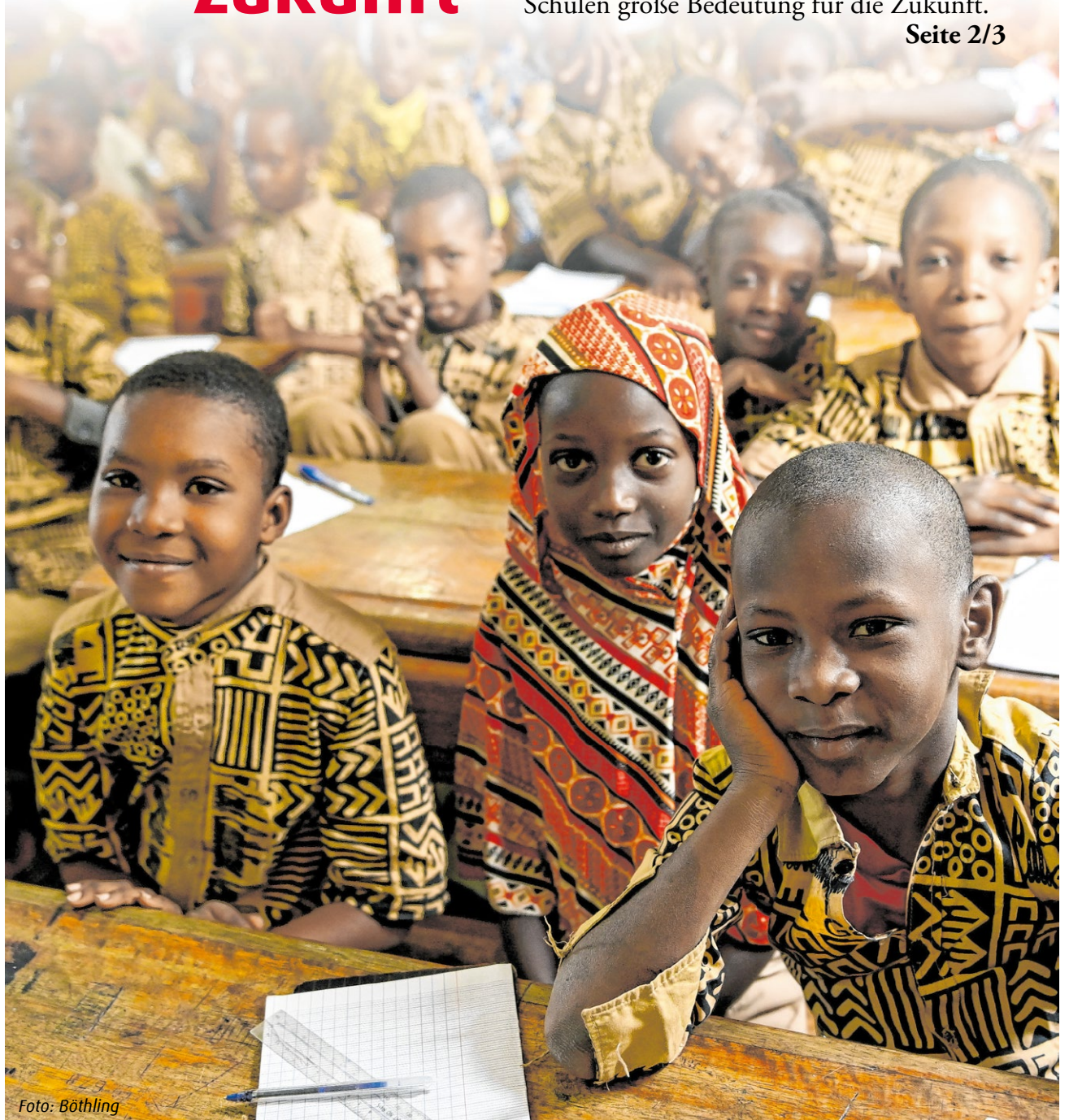


Foto: Böthling

ORTE, WO HOFFNUNG LEBT

Mali wartet auf Frieden

Katholiken übernehmen wichtige Funktionen bei Normalisierung des Landes

GAO – Mit schwerem Gerät und über 1000 Soldaten versucht die Bundeswehr, ihren Teil zu „Minusma“ beizutragen, der Friedenssicherungsmission der Vereinten Nationen (UN) in Mali. Doch der Norden des westafrikanischen Landes wird weiterhin von Rebellen und Terrorgruppen bedroht – und das ganze Land ist in der Krise. Frieden schaffen mit Waffen: Kann das gehen?

„Moment“, sagt der belgische Soldat und blickt vom Bildschirm auf. „Lasst uns nochmal zurückgehen, vielleicht haben wir etwas übersehen.“ Sofort bewegt sich das schwarz-weiße, etwas grobkörnige Kamerabild zurück zu der Szenerie. Der Offizier schaut noch einmal ganz genau hin: Ein Kontrollpunkt am Straßenrand, mehrere Busse stauen sich. Warum halten sie an? Jede noch so kleine Beobachtung kann zur wertvollen Information werden im mühsamen, langwierigen Kampf gegen Terror und Gewalt.

Was hier gerade stattfindet, ist die Auswertung von Luftaufnahmen über der Wüstenlandschaft von Mali. Irgendwo zwischen den Städten Gao und Gossi zieht eine unbemannte Flugdrohne vom Typ Heron ihre Bahnen, vier Kilometer über dem Boden. Selbst aus dieser Entfernung liefert sie Bilder, die live und in Echtzeit analysiert werden können. Mit über 1000 Soldaten ist



In Mali sind mehr als 1000 deutsche Soldaten stationiert. Sie werden in dem westafrikanischen Land mit Terror und Gewalt, großer Armut, 50 Grad Hitze und allgegenwärtigem Sand konfrontiert.

die Bundeswehr in Mali stationiert. Sie arbeitet im Verbund mit vielen anderen Nationen. Ihr Hauptauftrag im Rahmen des UN-Einsatzes: Informationen gewinnen und auswerten, um zum Bild der Lage beizutragen.

Den aktiven Anti-Terror-Kampf betreibt die ehemalige Kolonialmacht Frankreich mit ihrer „Operation Barkhane“. „Unsere Mission ist eine Stabilisierungsmission“, erläut-

tert Christian Wilhelm, Oberstleutnant und Mitglied im Führungsstab des deutschen Kontingents. „Wir operieren für die ortsansässige Bevölkerung und versuchen, das wiederherzustellen, was durch die Abwesenheit des malischen Staates verloren gegangen ist: ein Gefühl von Sicherheit.“

Tödlichstes Jahr

Seit genau fünf Jahren gilt der Friedensvertrag von Algier, der zumindest auf dem Papier die Kämpfe in Mali beendet hat, die 2012 in Folge des Libyen-Kriegs ausgebrochen waren (siehe Kasten). Laut „Human Rights Watch“ war 2019 das tödlichste Jahr für Zivilisten in Mali. Mehr als 450 Menschen kamen bei Überfällen und Anschlägen ums Leben.

Die „International Crisis Group“ wirft den Konfliktparteien vor, dass sie den Friedensprozess bewusst verzögern. Sie könnten nur dann von internationalen Hilfsgeldern profitieren, wenn die Krise weiter anhält. Diese ist längst nicht mehr nur auf den Norden beschränkt. Sie hat das ganze Land erfasst. Und das müsse man begreifen, wenn man eine Lösung finden wolle, sagt Jonas Dembélé.

Dembélé ist Vorsitzender der Bischofskonferenz von Mali und Bischof in der Stadt Kayes, die eigentlich weit entfernt vom umkämpften Norden liegt. Aber in Kayes zeigen sich viele Probleme überdeutlich. Die Stadt lag einmal an der Bahnstrecke von Dakar im Senegal nach Bamako, der Hauptstadt von Mali. Doch die Bahnlinie liegt seit Jahren still. Mitte der 2000er Jahre wurde ein Flughafen gebaut, damit die fast 900 Kilometer nach Bamako im Flugzeug bewältigt werden können. Der Flugbetrieb wurde längst wieder eingestellt.

Das meiste Geld der Regierung fließt in den Kampf gegen Krieg und Terror, sagt Bischof Dembélé. An allen anderen Dingen – Gesundheitswesen, Wasserversorgung, Strom – werde gespart und so eine Region wie Kayes immer weiter abgehängt. Seit dem Ende der Militärherrschaft 1991 hat es praktisch kein komplettes Schuljahr gegeben. Meist traten die Lehrer in Streik, weil sie kein Gehalt mehr bekamen. Auf dem „Weltentwicklungsindex“ nimmt Mali Platz 184 unter 189 Ländern ein.

Die Probleme sind bekannt, doch ihre Lösung ist umstritten. Eine Diskussion zeigt das. Ort ist der Kirchhof von Kayes, in dem Vertreter von

Schleppender Prozess

Die Umwälzungen des „Arabischen Frühlings“ und der Sturz des libyschen „Revolutionsführers“ Muammar al-Gaddafi 2011 lösten auch die bis heute andauernde Krise in Mali aus. Bewaffnete Tuareg-Söldner flohen aus Libyen und erklärten im April 2012 Nord-Mali zum unabhängigen Staat „Azawad“. Nur drei Monate später entrissen ihnen islamistische Gruppen die Macht.

Zwischenzeitlich schien Mali ins Reich des „Islamischen Staats“ abzugleiten. Frankreich griff daraufhin im Januar 2013 ein. Das Friedensabkommen von Algier (2015) sollte eine Aussöhnung zwischen der Zentralregierung

in Bamako und den Parteien des Nordens ermöglichen. Auf dieser Basis steht auch das Mandat der deutschen Bundeswehr als Teil des UN-Einsatzes „Minusma“. Doch die Umsetzung läuft schleppend, und die Dschihadisten haben sich ohnehin nie am Friedensprozess beteiligt.

So vergeht kaum ein Tag ohne Terroranschlag. Die kleine katholische Kirche leistet wichtige Beiträge zur Verständigung. „Lasst uns Baumeister des Friedens sein“ lautet das Jahresmotto der Diözese Kayes mit Bischof Jonas Dembélé an der Spitze. Ein Video zum Thema gibt es im Missio-YouTube-Kanal sowie auf www.missio.com.

Missionssonntag

PASSAU/MÜNCHEN – Papst Pius IX. rief 1926 erstmals den Weltmissionssonntag aus, der heute mit 100 teilnehmenden Ländern die größte Solidaritätsaktion der Katholiken auf dem Erdball darstellt. In Deutschland, wo die Missionswerke München und Aachen tätig sind, widmet sich die Kollekte 2020 der Not in Westafrika, besonders in Burkina Faso, Mali und Niger. Auch wenn die sonst aus den Beispielländern anreisenden Gäste wegen der Corona-Pandemie zu meist nicht kommen konnten: Am Sonntag, 25. Oktober, beschließt der Passauer Bischof Stefan Oster bei einem Pontifikalamt um 9.30 Uhr im Passauer Dom den Weltmissionsmonat. In allen katholischen Sonntagsgottesdiensten wird für Missio gesammelt. Ab 11.15 Uhr ist im Haus St. Valentin in Passau ein Festakt mit Manfred Weber, dem Fraktionsvorsitzenden der Europäischen Volkspartei im EU-Parlament. Weitere Informationen und ein Live-Stream zu Gottesdienst und Vortrag unter www.missio.com. *red*

Christen und Muslimen zusammenkommen. Das Land ist überwiegend muslimisch, Christen sind in der Minderheit. Nach wenigen Minuten kommt die Sprache auf die Krise. Schnell ist man sich einig: Die Religionen sind nicht die Ursache, auch wenn es gerne so dargestellt werde. „Es sind Kriminelle, die uns gegeneinander ausspielen wollen“, sagt ein Vertreter der größten Mo-

scheegemeinde der Stadt. Dann steht ein Repräsentant der Katholiken auf und fragt: „Woher kommen denn die Waffen? Es ist doch der Westen, der sie uns verkauft!“

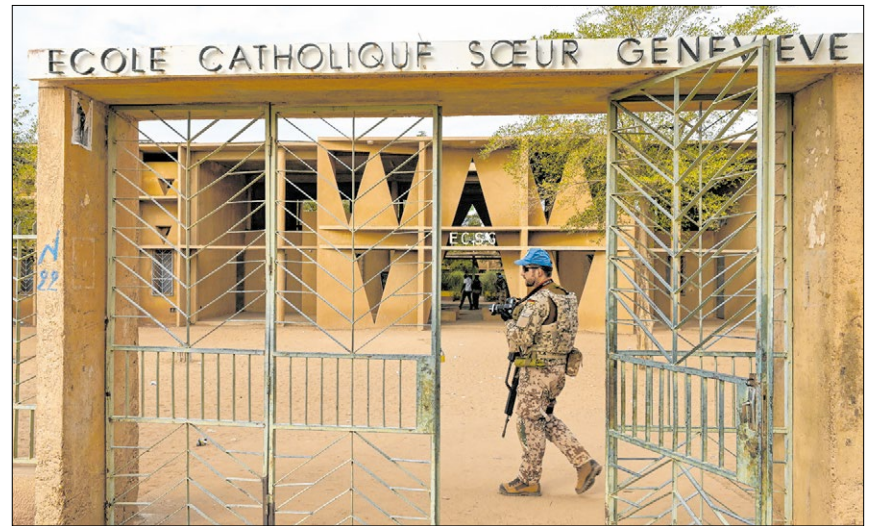
Gerade unter den jungen Bewohnern wachse die Ungeduld, bestätigt Bischof Dembélé. Warum, fragen sie sich, schaffen es die Europäer mit all ihren militärischen Gerätschaften nicht, die feindlichen Gruppen zu besiegen? Geht es doch um andere Dinge? Um strategischen Einfluss im Sahel, um die neu entdeckten Goldfelder in Nord-Mali, um die Abwehr von Migranteng?

Im Camp Castor haben die Soldaten mit ihrer hochtechnisierten Ausrüstung gegen die Hitze mit bis zu 50 Grad und den Wüstensand zu kämpfen, der in alle Fahrzeuge und Maschinen dringt. Die beteiligten Nationen arbeiten zusammen: Rumänische Piloten fliegen Rettungseinsätze per Helikopter, die Drohnen kommen aus Israel, Belgien und Deutschland werten die Luftbilder aus.

Zelte statt Häuser

In die nahe Stadt Gao am Niger-Fluss kommt man nur mit gepanzerten Fahrzeugen und bewaffnet. Die Stadt wirkt gespenstisch, ist aber nicht ausgestorben: geschlossene Ladenzeilen, verlassene Häuser, davor campieren die Menschen in Nomadenzelten. Und es gibt Orte, an denen die Hoffnung auf Frieden lebt. „Kommen Sie herein“, sagt David Douyon, einer von zwei Leitern der katholischen Schule, die in den 1950er Jahren vom Orden der „Weißen Väter“ gegründet wurde.

Der Unterricht hat wieder begonnen, nachdem die Schule in Kriegzeiten 2012/13 von Dschihadisten



▲ Die katholische Schule in Gao setzt einen Akzent der Hoffnung. Auf militärischen Schutz kann auch sie nicht verzichten. *Fotos: Jörg Böhling*

besetzt worden war. Sie benutzten das Gelände quasi als Kaserne für ihre Kämpfer. „Sie haben viel zerstört“, sagt Schulleiter Douyon. Während er spricht, probt eine Gruppe von Schülerinnen gerade einen Tanz für eine bevorstehende Schulaufführung.

Nicht weit von der Schule liegt die katholische Pfarrkirche von Gao. Der sandfarbene Bau im Sahel-Stil wurde vor kurzem renoviert, nachdem die Kirche bei einem Angriff beschädigt worden war. Eine kleine katholische Gemeinde hält das Glaubensleben aufrecht. Über ihre örtliche Caritas-Struktur betreibt die Kirche in Gao auch ein Haus für junge Migranten, die auf ihrem Weg durch die Wüste in Mali gestrandet sind. Besuchen lässt sich die Einrichtung nicht – die Sicherheitslage erlaubt es nicht.

Wie real ist die Gefahr? In der sogenannten „Abendlage“ kommen die führenden Offiziere von „Camp

Castor“ zusammen und tauschen Informationen aus. Es vergeht kein Tag in Mali, an dem nicht an irgend-einem Ort des Landes ein Angriff, ein Überfall oder eine Explosion geschieht. „Der Weg zum Frieden ist ein sehr langer“, sagt Oberstleutnant Wilhelm. Im Frühjahr 2020 wurde der deutsche Militäreinsatz ohne all-zu breite öffentliche Diskussion verlängert. Zwei deutsche Todesopfer waren bisher zu beklagen.

Kirchenleute wie Bischof Dembélé stehen bereit, wenn es um Vermittlung und Versöhnung geht. „Der Staat wendet sich oft an die Religionsgemeinschaften. Ob Christen oder Muslime – religiöse Führungspersonen werden gehört und haben guten Kontakt zur Bevölkerung“, sagt der Bischof. Man könne nicht alles nur in die Hände Gottes legen. „Wir müssen uns selber engagieren, damit sich die Menschen aus ihrer Misere befreien können.“

Christian Selbherr



▲ Imame und Priester diskutieren über die Lage der Nation (links). Zu festlichen Anlässen hüllen sich die Bürgermeister (rechts) in orientalische Gewänder.

Kurz und wichtig



Ostkirchen-Seelsorge

Die deutschen Bischöfe verstärken das Engagement zur Integration von Migranten, die katholischen Ostkirchen angehören. Dabei sollen die Geflüchteten ihre eigene Identität nicht verlieren. Anlass ist die Veröffentlichung einer Handreichung zum seelsorglichen Umgang mit Angehörigen der Ostkirchen. Das Dokument „Kirchenrechtliche Fragen in der pastoralen Praxis mit Gläubigen der katholischen Ostkirchen“ soll Mitarbeitern in der Seelsorge Orientierung verschaffen. Es ist erhältlich unter www.dbk-shop.de.

Vom Papst berufen

Papst Franziskus hat den Leiter des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik, Reinhard Genzel (Foto: *imago images/Upi Photo*), zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. Das teilte der Vatikan wenige Tage nach der Zuerkennung des Physik-Nobelpreises an den deutschen Wissenschaftler mit. Der Astrophysiker ist für seine Forschung über Schwarze Löcher und die Entwicklung von Galaxien bekannt. Der Papst unterstreicht mit der Berufung von international renommierten Forschern an die Akademie die Vereinbarkeit von christlichem Glauben und Naturwissenschaften.

Kirchenverkäufe

Auf die Katholiken im finanziell angeschlagenen Erzbistum Hamburg kommen weitere Sparmaßnahmen zu. Ein internes Papier empfiehlt, den Gebäudebestand der Diözese bis zum Jahr 2040 um bis zu 38 Prozent zu reduzieren. Die Planungen sollen im nächsten Jahr beginnen. Das Papier wurde von einer Arbeitsgruppe verfasst und den Kirchengemeinden zur Beratung vorgelegt, bestätigte Bistumssprecher Manfred Nielsen. Diese hätten nun die Möglichkeit, sich zu den Plänen zurückzumelden.

Mutter-Kind-Kuren

Die Mutter-Kind-Kliniken in Deutschland sehen sich wegen der Corona-Krise in ihrer Existenz bedroht. „Die Finanzlage zahlreicher Kliniken ist wegen der großen Umsatzeinbußen dramatisch. Der Fortbestand unseres für Mütter und Väter wichtigen Gesundheitsangebots ist in Gefahr“, sagte die Geschäftsführerin der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG), Margot Jäger. Auch die Krankenkassen lehnen eine Unterstützung für ausgefallene Kuren ab. Die KAG, Träger von bundesweit 21 Fachkliniken, fordert das Gesundheitsministerium auf, die gestoppten staatlichen Corona-Hilfen für die Kliniken wiederaufzunehmen.

UN-Auszeichnung

Das Institut für Theologische Zoologie in Münster bekommt eine Auszeichnung der Vereinten Nationen (UN). Die Ehrung der UN-Dekade Biologische Vielfalt erhält die Forschungsstätte am 5. November im Sonderwettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“. Die interreligiös und interdisziplinär arbeitende Einrichtung versteht sich laut der UN-Dekade als Bildungsprojekt für eine theologische und kulturelle Würdigung der Tiere als Mitgeschöpfe.

NUN ZU SIEBT

Kardinalsrat aufgestockt

Papst beruft Erzbischof von Kinshasa in Beratungsgremium

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den Kardinalsrat, der ihn bei der Kurienreform berät, personell wieder etwas aufgestockt. Er berief den Erzbischof von Kinshasa, Kardinal Fridolin Ambongo Besungu (60), in das zuletzt aus sechs Personen bestehende Gremium.



▲ Neu im Kardinalsrat: Erzbischof Fridolin Ambongo Besungu. Foto: KNA

Gleichzeitig bestätigte der Papst die bisherigen Kardinalsmitglieder Reinhard Marx (67), Óscar Rodríguez Maradiaga (77), Staatssekretär Pietro Parolin (65), Sean Patrick O'Malley (76), Oswald Gracias (75) und Giuseppe Bertello (78) als Leiter des Governatorats der Vatikanstadt.

Kardinal Besungu ist als Vertreter Afrikas Nachfolger des im Oktober 2018 zurückgetretenen Kardinals Laurent Monsengwo Pasinya (81). Für den australischen Kardinal George Pell (79) gibt es bisher keinen Nachfolger. Maradiaga bleibt Koordinator des Gremiums.

Becciu-Nachfolger

Den bisherigen Sekretär, Bischof Marcello Semeraro (72), ernannte der Papst zum neuen Leiter der Heiligsprechungskongregation. Damit wird dieser Nachfolger des am 24. September entlassenen Kardinals Giovanni Angelo Becciu (72). Neuer Sekretär des Kardinalsrats ist der bisherige beigeordnete Sekretär Bischof Marco Mellino (54).

Der Kardinalsrat hatte zuletzt am Dienstag voriger Woche per Videokonferenz beraten. Das letzte physische Treffen fand im Februar im Vatikan statt. Bei der jüngsten Beratung ging es um die Reform der Kirchenleitung. Dabei legte der Rat dem Papst eine überarbeitete Fassung für eine neue Kurienordnung vor. Der Text soll jetzt in den zuständigen Behörden gegengelesen werden. In den Sommermonaten hatten die Mitglieder des Gremiums auch einzeln per Internet und Telefon miteinander beraten.

„Schwarze Pädagogik“

NRW will Schicksale von Verschickungskindern aufklären

DÜSSELDORF (KNA) – Der nordrhein-westfälische Landtag will sich dafür einsetzen, Schicksale von sogenannten Verschickungskindern aufzuklären und Betroffenen Hilfe zukommen zu lassen.

Ein entsprechender Antrag der SPD-Fraktion wurde einstimmig zur Weiterberatung an den Familien- sowie den Gesundheitsausschuss überwiesen. Dabei geht es um Jungen und Mädchen, die in den 1950ern bis in die 1990er Jahre in Kinderkureinrichtungen Prügel, Essenszwang, Redeverbote, Misshandlungen und Medikamentenmissbrauch erlebten.

Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) erklärte, die Landesregierung unterstütze das Anliegen. In seinem Haus sei dazu eine Ar-

beitsgruppe eingesetzt worden. Das Ausmaß der Geschehnisse lasse sich bislang nur erahnen; die Aufklärung stehe noch am Anfang. Daher müsse der Bund unter Einbeziehung der Betroffenen eine Studie in Auftrag geben. Es sei davon auszugehen, dass damalige staatliche und gesellschaftliche Institutionen versagten.

Mehr als zehn Millionen

Der SPD-Familienexperte Dennis Maelzer sagte, mehr als zehn Millionen Kinder seien bundesweit „verschickt“ worden, um sich in Heimen und Anstalten zu erholen. Er und die CDU-Familienpolitikerin Charlotte Quik sprachen von einer „schwarzen Pädagogik“, die AfD-Politikerin Iris Dworeck-Danielowski von einem „Verbrechen“.

„Nationales Naturmonument“

Politik will ehemaliges Grenzgebiet aufwerten und schützen

BERLIN (epd) – Das „Grüne Band“ an der früheren innerdeutschen Grenze soll zu einem „Nationalen Naturmonument“ aufgewertet werden.

Erste Schritte für einen durchgängigen Schutz sollen laut Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) noch in diesem Jahr eingeleitet werden. Das „Grüne Band“ an der ehemaligen Grenze erstreckt sich über

fast 1400 Kilometer durch Bayern, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Es erinnere an die jahrzehntelange Trennung deren Deutschen und die Überwindung der Teilung, hieß es. Zugleich handle es sich um einen Biotopverbund, der einen Querschnitt durch die bundesweite Landschaftsvielfalt darstelle.

In der Heimat droht ihm der Tod

Philippinischer Bischof Antonio Ablon lebt seit einem Jahr im Hamburger Exil

Der philippinische Präsident Rodrigo Duterte führt einen erbitterten Krieg gegen politische Gegner. Auf seiner Todesliste steht offenbar auch Bischof Antonio Ablon, der den Kampf für Menschenrechte von Hamburg aus fortsetzt.

Wenn Bischof Ablon morgens aufwacht, ist er mit den Gedanken in seiner philippinischen Heimat: „Was ist wohl heute wieder Schlimmes passiert?“, fragt er sich Tag für Tag. Wegen seines Einsatzes für verschiedene Minderheiten und seiner Kritik an der philippinischen Regierung hatte der 47-jährige Geistliche Morddrohungen erhalten. Seit gut einem Jahr lebt er im Exil in der Hansestadt.

Ablon ist Bischof der Unabhängigen Philippinischen Kirche (Iglesia Filipina Independiente), einer 1902 gegründeten christlichen Gemeinschaft mit rund drei Millionen Mitgliedern, die den altkatholischen Kirchen nahesteht. Seine Diözese liegt auf der Insel Mindanao im Süden des Landes. Die Region gilt seit Langem als Unruheprovinz.

Kritiker werden ermordet

Der seit 2016 amtierende philippinische Präsident Rodrigo Duterte geht mit zunehmender Härte gegen Oppositionelle vor. Unter dem Deckmantel eines „Anti-Drogenkriegs“ lässt er nicht nur Kriminelle, sondern auch Kritiker und Menschenrechtsaktivisten verfolgen und ermorden. Der Internationale Strafgerichtshof ermittelt wegen möglicher Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

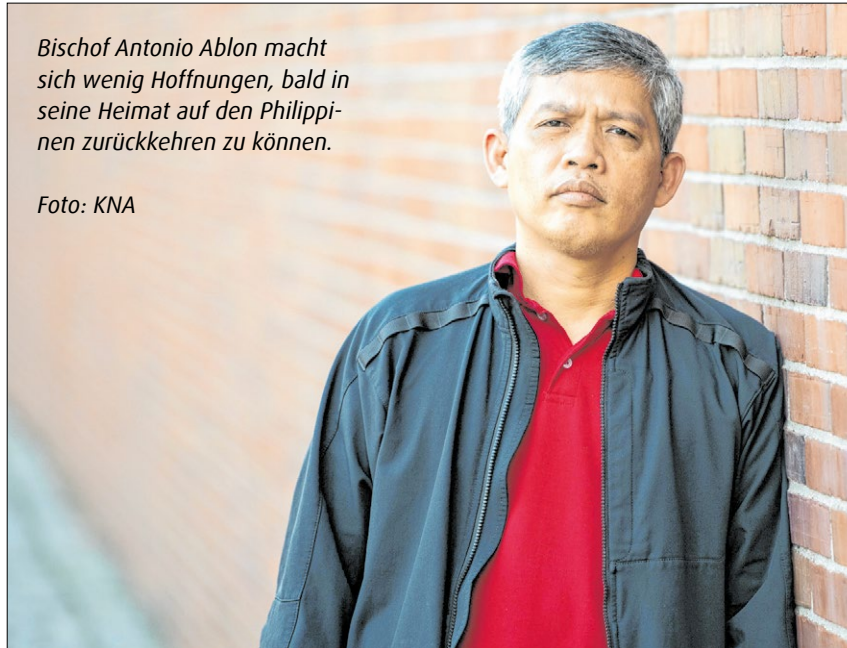
Ablon nahm schon während seiner Studienzeit an Demonstrationen teil und unterstützte Menschenrechtsorganisationen. „Ich lese das Evangelium immer im Licht der gesellschaftlichen Entwicklung und verstehe es als Aufforderung zum Handeln“, schildert er seine Motivation. Nach seiner Priesterweihe 1999 verstärkte er sein Engagement.

2006 erreichte ihn erstmals eine Morddrohung per SMS. „Ich wurde als Sprachrohr der Guerilla dargestellt. Dabei ist alles, was ich getan habe, für die Ausgegrenzten, die Armen, die Bauern, die Arbeiter, die Eingeborenen und andere Opfer des Regimes zu sprechen“, erinnert sich Ablon.

Aufgeben kam für ihn nicht infrage. Als er 2010 Bischof wurde, begann er, sich verstärkt für die

Bischof Antonio Ablon macht sich wenig Hoffnungen, bald in seine Heimat auf den Philippinen zurückkehren zu können.

Foto: KNA



Rechte der indigenen Bevölkerungsgruppe der Lumad einzusetzen, die wegen des Abbaus von Bodenschätzen immer wieder durch das Militär von ihrem Land vertrieben werden. Die Behörden forderten ihn immer nachdrücklicher auf, dieses Engagement einzustellen. Zahlreiche seiner Mitstreiter wurden ermordet.

Schließlich tauchte auch Ablons Name auf Mauern auf – in roten Lettern, um ihn als Kommunisten und Terroristen zu diffamieren. „Viele andere, die auf diese Weise gebrandmarkt wurden, wurden wenig später tot aufgefunden.“

Auch wenn er allen Grund hätte, in Tränen auszubrechen, erzählt Ablon von den Ereignissen mit überraschender Leichtigkeit. „Wir Filipinos haben die Angewohnheit, auch schwere Geschichten immer

mit einem Lächeln zu erzählen“, erklärt er.

Weil der Druck auf den Bischof immer größer wurde, lud ihn ein Freund ein, eine Zeitlang nach Hamburg zu kommen. „Ich war unheimlich dankbar, dass ich einmal durchatmen konnte“, sagt Ablon rückblickend. Und: „Eigentlich wollte ich nur drei Monate bleiben.“

Doch Mitstreiter und seine Kirche rieten ihm von einer Rückkehr in die Heimat ab. „Sie befürchteten, dass Dutertes Truppen mich schon am Flughafen erwarten und ausschalten könnten.“ Inzwischen ist Ablon Gast der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte und darf noch mindestens bis November in Deutschland bleiben.

Bis heute plagen den Exil-Bischof Schuldgefühle, dass er die Opfer

des Duterte-Regimes im Stich lässt. Auch die Sehnsucht nach seiner Frau und seinen 19 und 22 Jahre alten Söhnen, die seiner Einschätzung nach zwar in Sicherheit sind, aber weiter auf Mindanao leben, ist groß. „Auf der anderen Seite merke ich, dass ich meinen Leuten auch aus der Ferne helfen kann.“

Ablon reist durch Deutschland und Europa, um seine Geschichte zu erzählen. Er knüpfte Kontakte zum UN-Menschenrechtsrat in Genf und ist inzwischen Koordinator eines europäischen Netzwerks für Gerechtigkeit und Frieden auf den Philippinen. Aktuell beteiligt er sich an einer Kampagne der Körber-Stiftung „Neues Leben im Exil“, die auf das Schicksal politisch Verfolgter aufmerksam macht.

„Habe immer Hoffnung“

Glaubt er noch an Veränderung auf den Philippinen? „Ich bin von der Kirche, ich habe immer Hoffnung“, sagt Ablon und lächelt immer noch. Die Menschen müssten realisieren, welche Macht sie haben, meint er: „Es ist nicht der Präsident, der die Gesellschaft verändert, sondern die Gesellschaft verändert sich selbst.“

Was seine Rückkehr auf die Philippinen angeht, macht er sich jedoch spätestens seit Inkrafttreten des Anti-Terrorismus-Gesetzes im Juli, das Präsident Duterte weitreichende Rechte im Kampf gegen Dissidenten einräumt, keine Illusionen. Zum ersten Mal im Gespräch stockt seine Stimme: „Den Tag, an dem ich wieder einen Fuß auf die Philippinen setzen werde, sehe ich im Moment nicht.“

Michael Althaus

Hintergrund

Bischöfe warnen vor neuer Tyrannei

Anlässlich des 48. Jahrestags der Verhängung des Kriegsrechts und des Beginns der Diktatur von Ferdinand Marcos haben katholische Bischöfe und Orden der Philippinen Ende September vor einer neuen Diktatur gewarnt. Ohne den zunehmend autoritärer regierenden Präsidenten Rodrigo Duterte beim Namen zu nennen, sagte der Interimsleiter der Erzdiözese Manila, Bischof Broderick Pabillo: „Wir haben unsere Lektionen nicht gelernt. Die Leute sind nicht wachsam und nicht mutig genug, sich zu äußern.“

Der pensionierte Bischof Arturo Bastes erinnerte daran, dass er als Leiter der Caritas der Diözese Surigao die „Schrecken der Diktatur“ selbst erlebt habe. Es gebe Politiker, die sich für eine Wiederholung der Gräueltaten in dunklen Zeiten der Diktatur entschieden hätten. Die katholischen Orden erklärten zum Gedenktag: „Niemals vergessen, nie wieder Diktatur und Tyrannei!“ Nach der Verhängung des Kriegsrechts 1972 bis zum Sturz Marcos 1986 durch einen von der späteren Präsidentin Cory Aquino und Kardinal Jaime Sin

angeführten Volksaufstand wurden auf den Philippinen Tausende politische Gegner eingesperrt, gefoltert, ermordet oder verschwanden spurlos. Unter Duterte haben Menschenrechtsverletzungen massiv zugenommen. Zehntausende angebliche Drogenkriminelle wurden erschossen, die politische Opposition wird unterdrückt, die Pressefreiheit stark eingeschränkt. Kirchliche und weltliche Kritiker Dutertes werden als „Kommunisten“ und „Terroristen“ diffamiert, verfolgt und oftmals ermordet.

KNA/red



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.



„KNOTENLÖSERIN“

Papst an Augsburger: Betet für mich

ROM (KNA)– Papst Franziskus hat sich bei seiner Generalaudienz am Mittwoch der vorigen Woche in seinem Gruß an die deutschsprachigen Besucher eigens an eine Pilgergruppe aus dem Bistum Augsburg gewandt. Diese bat er, für ihn zur sogenannten „Maria Knotenlöserin“ zu beten. Das Bildnis der Muttergottes, das im Original in der Kirche Sankt Peter am Perlach in Augsburg hängt, beeindruckte Franziskus schon zu seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires.

WIRTSCHAFTSKRISE

Papst warnt vor Bildungsgefälle

ROM (KNA)– Papst Franziskus hat vor einer weltweiten „Bildungskatastrophe“ gewarnt. Wegen der durch die Pandemie ausgelösten Wirtschaftskrise könnten „etwa zehn Millionen Kinder gezwungen sein, die Schule zu verlassen“, sagte er vorige Woche in einer Videosprache bei einem vom Vatikan organisierten Bildungsgipfel. Dies würde „ein bereits alarmierendes Bildungsgefälle“ vergrößern. Schon jetzt seien 250 Millionen Kinder im Schulalter von jeglicher Bildung ausgeschlossen.

Ein Stück Heimkehr nach Rom

Michael Max ist neuer Rektor der deutschsprachigen Pfarrei der „Anima“

ROM – Sie ist die deutschsprachige Pfarrei in Rom: Im Päpstlichen Institut „Santa Maria dell’ Anima“ werden Pilger und Besucher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz betreut. Zudem beherbergt es ein Kolleg für Priester aus diesen Ländern. Das Institut, das wenige Schritte von der berühmten Piazza Navona entfernt liegt, hat einen neuen Rektor: Michael Max folgt in dem Amt seinem österreichischen Landsmann Franz Xaver Brandmayr nach.

Die „Anima“ ist in Rom für ihre beneidenswerte Lage zwischen Piazza Navona und Tiber bekannt. Wie die zweite deutsche Kirche, der „Campo Santo Teutonico“, dient sie sowohl als Aufnahmezentrum für Pilger als auch als Domizil einer Priestergemeinschaft. Im Gegensatz zu seinem deutschen Mitbruder im Campo Santo stammt der Rektor der „Anima“ aber meist aus Österreich: Das Recht, einen Kandidaten für die Leitung der „Anima“ vorzuschlagen, liegt bei der Österreichischen Bischofskonferenz, die allerdings die Zustimmung der Deutschen Bischofskonferenz einholen muss.

Zum 1. September berief die vatikanische Kleruskongregation den aus dem Salzkammergut stammenden 49-jährigen Priester Michael Max an die „Anima“. Sein Vorgänger Brandmayr (64) war zwölf Jahre lang Rektor der Pfarrei. „Das deutschsprachige Zentrum der Weltkirche bleibt also fest in oberösterreichischer Hand“, kommentierte die Wiener Kronenzeitung den Wechsel.

War bereits Vizerektor

Max ist seine römische Wirkungsstätte nicht unbekannt. Als Student in Rom hatte er zwischen 2003 und 2005 bereits das Amt des Vizerektors an der „Anima“ inne. Anlässlich seines Abschieds aus Salz-

burg, wo er zuletzt das Bildungszentrum St. Virgil leitete, sagte er: „Auch wenn mir der Weggang ehrlicherweise nicht leicht fällt, so ist der Ruf an die ‚Anima‘ doch auch ein Stück Heimkehr für mich. Seit 30 Jahren weiß ich mich dem Haus und den Menschen dort verbunden.“

Es habe ihm „schon immer gefallen“, wie die „Anima“ eine Verbindung zwischen Theologie und Seelsorge herstelle, so Max. Weil die Entscheidung für ihn auch „relativ früh“ gefallen sei, habe er trotz der Corona-Krise auch noch die Nachfolge seiner bisherigen Tätigkeit in Salzburg regeln können.

„Gut, dass es Rom gibt“

Für seine kommenden sechs Jahre erwarte er einiges, sagte Max gegenüber dem Nachrichtenportal „Vatican News“: „Im Herzen hätte ich den Wunsch, dass man einmal zu Hause im deutschen Sprachraum sagt: ‚Es ist doch gut, dass es Rom gibt! Es ist gut, dass es die Zentrale gibt, wo uns geholfen wird, wo die Leute Verständnis haben. Wo auch manchmal auf etwas hingewiesen wird, wo wir merken, hoppala, da müssen wir halt auch einmal etwas ändern.‘ Um in der Gemeinschaft gut miteinander auszukommen, muss manches zurechtgerückt wer-

den. Wenn wir in diesen Diskurs kommen könnten, zu sagen: ‚Gut, dass es Rom gibt!‘, dann, glaube ich, wäre viel geschehen.“

Michael Max wurde am 18. September 1970 in Gmunden in Oberösterreich geboren und 1996 zum Priester geweiht. Es folgten Jahre als Seelsorger in St. Johann in Tirol und in Salzburg-Gnigl. Nach Studien am Päpstlichen Liturgischen Institut Sant’ Anselmo in Rom und am Institut Catholique in Paris promovierte er 2006 zum Doktor der Liturgiewissenschaft. Ab 2005 leitete er die Pfarrei Neumarkt am Wallersee.

Im September 2016 löste Max Hans Walter Vavrovsky als Rektor des Salzburger Bildungshauses St. Virgil ab. In der Erzdiözese Salzburg war Max außerdem als Leiter des Liturgiereferats, als Vorsitzender der Ökumenekommission und als geistlicher Assistent der Katholischen Frauenbewegung tätig. Zudem lehrte er an der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Edith Stein“ Liturgie und Sakramententheologie. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen übernahm er 2011 die Lehrstuhlvertretung. Er ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaften der Priester räte in Österreich und in Europa. Letzterer steht er seit 2008 als Präsident vor.

Mario Galgano



◀ Michael Max trat zum 1. September die Nachfolge von Franz Xaver Brandmayr als Rektor des päpstlichen Instituts Santa Maria dell’ Anima in Rom an.

Foto: Sailer

DIE WELT



MASSNAHMEN IM VATIKAN

Auch der Papst trägt Mundschutz

Nach Corona-Infektionen in der Schweizergarde wächst die Sorge um Franziskus

ROM – Das Coronavirus treibt im kleinsten Staat der Welt sein Unwesen. Derzeit ist vor allem die Schweizergarde von der Pandemie betroffen. Nach den Tests, die in der vorigen Woche durchgeführt wurden, waren mindestens elf Gardisten mit dem Virus infiziert.

Die elf Männer – in der 113 Mann starken Garde ist das bereits ein Anteil von rund 10 Prozent – sind in Quarantäne und wohnen in der Kaserne isoliert. Die übrigen Gardisten müssen sowohl im Dienst als auch in ihrer Freizeit einen Mund-Nasen-Schutz tragen sowie regelmäßig die Hände waschen.

Natürlich sorgen sie weiterhin für die persönliche Sicherheit des Papstes. Der 83-jährige Heilige Vater gehört im Vatikan – im Fall einer möglichen Infektion mit dem Virus – zu den besonders gefährdeten Personen. Chirurg Fabrizio Soccorsi, der Leibarzt von Franziskus, misst diesem nicht nur regelmäßig die Körpertemperatur. Er trägt auch dafür Sorge, dass all jene gesund sind, die mit dem Papst eng zusammenarbeiten.

Das Nachrichtenportal „Vatican News“ hatte Anfang des Monats berichtet, die Gardisten seien wegen Corona zur „Vorsicht im Umgang mit dem Papst“ aufgefordert. In der Kaserne werden nun die einzelnen Zimmer – etliche Gardisten wohnen zu zweit in einer Wohngemeinschaft – strenger als bisher abgeschottet. Mund und Nase müssen auch im Freien bedeckt werden.

Einer der infizierten Soldaten soll Wachdienst vor der Wohnung von Papst Franziskus in Santa Marta absolviert haben. Diese Information wurde von Wachtmeister Urs Breitenmoser, dem Sprecher der Garde, nicht dementiert. „Wir tun weiterhin alles Mögliche, um niemanden zu gefährden. Die Ermitt-



▲ Bei der Generalaudienz am 2. September begrüßte Franziskus Teilnehmer noch aus der Nähe. Jetzt sagt er selbst, es sei „besser, Abstand zu halten“. Foto: KNA

lungen sind im Gange. Die Wachen waren an verschiedenen Orten, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Aber ich kann keine weiteren Informationen geben. Wir halten uns an die Protokolle des Vatikans“, sagt er.

Inzwischen wurde noch ein weiterer Bürger des Vatikans positiv auf Covid-19 getestet: Der bekannte Monsignore ist nun in Quarantäne, isoliert in seiner Wohnung, leidet aber, heißt es, nicht unter größeren gesundheitlichen Komplikationen. Er habe nur mit einer lästigen Erkältung und etwas Fieber zu kämpfen.

In den vergangenen Wochen hat das vatikanische Governatorat, die Verwaltung des Kleinstaats, eine Mitteilung an alle Abteilungen verbreitet, in der dazu aufgefordert wird, beim Betreten des Territoriums stets die Maske zu tragen, soziale Distanz zu wahren, die Hände regelmäßig zu desinfizieren und die Grippeimpfung in Anspruch zu nehmen, die derzeit angeboten wird. Die Welle der Ansteckung hat sichtlich Respekt eingeflößt.

Papst Franziskus, der jene Priester kritisierte, die sich gegen den Gebrauch von Mund-Nasen-Bedeckungen sträuben, hat bereits seine eigene Gewohnheiten geändert. Er selbst trägt beim Verlassen seines Appartements im Gästehaus Santa Marta einen weißen Mundschutz. Ebenso auf dem Weg zum Apostolischen Palast und beim Eintreffen von Staatsgästen, Nuntien und Botschaftern.

Im persönlichen Gespräch und bei den Generalaudienzen sowie Mittagsgebeten verzichtet er auf eine Maske. Anders als noch im September tritt er nicht mehr an die Pilgergruppen heran, die an der Generalaudienz im Vatikan teilnehmen.

Vorige Woche äußerte der Papst bei diesem Anlass sein Bedauern über die neuen Regeln. „Es tut mir leid, dass ich nicht zu euch kommen und euch persönlich begrüßen kann. Ich würde gerne hinuntergehen und näher zu euch kommen, wie ich es normalerweise tue.“ Nun aber sei es „besser, Abstand zu hal-

ten“, sagte er. „Ich grüße auch die Kranken von hier aus. Wir halten Abstand und sind so vorsichtig wie nötig. Mit der Maske, mit Abstand, können wir alle vieles erreichen“, erklärte der Papst.

Wie es mit den Generalaudienzen weitergeht, hängt von den italienischen Behörden ab. Solange in Rom keine allgemeine Ausgangssperre gilt, sollen die Treffen mit dem Papst weiterhin stattfinden. Unsicher sind jedoch die Planungen für die Weihnachtsfeierlichkeiten im Vatikan. Da in Italien die Zahlen der Infektionen mittlerweile wieder auf dem Niveau des Frühjahrs sind, ist es kaum vorstellbar, dass große Zahlen von Pilgern und Gläubigen den Petersplatz oder den Petersdom betreten dürfen.

Kleine Diözesen leiden

Im Vatikan ist man jedoch nicht nur über die Entwicklung innerhalb der eigenen Mauern besorgt: Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie auf die Kirche belasten vor allem die kleinen Diözesen in den Missionsländern. Pfarreien in Afrika, Asien und Lateinamerika mussten aufgrund von Schließungen oder Einschränkungen der Gottesdienste finanzielle Einbußen hinnehmen.

„Das größte Problem, mit dem sich viele Kirchen in den Missionsgebieten konfrontiert sehen, war bisher der Mangel an Feierlichkeiten und die daraus resultierende mangelnde Opfersammlung“, sagte Monsignore Giampietro Dal Toso, der Präsident der Päpstlichen Missionswerke, bei der Vorstellung der Kampagne zum Weltmissionssonntag. Deshalb wolle der Papst, dass man nicht nur auf die Corona-Probleme im Vatikan achte, sondern dass sich alle auf der Ebene der Weltkirche für die Überwindung der Krise einsetzen mögen. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Ein anderes Weihnachten

Ein Gottesdienstbesuch ist laut dem Chef des Robert-Koch-Instituts, Lothar Wieler, „relativ sorglos“ möglich, wenn die Hygienekonzepte eingehalten werden. „Es gibt mittlerweile sehr gute Gottesdienstkonzepte“, sagte Wieler weiter. Dagegen seien Gedränge und Gesang oder Blasinstrumente ein „optimaler“ Verbreitungsweg für das Virus. Aber in den vergangenen Monaten habe es nur wenige Ausbrüche in Kirchen gegeben.

In diesen Wochen wird überlegt, wie man in der Pandemie-Zeit Weihnachten in der Kirche feiern kann. Da kommt das Lob für die Gottesdienst-Regelungen, die wir in den vergangenen Monaten erdulden und ertragen mussten, zur rechten Zeit. Stellt sich im Volk

Gottes in den Kirchenbänken ohnehin nicht gerade häufig ein Gefühl echter und großer Gemeinschaft ein, so wirkte und wirkt die buchstäbliche „Zerstreuung“ in den Kirchenschiffen weiter abträglich.

Doch laut Robert-Koch-Institut gibt es offenbar die berechtigte Hoffnung, dass wir im Corona-Jahr 2020 ein zwar ungewöhnliches, aber doch immerhin ein Weihnachten in der Kirche und nicht hauptsächlich im Wohnzimmer vor dem Fernseher erleben – und vor allem: feiern – dürfen.

Dennoch wird vieles in diesem Jahr anders sein: Wir werden in der Kirche vor allem auf das eigene Singen von Weihnachtsliedern weitgehend verzichten müssen. Welche kon-

kreten Lösungen es für eine dennoch einigermaßen feierliche Gestaltung der Gottesdienste geben wird, bleibt abzuwarten. In diesem Zusammenhang ist auch daran zu erinnern, dass es schon viele Feste der Weihnacht, der Geburt Christi in der Geschichte gegeben hat, in denen die Hoffnung auf „bessere Zeiten“ sehr greifbar war.

Das ist es, was uns trägt: So schön Bläsermusik und Weihnachtsmärkte bei Glühwein und Punsch auch sein mögen, so sollte gerade das Feiern mit Einschränkungen auf den tieferen Sinn des Weihnachtsfestes verweisen: dass der Heiland in eine Welt voller Beschwernis gekommen ist, um sie besser zu machen.



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

Kontakt mit dem Himmel

Meine erstgeborene Tochter Theresia feiert am Tag der heiligen Teresa von Ávila am 15. Oktober ihren Namenstag. Meine zweite Tochter begeht ihren am 19. November, am Tag der heiligen Elisabeth, und mein Sohn am 15. November, dem Tag des heiligen Albert.

Namenstage sind deshalb wichtig, weil der gewählte Vorname einen ganz engen Bezug zum Schutzheiligen darstellt, dem man durch die Taufe auf diesen Namen anvertraut wird. Auch wenn dies vielen gar nicht mehr so bewusst ist, hat man zusätzlich zu seinem Schutzengel, der quasi immer im Dienst ist, auch einen Schutzheiligen. Dieser ist aber nicht wie der Schutzengel immer dabei, sondern er muss „angerufen“ werden.

Dieses Anrufen ist aber sehr wirkungsvoll. Probieren Sie es einfach mal aus! Mit solchen Anrufungen kann man auch den Wiedereinstieg ins Glaubensleben schaffen. Es ist sozusagen die niedrigschwellige, einfachste Art, mit dem Himmel Kontakt aufzunehmen.

Rufen Sie Ihren Schutzengel einfach mal an und rufen Sie, wenn es dringend wird, Ihren Schutzheiligen. Diese beiden arbeiten sehr gut zusammen, Sie werden sich wundern. Diese Tests sind nicht verboten, denn der liebe Gott weiß ja, das wir schwach und ungläubig sind. Er weiß, das wir auf Zeichen angewiesen sind, um zu spüren, das wir nicht alleine durchs Leben gehen müssen. Gott weiß, dass wir ihn brauchen, aber oft zu stolz sind, ihn

um Hilfe zu bitten. Deshalb ist es manchmal einfacher, mit dem Schutzengel zu sprechen oder mit dem persönlichen Schutzheiligen.

Manche haben das Glück, mehrere Schutzheilige zu haben. Elisabeths gibt es im Heiligenkalender öfter. Warum soll also die heilige Elisabeth von Portugal oder die Tante der Gottesmutter, die Frau des Zacharias, nicht auch eingespannt werden dürfen?

Meine Schutzheilige ist übrigens die Gottesmutter höchstselbst. Das ist natürlich ganz großartig. Die Gottesmutter war und ist immer für mich da – obwohl ich sie so oft vergessen habe. Aber seit ich weiß, dass ich um ein Zeichen bitten darf und dieses auch zuverlässig kommt, vergesse ich sie nie mehr.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

Dogmatische Sprachzwänge

Vor zwei Jahrzehnten konnte die Gender-Dogmatik noch nicht bis zur Duden-Reife durchschlagen. Sie ist aber jetzt bis nach Berlin vorgedrungen und verpflichtend geworden. Diesen merkwürdigen Sprachdiktaten kann man sich nur entziehen, wenn man es sich leisten kann und kein weisungsgebundener Landesbeamter ist. Aber was hat sich die Regierung, die in Deutschland oft mit „dem Staat“ und dieser mit dem Weltgeist gleichgesetzt wird, überhaupt in die Sprachkultur autoritär einzumischen?

Totalitäre Tendenzen erkennt man zunächst daran, dass man die Sprache „kreativ“ zu beherrschen versucht, statt sich von ihren logischen Regeln beherrschen zu lassen. Ma-

nipulatorische Sprachregelungen politischer Ideologien „nachhaltig“ unters Volk zu bringen, war keine Erfindung der Nationalsozialisten. Statt „Magermilch“ sollte es damals „entrahmte Frischmilch“ heißen, statt „Rückzug“ hieß es plötzlich „Frontbegradigung“.

Die demagogischen Volkserzieher kannten sehr genau die massenpsychologischen Techniken sprachlicher Manipulation. Erfolgreiche Propaganda beruhte damals (wie auch heute?) formal auf der Gleichschaltung der Medien, auf ständiger Wiederholung der Parolen und auf Informationen, die nur sehr restriktiv der erfahrbaren Realität entsprechen. Das alles hatte man schnell erkannt, als die Katastrophe bereits eingetreten war.

Wenn heute Konstruktionen von Phrasen, Stereotypen, Floskeln, Jargon, Tonfall und Parolen leichter entlarvt werden können, so verdanken wir das nicht zuletzt dem bedeutenden jüdisch-katholischen Literaten Karl Kraus, der Gesellschaftskritik durch Sprachkritik betrieb und ersetzen konnte. Er durchschaute damals die medialen politisch-ökonomischen Einflüsse, denen auch die katholische Kirche ausgesetzt war.

Seitdem die Regierung erhebliche Presse-Subventionen durch „den Staat“ erwarten lässt, werden entsprechende Zahlungen für die Druckpresse erwartet. Man kann nur hoffen, dass sich die Kirche nicht auf diesen „Deal“ einlässt.

Leserbriefe

Aufklärung für das Leben

Zu „Lila Licht gegen das Leben“ in Nr. 40:

Bayern steht wie vielleicht kaum ein anderes Land für das Motto: „Leben und Leben lassen“. Der Münchener OB hat das kürzlich noch einmal im TV bestätigt. Nun also der Plan, das Münchener Rathaus lila anzustrahlen. Lila soll für das Leben stehen. Aber es steht nicht für das ganze Leben: Das ungeborene Leben soll nicht geschützt werden! Kann das wirklich sein?

Ich vermute schon seit über 40 Jahren, dass unsere Gesellschaft sich des Nicht-leben-lassen-Wollens ungeborener Kinder überhaupt nicht bewusst ist. Man glaubt, wenn man sich liebt, ist es gut, wenn man körperlichen und sexuellen Kontakt hat. Dass das Zeugen von Leben ein ganz anderes Thema ist, was im Moment der Liebe nicht dazugehört, scheint der große Wissens- und Denkfehler zu sein.

Auch scheint die Verantwortung in der sexuellen Begegnung ausgeklammert zu werden. Wer einen anderen Menschen liebt, hat immer auch Verantwortung sowohl für den Partner als auch für das möglicherweise gezeugte neue Leben und für sich! Es bedarf nicht des großen Aufschreis – auf den wird schon lange nicht mehr gehört. Es bedarf der „Aufklärung“ und des Appells an die Verantwortung für das Leben.

Zum Beispiel würde nach meinem Empfinden die Gesellschaft auf folgende Fragen unterschiedlich antworten:

„Sind Sie dafür, dass jegliches Leben geschützt und nicht getötet werden darf?“ Vermutlich würden mehr als 90 Prozent sagen: „Natürlich muss Leben geschützt werden!“ Bei der Frage „Sind Sie für Abtreibung?“ würden aber vermutlich mehr als 50 Prozent „Ja“ sagen – dabei ist doch Abtreibung das Nichtzulassen neuen Lebens!

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Victoria Fels schreibt viel über den Lebensschutz und gegen die Abtreibung, aber das eigentliche Problem scheint sie nicht erkannt zu haben. Die größte Schande besteht nämlich in der Tatsache, dass die rund 100 000 offiziell registrierten Abtreibungen pro Jahr nicht von den Abtreibern selbst bezahlt werden, sondern von den Beitragszahlern der Krankenkasse.

Es ist nicht einzusehen, warum Frauen, die ein Leben ohne Pille und ohne Abtreibung geführt haben, denjenigen Frauen, die abtreiben, diese schweren Sünden finanzieren sollen. Frauen, die abtreiben, sollten bitte ihre Sünden selber bezahlen und die anderen unbeteiligten Leute finanziell in Ruhe lassen! Erst dann, wenn die Abtreiber ihre Taten selber bezahlen müssen, wird es ein Umdenken geben – vorher nicht!

Friederike Purkl,
81669 München

Jeder ist geweiht

Zu „Beispiel für Maria 2.0“ (Leserbriefe) in Nr. 39:

Maria 2.0 – dieser Name, aus der digitalisierten Industrie abgeleitet, ist eine Vermehrung der Gottesmutter Maria. Den Mitgliedern sei das Beten oder Singen der „Lauretanischen Litanei“ empfohlen (GL 566): „Du heilige Mutter Gottes, Du Mutter der Barmherzigkeit, Du Mutter der Kirche, Du Zuflucht der Sünder, Du Königin des Rosenkranzes, bitte für uns!“ Es wäre ungeheuerlich, wenn da die Bitte stünde: „Du Maria 2.0, bitte für uns.“

Maria war eine bescheidene, demütige Gottesmutter, mit Schmerzen bedacht von der Geburt Jesu bis zu seinem Tod am Kreuz. Von ihr sollten die Mitglieder dieser Frauenbewegung lernen, gütig und voller Liebe zu den Menschen zu sein und die

eigenen Kinder und Enkelkinder im Glauben zu erziehen. Wenn sie nach höheren Weihen trachten, sei nur gesagt: Mit der Taufe ist jeder, ob Mann oder Frau, geheiligt und Gott geweiht. Dem mit seinem ganzen Leben gerecht zu werden, ist die Lebensaufgabe für alle.

Günter Übelacker,
92242 Hirschau

Frauenfeindlich?

Zu „Ständige Angriffe auf die Kirche – warum?“ (Leserbriefe) in Nr. 39:

Zu den Leserbriefen für Zölibat und gegen Frauenpriestertum nur eine Frage: Besteht in der katholischen Kirche Gynophobie?

Jakob Förg, 86199 Augsburg



Reiche Ernte in der Erzabtei

Äpfel, Birnen, Tomaten, Kürbisse, Karotten und noch viel mehr: Die Erntedankgaben in der Abteikirche der bayerischen Benediktiner-Erzabtei St. Ottilien im Bistum Augsburg können sich sehen lassen. Unser Leser, Bruder Wunibald Wörle, hat sie fotografiert und das Bild der Redaktion geschickt. „Reiche Ernte“ hat er seinen Beitrag überschrieben.

Foto: Wörle

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Naturschutz daheim

Zu „Faul sein für den Naturschutz“ in Nr. 39:

Der Autorin kann man hier voll zustimmen: Nicht jeder heimische Garten muss „aufgeräumt“ sein. In einem leergemähten Garten können unsere einheimischen Vogelarten, die die Wintermonate bei uns verbringen, kaum noch Insekten finden. Allein der Bestand von Stieglitzen ist laut Naturschutzbund Nabu seit 1990 um fast die Hälfte zurückgegangen.

In meinem Vorgarten gingen in diesem Jahr wilde Sonnenblumen auf. Nach Bestäubung durch Hummeln und Bienen und Ansatz von mehreren Blütenköpfen tummelten sich dort unzählige Stieglitze – bis zu zwölf Tiere habe ich gezählt. An einem Sonntagmorgen schwirrten kürzlich sogar auf einmal an die 20 Stieglitze von der Sonnenblumen-Staude ab. Der Na-

turschutz fängt schon vor der Haustür an.

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

So ein Unsinn

Zu „Vatikan erteilt Absage“ in Nr. 39:

Der Vatikan hat völlig Recht. Die Unterschiede sind immer noch zu groß zwischen katholischer und evangelischer Kirche: Die Protestanten kennen keine Heiligen- oder gar Marienverehrung, kein Papsttum etc. Und doch wollen verschiedene Kreise eine gemeinsame Mahlfeyer – so ein Unsinn! Die Bischöfe sollten den Mut haben, diesbezüglich ein klares Nein auszusprechen.

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten

Frohe Botschaft

30. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Ex 22,20–26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden.

Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Zweite Lesung

1 Thess 1,5c–10

Schwestern und Brüder! Ihr wisst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Glaubenden in Mazedónien und in Acháia.

Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedónien und Acháia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass wir darüber nichts zu sagen brauchen.

Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Zorn entreißt.

Evangelium

Mt 22,34–40

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?

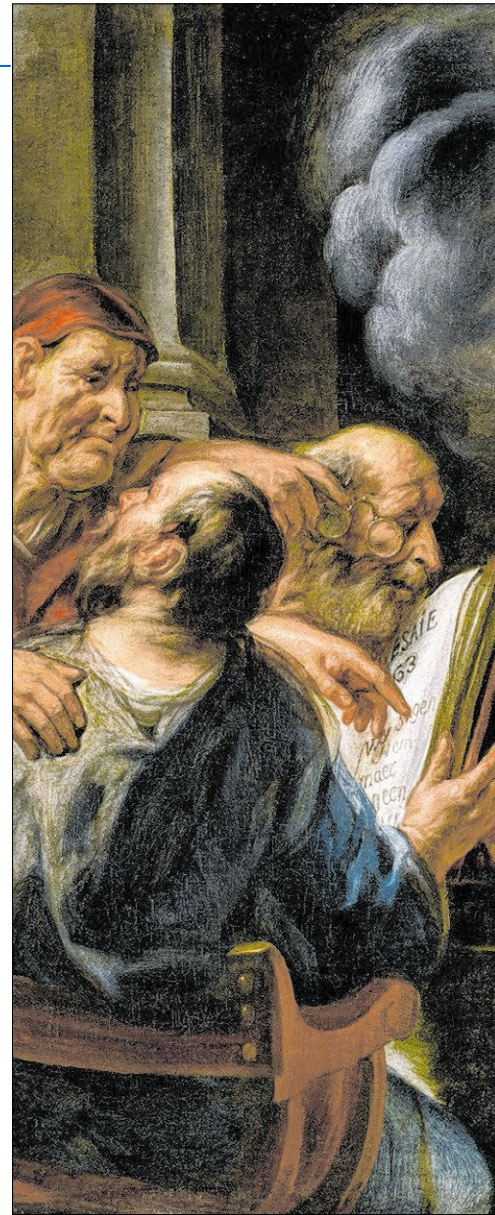
Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

►
Christus unter den Pharisäern, in Szene gesetzt von Jacob Jordaens (Ausschnitt, um 1665).

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Klug und frei

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Das Gebot „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“ (Mt 22,37) ist uns allen gut bekannt. Jetzt, bei der Vorbereitung dieser Gedanken für die Sonntagszeitung, stolpere ich beim mehrmaligen Lesen immer über das Wort „sollst“. Wie passen „sollst“ und „lieben“ zusammen? Ist Lieben und Geliebt-Werden nicht vielmehr ein „Wünschen“, „Erhoffen“ und „Ersehnen“? Und dann sogar lieben „mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“. Mehr an

Liebe geht nicht. Wie kann Gott so eine starke Liebe fordern?

Vielleicht ist es hilfreich, einmal von der anderen Seite her zu denken: Wie würde die Welt aussehen, wenn bei wirklich jedem Menschen Gott an erster Stelle stehen würde? Die Erde wäre dann doch fast ein paradiesischer Ort, oder? Wenn es immer zuerst um Gott geht, kann es dann eigentlich die kleinen Streitigkeiten und großen Probleme um Ansehen, Macht, eigenen Vorteil, Geld und Gewinn überhaupt geben? Und das sind doch genau die Themen, für die wir Menschen anfällig sind und die uns immer wieder zur Falle werden.

Gott meint es gut mit uns, wenn er unsere uneingeschränkte Aufmerksamkeit fordert. Er will bei uns Menschen an erster Stelle stehen, damit

unser Leben gelingt. Mit Gott als der Nummer eins gibt es keinen Grund mehr für unseren täglichen Egoismus und seine Folgen. Gott von ganzem Herzen zu lieben, wendet den Blick weg von unseren menschlichen Ansprüchen und Befindlichkeiten. Auf den Punkt gebracht: Gott so zu lieben, ist klug und macht frei.

Jesus nennt als zweites und ebenso wichtiges Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,39) – Die Reihenfolge ist durchaus mit Bedacht gewählt: Um zu echter Nächstenliebe wirklich fähig zu sein, brauchen wir die Liebe zu Gott als Fundament. Und wir brauchen das Wissen, dass Gott mich und alle Menschen bedingungslos liebt, um dann selbst den Nächsten auch mit seinen Mäcken und Fehlern lieben zu können.

Ja, die beiden Gebote der Gottes- und Nächstenliebe sind eine Herausforderung. Und zugleich: Wenn wir versuchen, sie zu erfüllen, bieten sie uns täglich die Chance, unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen, den richtigen Blick auf die Welt zu bekommen und unseren Mitmenschen – als Kinder Gottes – gerecht zu werden.

Der evangelische Theologe Jörg Zink hat einmal geschrieben: „Wer an Gott glaubt, ist frei. Er braucht nichts zu sein, was er nicht ist, nichts zu zeigen, was er nicht hat, und nichts zu leisten, was er nicht kann. Er braucht Tod und Schwachheit nicht zu leugnen. Er ist in der Angst nicht verlassen. Wer an Gott glaubt, kann leben.“ Mit Blick auf unser heutiges Evangelium: Ersetzen Sie im Zitat von Jörg Zink doch einmal „glauben“ durch „lieben“.



Gebet der Woche

Gott, was willst du mir sagen?
 Du klingst mir in den Ohren wie eine Melodie
 oder das Rauschen des Meeres.
 Du bist wie ein Licht in meinem Kopf.
 Dann weiß ich, du bist da und willst mir sagen:
 „Hör auf meine Stimme, die zu dir spricht.
 Ich bin nahe.“

Gebet von Leserin Andrea Moret

Glaube im Alltag

von Schwester Britta
 Müller-Schauenburg CJ



Wir haben einen ausgesprochen lebensfrohen Glauben. Darauf hat mich indirekt ein Herbstblumenstrauß in unserem Speisesaal gebracht. Bei Tisch hatten wir alles Dringende besprochen und schenkten dann ihm unsere Aufmerksamkeit. Ein Teil der Blüten war bereits verwelkt. Bei diesen Herbstblumen ist interessant, dass die Blüten, wenn sie welk werden, intensiver farbig werden. Sie sind „herbstschön“. Ebenso wie Herbstlaub. Plötzlich fragte ich mich: Gibt es in unserem Glauben einen Platz für dies leuchtende Welken?

In der Bibel kommt das Welken nicht oft vor. Viel ist hingegen von Früchten die Rede, und etwas mehr auch vom Blühen. In der biblischen Perspektive geht es von der Blüte zur Frucht. Dass dabei etwas welkt, ist kein wichtiger Bestandteil des Bildes. Wohl ist an verschiedenen Stellen vom Verdorren die Rede, als ein Zeichen der Abwesenheit von Gottes Gnade; es weist hin auf Lebensmangel und geht einher mit Unfruchtbarkeit. Gottes Gnade kann das Verdorrte neu beleben. Aber Verdorren ist nicht dasselbe wie herbstliches Welken, das nicht auf Wassermangel beruht und der gesunden Pflanze geschieht. Das Welken findet sich in der Bibel, wo allgemein von Vergänglichkeit die Rede ist. Vergänglichkeit als solche leuchtet nicht. Im Gegenteil. Glaube ist fest mit Ewigkeit und Bleiben verbunden.

Daraus zu folgern, dass Gott nur das Bleiben, aber nicht das Welken gutheißt, scheint mir aber ein Kurzschluss zu sein und schlecht zum

Glauben zu passen. Jesus ist gestorben,

damit wir leben. Als Christen unterscheiden wir zwischen dem Tod, der das Leben größer und tiefer macht, und jenem anderen Tod, der das Leben, vor allem auch das innere Leben, wirklich abschneidet (Mt 10,28). Während ich so überlege, sehe ich nachdenklich auf die Herbstblätter. In welchem Verhältnis steht der Glaube zum Welken?

Vielleicht sollten wir über das Welken mehr nachdenken und beten – weil wir einen lebensfrohen Glauben haben. Bei den Pflanzen ist Welken farbig und golden, würzig und eigenwillig. Es ist nicht zu verwechseln mit der Frucht, aber es gehört zur Frucht: Keine Frucht ohne Welken. Es verdient unsere Aufmerksamkeit.

Das Welken ist nämlich auch ein Indiz für Leben. Es gelingt nur, wo keine Konservierungsstoffe das fortschreitende Reifen verhindern und abschneiden. Es geschieht nur, wo Leben wirklich fruchtbar werden darf und wir keine Angst vor dem Welken haben. Wo wir vertrauen und wissen, dass auch Früchte noch nicht als solche „fertig“ sind, sondern dass sie eigentlich erst dann gut sind, wenn aus ihnen ein keimfähiger Same hervorgeht. Auch die Frucht muss noch einmal welken, damit der Same neu keimt und neues Leben entsteht. Unser Glaube gibt uns den Mut, dazu Ja zu sagen und „Herbstschönheit“ zu sehen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 25. Oktober,
 30. Sonntag im Jahreskreis,
 Weltmissionssonntag**
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Ex 22,20-26, APs: Ps 18,2-3.4 u. 47.51 u. 50, 2. Les: 1 Thess 1,5c-10, Ev: Mt 22,34-40;
Weltmissionssonntag (Fürbitten):
Messe für die Ausbreitung des Evangeliums, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); Les und Ev vom Sonntag oder AuswL (Messlektionar VIII 133-144)

Montag – 26. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Eph 4,32-5,8, Ev: Lk 13,10-17

Dienstag – 27. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Eph 5,21-33, Ev: Lk 13,18-21

**Mittwoch – 28. Oktober,
 hl. Simon und hl. Judas, Apostel**
Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Eph 2,19-22, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Lk 6,12-19

Donnerstag – 29. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Eph 6,10-20, Ev: Lk 13,31-35

Freitag – 30. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Phil 1,1-11, Ev: Lk 14,1-6

**Samstag – 31. Oktober,
 hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, Hauptpatron der Stadt und Diözese Regensburg**
Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Ez 34,11-16, APs: Ps 23(22),1-3.4.5.6, 2. Les: 1 Kor 9,16-19.22-23, Ev: Joh 10,11-16

WORTE DER HEILIGEN:
ANGELO VON ACRI

Neben Jesus auf dem Berg



Heiliger der Woche

Angelo von Acri

geboren: 19. Oktober 1669 in Acri (Kalabrien)
gestorben: 30. Oktober 1739 daselbst
seliggesprochen: 1825; heiliggesprochen: 2017
Gedenktag: 30. Oktober

Lucantonio Falcone scheiterte zweimal mit dem Versuch, in den Kapuzinerorden einzutreten. 1690 entschied er sich jedoch endgültig für ein Leben in diesem Orden und erhielt den Namen Angelo. Nach seiner Priesterweihe wurde er Volksprediger in Süd- und Mittelitalien. Mit seiner einfachen Sprache traf er die Herzen vieler Menschen. Von 1717 bis 1720 war er Provinzial seines Ordens. Danach setzte er sich für den Bau eines Kapuzinerklosters in seinem Heimatort Acri ein. Von ihm sind unter anderem Briefe, Predigten und die Schrift „Gesù piissimo – Heiligster Jesus“ erhalten. *red*

Eine von Angelos Predigten ist dem Evangelium von der Verklärung Christi gewidmet.

Auf der Kanzel sagte er: „Ihr törichte und verrückten Weltleute, ihr hofft, dass es genügt, Christen zu sein, um einmal die vollkommene Heimat genießen zu können; ihr lasst davon ab, gut zu handeln, und lebt wie solche Häretiker, die sich nur rühmen, Christen zu sein, und davon ablassen, gute Werke zu vollbringen, und fälschlicherweise behaupten, dass allein der Glaube genügt.“

So handelst auch du, der du nur dem Namen nach Christ bist. Und wenn du es nicht offen wagst, der Kirche den Gehorsam zu verweigern, so geschieht das nur aus Furcht, da du ihn mit deinem Tun nicht nur verweigerst, sondern ihn sogar ablehnst. So brichst du das Gesetz Gottes, das doch der Weg ist, der zur himmlischen Stadt führt, und lässt die Prinzipien der römisch-katholischen Kirche außer Acht, die doch wie eine Hecke den schönen

Weinberg des Gesetzes des Evangeliums schützen.

Hofft also nicht, dass es genügt, nur ein Christ zu sein und dabei Werke zu vollbringen, die dem, was ihr in der Taufe versprochen habt, völlig entgegengesetzt sind: ‚Eure Taten sind dem völlig entgegengesetzt, was ihr versprochen habt‘, da ihr nicht dem Beispiel Christi folgt, der, obwohl er ein gehorsamer Sohn war, die Ebene hinter sich lässt und sich auf die hohen Berge zurückzieht, um die himmlische Herrlichkeit zu genießen. Das will nichts anderes besagen, als dass es nicht genügt, bloß ein Christ zu sein, sondern dass auch die guten Werke nötig sind, die man durch die Beobachtung des Gesetzes des Evangeliums erwirbt, was durch den sehr hohen Berg versinnbildlicht wird.

Und dazu nahm er auch Petrus, Jakobus und Johannes mit sich: ‚Und er führte sie mit sich auf einen hohen Berg.‘ So bezeugten sie der Welt, dass der, der aus seiner Armut reich

werden will, notwendigerweise Mühen auf sich nehmen muss. Das heißt, der Sünder, der arm ist an Tugend, aber zur himmlischen Heimat gelangen will, muss sich von den Ebenen der Gelegenheit zum Schlechten trennen, die ihn Gott beleidigen lässt – mit so vielen Schmähungen, mit Hass, Murren und Neid, auf dass er so ein guter Christ werde. Das bedeutet die Verklärung Christi: ‚Und er wurde vor ihnen verklärt.‘ Das heißt nach dem Gesetz Gottes zu wandeln: So werden wir zu wahren Söhnen der heiligen katholischen Kirche, so erreichen wir das himmlische Jerusalem, so kommen wir in sein Haus und treten vor sein Angesicht, bekleidet mit den Werken, die wir im gegenwärtigen Leben getan haben.

Und so werden wir im Himmel ewig leuchten wie die Sonne, wenn wir neben Christus stehen: ‚Und es leuchtete sein Antlitz wie die Sonne, seine Gewänder aber wurden weiß wie Schnee.‘“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Angelo von Acri finde ich gut ...



„Mutig und kraftvoll prangerte er die erbärmlichen Zustände an, in denen die Männer und Frauen der damaligen Zeit leben mussten, gerade auch die seines eigenen Landes. Er forderte Gerechtigkeit zugunsten der armen Leute und prangerte Bankskandale, willkürliche Kürzungen der Renditen an, außerdem erhöhte Steuern für die Aufzucht von Seidenraupen, ungerechtfertigte und gewaltsame Enteignung privaten Besitzes von Seiten derer, die behaupteten, die Führer des Volkes zu sein.“

Bruder Mauro Jöhri OFM Cap, damaliger Generalminister der Kapuziner, zur Heiligsprechung von Angelo von Acri am 4. Oktober 2017

Zitat

von Angelo von Acri

Aus einem Brief an einen Mitbruder:

„Wenn Sie Ihren Geist dort beruhigen wollen,
wo die wahre Demut herrscht,
dann streben Sie ja nicht nach Ihrer eigenen Ehre,
sondern handeln Sie in allem nach den Zehn Geboten Gottes,
nach den Vorschriften unserer Mutter, der heiligen Kirche,
nach den Versprechen,
die Sie Gott mit Ihrem Gelübde gemacht haben,
nach den Räten,
die die Kirche uns nach dem heiligen Evangelium gibt.
Im Übrigen gleichen Sie sich in allem dem an,
was Gott will, und mit der Freude des Herzens und in Wahrheit
werden Sie sagen: Vater unser im Himmel.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Mitterfels feiert 50 Jahre Kirchweih

Zum 50-jährigen Weihejubiläum der Pfarrkirche Heilig Geist hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag die Pfarrgemeinde in Mitterfels besucht und einen Pontifikalgottesdienst zelebriert. Anschließend trug er sich in das Goldene Buch der Marktgemeinde ein. **Seite II**

Große Kunst in kleinen Dörfern

„Gibt es Kunstschatze im Landkreis Regensburg?“ Für Professor Peter Morsbach ist dies keine Frage. Die Kostbarkeiten, auf die der Kunsthistoriker in der Region um Regensburg und darüber hinaus gestoßen ist, sind jedoch oftmals nicht einmal vor Ort selbst als solche erkannt. **Seite III**

Caritasverband ruft Armutswochen aus

„Arm im reichen Land?“ Mit dieser Frage ruft der Deutsche Caritasverband erstmals Armutswochen aus, um auf die steigende Zahl Betroffener aufmerksam zu machen. Auch der Caritasverband der Diözese Regensburg beteiligt sich an dieser Aktion. **Seite IV**

Neue Bauhelfer am Reich Gottes

Bischof Rudolf Voderholzer entsendet sieben pastorale Mitarbeiter in ihren Dienst

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen eines Gottesdienstes in der Regensburger Basilika St. Emmeram hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstagvormittag sechs Pastoral- und einen Gemeindeferenten, die bereits in ihren Pfarreien in der Seelsorge vielfältig tätig sind, feierlich in ihren Dienst in der Seelsorge und Verkündigung ausgesandt.

Im Altarraum hatten im Chorgestühl die Priester aus den Heimat- und Einsatzgemeinden der sieben Kandidaten Platz genommen. Von der Hauptabteilung Pastorales Personal waren Dompropst Prälat Franz Frühmorgen und Domkapitular Geistlicher Rat Johann Ammer als Konzelebranten mit Bischof Rudolf am Altar.

In seiner Predigt stellte Bischof Rudolf den sieben Aussendungskandidaten den Tagesheiligen, den Märtyrer-Bischof Ignatius von Antiochien († 2. Jahrhundert), als Patron für ihren Dienst im Bistum vor. Ignatius, Autor von sieben Briefen an die christlichen Gemeinden in Kleinasien, war es, der erstmals den Begriff „katholisch“ verwandte, nicht aber im konfessionellen Sinne, sondern im Bezug auf das weltumspannende des christlichen Glaubens. Zwar hätten sich, so der Bischof, die Zeiten geändert und die Gläubigen hierzulande müssten nicht um ihr Leben bangen wie einst Ignatius, doch könne sein Glaubenszeugnis heute helfen, die großen Herausforderungen unserer Tage zu meistern.

Bischof Rudolf dankte an dieser Stelle auch für den Einfallsreichtum und die Beharrlichkeit, mit dem sich die Kandidaten und die vielen in der Seelsorge den Herausforderungen

der Corona-Pandemie gestellt hätten. Hier gelte der Grundsatz: „Wir lassen nichts ausfallen, wir lassen uns was einfallen.“ Das nahende Allerheiligenfest, aber auch St. Martin und St. Nikolaus, der Advent und vor allem das Weihnachtsfest stellten neue Herausforderungen dar. Nochmals sagte der Bischof den sieben jungen Männern ein herzliches „Vergelt's Gott“ für alles, was sie getan haben, um das kirchliche Leben aufrechtzuerhalten und mit der Botschaft Jesu Christi nahe bei den Menschen zu sein.

Nach der Predigt traten die sieben Kandidaten vor den Bischof hin und legten gemeinsam das Große Glaubensbekenntnis und ihr „Versprechen als pastorale Mitarbeiter“ ab: „Ich verspreche vor Gottes Angesicht, die mir zugewiesenen Aufgaben in der Seelsorge nach meinen Kräften zu erfüllen und im Hören auf den Anruf Jesu Christi in Übereinstimmung mit der Kirche und in

Hinwendung zu den Menschen das Reich Gottes mit aufzubauen und die Lebensbereiche der Gesellschaft mitzugestalten.“ Und der Bischof erwiderte: „Ich nehme euer Versprechen froh und dankbar entgegen und sende euch in den Dienst der Diözese Regensburg zur treuen und gewissenhaften Mitarbeit in der Seelsorge. Dazu erbitte ich für euch den Segen Gottes.“

Die Einsatzorte

Als Gemeindeferent wurde Christian Glaser beauftragt und gesandt in die Pfarreiengemeinschaft Schönsee-St. Wenzeslaus/Weiding-St. Nikolaus. Als Pastoralreferenten wurden beauftragt und gesandt: Stefan Dotzler in die Pfarrei Weiden-St. Josef, Jakob Grimm in die Pfarrei Laaber-St. Jakobus, Andreas Hornauer in die Pfarreiengemeinschaft Schnaittenbach-St. Vitus/Kemnath am Buchberg-St. Marga-

reta, Stefan Knott in die Pfarreiengemeinschaft Alburg-St. Stephan/Feldkirchen-St. Laurentius, Felix Schamberger in die Pfarreiengemeinschaft Regensburg-Hl. Dreifaltigkeit, St. Katharina, St. Magn und St. Nikolaus sowie Pirmin Ströher in die Pfarreiengemeinschaft Plattling-St. Magdalena und St. Michael.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte der traditionelle Festakt im Priesterseminar St. Wolfgang leider nicht stattfinden. So versammelten sich die sieben jungen Männer mit ihren Angehörigen und den Verantwortlichen in der Ausbildung in der Vorhalle der Basilika St. Emmeram, die auch das „Paradies“ genannt wird. In seinen Grußworten wies der Leiter der Hauptabteilung Pastorales Personal, Prälat Franz Frühmorgen, darauf hin, dass er ihnen zwar keine paradiesischen Zustände versprechen könne, sie mit ihrem Dienst aber den Menschen den Weg in den Himmel, in das Paradies, bereiten würden.



▲ Die neuen pastoralen Mitarbeiter mit Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) sowie den Domkapitularen Johann Ammer (links) und Franz Frühmorgen (rechts) nach der Aussendungsfeier in der Regensburger Basilika St. Emmeram. Foto: Prämaßing



▲ Festlicher Kirchweihgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum mit (von links) Gemeindefereferentin Birgit Blatz, den Ministrantinnen, Bischöflichem Kaplan Michael Dreßel, Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrer Pater Dominik Daschner OPraem. Foto: Hilmer

Dank und Stärkung

50 Jahre Kirchweih Heilig Geist in Mitterfels

MITTERFELS (pdr/sm) – Zum 50-jährigen Weihejubiläum der Pfarrkirche Heilig Geist hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag die Pfarrgemeinde in Mitterfels besucht und einen Pontifikalgottesdienst zelebriert. Eindringlich bat der Bischof um den Zusammenhalt der Ecclesia, der von Gott Gerufenen, und wünschte allen, aus der Corona-Zeit mit einem vertieften Glauben, einer erneuten Liebe und einer bestärkten Hoffnung herauszugehen.

Ein Standkonzert an der alten Sankt-Georgs-Kirche durch den Musikverein Mitterfels eröffnete den Festtag. Herzliche Begrüßungsworte für den Bischof fand der Sprecher des Pfarrgemeinderates und Bürgermeister von Haselbach Simon Haas. Ein Kirchenzug mit dem liturgischen Dienst, Mitgliedern der Kirchenverwaltungen und des Pfarrgemeinderates von Mitterfels, Haselbach und Herrnhöhlburg sowie Vertretern der Gemeinde und Ehrengästen zog von der Sankt-Georgs-Kirche zur Heilig-Geist-Kirche. Damit wurde symbolisch ausgedrückt, was auf den Tag genau vor 50 Jahren vollzogen wurde: der Umzug mit Weihe der neuen Kirche am 18. Oktober 1970.

Damals war Bischof Rudolf Graber zur Weihe gekommen. „Und heute ist wieder ein Bischof Rudolf hier“, freute sich Pater Dominik Daschner und dankte dem Diözesanbischof für sein Kommen „trotz Corona“. „Handwerker haben die Kirche gebaut, aber die Kirche aus lebendigen Steinen mitzubauen, dazu sind wir heute alle durch Christus aufgerufen“, resümierte Pater Dominik. Bischof Rudolf Vo-

derholzer gestand, dass es für ihn bewegend sei, dass auf den Tag genau vor 50 Jahren Bischof Rudolf Graber diese Kirche geweiht habe.

„Ich möchte die Gläubigen stärken und ihnen danken“, sagte der Regensburger Oberhirte in seiner Predigt und erinnerte an die Herausforderungen in der schwierigen Corona-Zeit. „Corona ist ein unberechenbarer Feind“, so Bischof Rudolf, der weiterhin um viel Kreativität und Leidenschaft bat, um bei Einhaltung der Corona-Regeln auch ein Stück Normalität leben zu können und Freude zu verbreiten.

Musikalisch gestaltete ein Sängensemble den Gottesdienst mit der Missa à 6 von Palestrina unter der Leitung von Markus Becker. Ihnen dankte Pater Dominik am Ende des Gottesdienstes ebenso wie dem Bischof, den Ministranten und allen Mitwirkenden für die festliche Kirchweihmesse. Bischof Rudolf spendete den Pontifikalsegen „auf die nächsten 50 Jahre“ und erinnerte die Ministranten, dass sie dran seien, den Glauben weiterzugeben, und dann beim 100-jährigen Fest im Jahr 2070 dabei sein würden.

Bei der Eintragung in das Goldene Buch der Marktgemeinde Mitterfels sprach Bischof Rudolf seinen Segen für die Bürger und Bürgerinnen aus. Gleichzeitig dankte er für das gute Miteinander von Kirche und Gemeinde. Dies hatte auch Bürgermeister Andreas Liebl bei seinem Grußwort betont. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat fand am Nachmittag ein Besuch im BRK-Seniorenheim statt, bei dem Bischof Rudolf ein Wort der Ermutigung und Zeit für ein gemeinsames Gebet fand.

Drei wichtige Fragestellungen

Aus der Sitzung des Priesterrats im Kloster Mallersdorf

MALLERSDORF (pdr/sm) – Die Corona-Zeiten gehen auch am Priesterrat des Bistums Regensburg nicht spurlos vorüber. Die Vertreter der rund 1000 Priester des Bistums Regensburg trafen sich zu ihrer Sitzung im Kloster Mallersdorf. Das Kloster bot den über 50 Personen die Möglichkeit, pandemiegerecht zusammenzuarbeiten. Gleichwohl blieb das Treffen – anders als üblich – auf einen Nachmittag beschränkt. Daraus ergab sich ein gedrängtes Programm.

„Trotzdem war es eine große Freude, sich endlich mal wiederzusehen“, meinte der Waldsassener Dekan Thomas Vogl. Er ist der gewählte Sekretär des Gremiums. „Zeit und Gelegenheit zu finden, sich miteinander auszutauschen, das war uns allen unheimlich wichtig.“

Corona diktierte nicht nur die Tagungsbedingungen, sondern war auch das erste hier zu nennende Thema. Bischof Rudolf Voderholzer stellte einen Zwischenbericht der Pastoralstudie vor, die Regina Frey vom Lehrstuhl für Pastoraltheologie der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München im Auftrag des Bistums erarbeitet. Die Fragestellung: Was bedeutet die Corona-Pandemie für die Seelsorge? Wie begegnet die Seelsorge im Bistum Regensburg den neuen Herausforderungen? Und vor allem: Was kann und muss die Kirche tun, um die Herausforderungen anzunehmen und den Menschen zur Seite zu stehen?

In einem ersten Schritt waren Fragebögen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im seelsorglichen Dienst, an die Diakone und an die Priester des Bistums Regensburg

verschickt worden. Bemerkenswert dabei: Fast alle Fragebögen kamen ausgefüllt zurück. Ein selbstredendes Zeichen dafür, dass die Fragestellung das ganze Bistum bewegt.

Deutlich wurde auch, dass sich die Seelsorger des Bistums intensiver und kompetenter der digitalen Kommunikationsoptionen bedienen müssen. Sie gewinnen in Zeiten sozialer Sparflamme die Rolle einer Schlüsselfunktion.

Im Laufe des Novembers werden die Resultate der Studie vorgestellt. Auch die Präsentation selbst wird sich der Herausforderung virtueller Kommunikativität stellen müssen.

Ein zweites gewichtiges Thema ergab sich aus dem sogenannten Synodalen Weg, den die katholische Kirche in Deutschland zurzeit beschreitet. „Interessant ist die Frage“, meint Priesterratssekretär Vogl, „ob die Menschen in unseren Pfarreien sich für dieses Geschehen interessieren.“ Jüngste Umfragen ergaben, dass gerade mal 19 Prozent der Katholiken den Weg im Blick haben. Weiter wollen die Priester wissen, wie die Gläubigen zu den vier Themen stehen, die der Synodale Weg beackert. „Wichtig sei aber auch“, so Vogl, „dass sich die Priester untereinander austauschen, wie sie zu den vier Themenkomplexen stehen“.

Ein drittes gewichtiges Thema war die Finanzlage im Bistum Regensburg. Klar sei, erläuterte der stellvertretende Finanzdirektor Wolfgang Bräutigam, dass gespart werden müsse. Die Lage sei nicht dramatisch, hektische und drastische Aktionen seien nicht notwendig. Damit das aber so bleibe, müsse die Zeit konsequent und klug genutzt werden.

Sonntag, 25. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wiesent-Mariä Himmelfahrt anlässlich der 400-Jahr-Feier:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Freitag, 30. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Ahrain-St. Erhard anlässlich der Firmung für die Pfarreiengemeinschaft Ahrain-Altheim:

9 Uhr: Pfarrkirche: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Firmung II.

18 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Eucharistiefeier mit anschließender Herbstvollversammlung des Diözesankomitees.

Samstag, 31. Oktober

7.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Teilnahme an der Kuratoriumssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI.

18 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt zum Hochfest des heiligen Wolfgang.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Große Kunst in kleinen Dörfern

Peter Morsbach druckt Fundstücke aus der Region in seinen Kunstführern ab

REGENSTAUF – „Gibt es Kunstschätze im Landkreis Regensburg?“ Für Professor Peter Morsbach ist dies keine Frage. Die Kostbarkeiten, auf die der Kunsthistoriker in der Region um Regensburg und darüber hinaus gestoßen ist, sind jedoch oftmals nicht einmal vor Ort selbst als solche erkannt.

„Gibt es Kunstschätze im Landkreis – und wenn ja, welche und wo?“ Letzteres ist als ein Nachhaken gedacht, das durchaus plausibel klingt angesichts einer laut Morsbach in großer Fülle vorhandenen, jedoch weithin unentdeckten Fülle an hochwertigen Fresken, Skulpturen, Gemälden und Grabsteinen.

Die kleinen, aber feinen Kunstführer, die Morsbach nun zusammen mit dem Landkreis Regensburg und der örtlichen Katholischen Erwachsenenbildung (KEB RL) herausgegeben hat, kommen da genau richtig. Kurze, reich bebilderte und qualitativ hochwertige Faltprospekte aus dem Morsbach Verlag informieren über allerlei Kleinode: Es geht um die gotischen Glasmalereien in Geisling, um den Barockaltar in Langenerling, über ein bedeutendes Fürstenporträt in Alteglofsheim und darüber, wie eine Büste aus der Hand Alessan-



▲ Sie stöbern Kunstschätze in der Region auf und vermitteln diese der Allgemeinheit (von links): Gerhard Haller, Geschäftsführer der KEB Regensburg, Kunsthistorikerin Hanna Specht, Fotograf Gerald Richter, KEB-Vorsitzender Alexander Dewes, Kulturreferent des Landkreises Thomas Feuerer sowie Initiator Peter Morsbach. Foto: Wolke

dro Algardis nach Aufhausen und ein Altarbild von Pietro del Pò nach Riekofen kommt.

„Große Kunst in kleinen Dörfern“: Der Titel der neuen Bildführer ist nicht zu hoch gegriffen. Künstler wie Alessandro Algardi oder Pietro del Pò sind eigentlich eher in Rom verankert als in der Oberpfalz. Dass ihre Werke in regionalen Dorfkirchen aufgestöbert wurden, ist der Spürnase des Schatzsuchers Peter Morsbach zu verdanken.

„Schätze im Landkreis (neu) entdeckt“, so hat der Kunsthistoriker seine neue Reihe auch untertitelt. Zunächst selbst auf die Suche begeben hat sich der Kenner der Region gemeinsam mit seiner Kollegin, der Kunsthistorikerin Hanna Specht. Auch der Landkreis Regensburg als großzügiger Förderer sowie die KEB waren bald mit im Boot.

Letztere begründet ihr Zutun auch durch den kirchlichen Aspekt des Projekts. Denn die kleinen

Kunstführer sind vornehmlich Kirchenführer. Und: „Dies hier ist auch eine Möglichkeit, Menschen wieder mehr in die Kirchen zu bringen“, da sind sich Peter Morsbach und Alexander Dewes, Vorsitzender der KEB RL, einig.

Dabei tun die beiden als künstlerisch fachsimpelndes Duo ihr Bestes, dass Kunstinteressierte die jeweiligen Kirchen gar nicht erst persönlich aufsuchen müssen. Kurze Filme über einige Kunstobjekte, in denen Morsbach und Dewes das Wesentliche auf den Punkt bringen, sind auf Youtube jederzeit abrufbar.

Adlersberg, Hagelstadt und Langenerling sind bereits im Netz, demnächst ist es auch Geisling. Bei den Aufnahmen zeigen die Kunstvermittler ihre Schätze aus teils nie da gewesener Perspektive. Zu verdanken ist dies einer Drohne, die eigens für das Projekt angeschafft wurde.

Peter Morsbach, Hanna Specht und Alexander Dewes stellten ihre neuen Kunstführer unlängst im Schloss Spindlhof in Regensburg vor. Rund 30 Objekte tragen nun offiziell die Bezeichnung „Große Kunst in kleinen Dörfern“. Dazu gehören Statuen, Tafelbilder sowie Decken- und Wandgemälde. „Analoge Kirchenführungen“ seien von den schriftlichen und virtuellen Ergänzungen nicht gefährdet, heißt es.

Die Bild-Kunstführer liegen in den jeweiligen Kirchen aus und kosten etwa 2 Euro. Die etwa 15 Minuten langen Filme können kostenlos auf Youtube angeschaut werden.

Susanne Wolke



In der Natur Spiritualität leben

TEUBLITZ (mh/md) – Die Corona-Krise mit den umfassenden Einschränkungen im kirchlichen Bereich fördert in der Pfarrei Teublitz die Kreativität der Gemeindemitglieder. Jüngstes Beispiel ist das gemeinsame Projekt des Frauenbundes mit der Kolpingsfamilie, in freier Natur gemeinsam zu beten. „Wir haben uns zufällig im Pfarrbüro getroffen“, beschreibt Kolpingsvorsitzende Martina Förster die Anfänge des Projekts, „dabei haben wir Ideen gesponnen, wie wir trotz Abstandsgebot unsere Spiritualität leben können.“ Der erste Impuls war im Garten des Pfarrheims. „Natürlich haben wir mit unserer Idee vor allem Frauen angesprochen“, beschreibt Frauenbundvorsitzende Lisbeth Bemmerl das Engagement ihres Vereins beim „Outdoor-Impuls“. Zur zweiten und dritten Station des Impulses ging es dann in den Teublitz Stadtspark. Dort beteten die Teilnehmer und sangen spirituelle Lieder. Kaplan William Akkala gab den Schlusseggen. Foto: privat



25 Jahre Hospizdienst der Caritas

CHAM (sv) – Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Chamer Klosterkirche und einem Festakt im kleinen Rahmen hat die Caritas das 25-jährige Bestehen des Caritas-Hospizdienstes im Landkreis Cham gefeiert. Die Gruppe Veritas gestaltete den Gottesdienst mit neuem geistlichem Liedgut musikalisch. Pfarrerin Kathrin Nagel hielt eine Meditation zum Thema „Offene Hände“. Pater Wolfgang Jungmayr, Krankenhausseelsorger in Cham, würdigte die Arbeit der Hospizmitarbeiterinnen und erzählte aus eigenem Erleben von den Erfahrungen, das „Sterben mit den Sterbenden auszuhalten“. Anschließend war Gelegenheit, ein Licht an der Osterkerze zu entzünden und in Stille Dank und Fürbitten vor Gott zu bringen. Hospizkoordinatorin Andrea Macht und Geschäftsführer Andreas Jordan dankten allen Beteiligten für ihr Kommen, für die Mitarbeit und die Unterstützung in den vergangenen 25 Jahren. Foto: Caritas Cham

Arm im reichen Land?

Deutscher Caritasverband ruft erstmals Armutswochen aus

REGENSBURG (cn/md) – „Arm im reichen Land?“ Mit dieser Frage ruft der Deutsche Caritasverband erstmals Armutswochen aus, um auf die steigende Zahl Betroffener aufmerksam zu machen. Auch der Caritasverband der Diözese Regensburg beteiligt sich an dieser Aktion.

6,92 Millionen Menschen waren 2019 in der Bundesrepublik überschuldet. Häufig betroffen sind Arbeitslose, Rentner oder Kurzarbeiter. Die Corona-Pandemie lässt schon jetzt befürchten, dass diese Zahl noch ansteigt. „Der Deutsche Caritasverband hat deshalb in diesem Jahr zum ersten Mal Armutswochen ausgerufen“, sagt Brigitte Weißmann. Sie leitet das Referat Soziale Beratung beim Caritasverband der Diözese Regensburg.

Die Armutswochen finden bis 15. November statt und rücken das gesellschaftliche Problem der Armut in den Mittelpunkt. Der Zeitraum ist nicht willkürlich gewählt: Den Auftakt bildet der Welttag zur Bekämpfung der Armut; der Päpstliche Welttag der Armen setzt den Schlusspunkt.

Weißmann und ihr Team nutzen diese Wochen, um auf die Armut in der Region aufmerksam zu



▲ Im Jahr 2019 waren in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 6,92 Millionen Menschen überschuldet.
Foto: stock.adobe.com/methaphum

machen. „Armut ist oft nicht sichtbar: „Schicksalsschläge, Krisen und andere unvorhersehbare Ereignisse können Menschen aus der finanziellen Bahn werfen.“

Die Soziale Beratung, dazu zählen beispielsweise die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Allgemeine Sozialberatung und die Familienhilfe, plant während der Armutswochen verschiedene Aktionen und Angebote. Eines der Angebote ist ein Expertentelefon: Vom 26. bis zum 30. Oktober (Montag

und Mittwoch von 11 bis 13 Uhr und Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr) erreichen Hilfesuchende dieses niedrigschwellige und anonyme Angebot unter der Telefonnummer 0171/1061613. „Überschuldung ist häufig mit Scham behaftet, das anonyme Expertentelefon dient als Einstieg in die Beratung“, erklärt Monika Korus von der Schuldner- und Insolvenzberatung der Caritas.

Weißmann und ihr Team nehmen die Armutswochen auch zum

Anlass, um Caritas-Familienpatenschaften ins Leben zu rufen. Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr angesetzt. Dabei werden Regensburger Persönlichkeiten jeden Monat eine Patenschaft für Familien in Not übernehmen. „Den Auftakt macht, so viel kann ich schon verraten, unser Bischof Rudolf Voderholzer“, so Weißmann. In der Weihnachtszeit sollen die Patenschaften dann intensiviert werden, um möglichst vielen von Armut betroffenen Familien eine Freude zu bereiten.

In Armut geratene Menschen und Familien möchte der Deutsche Caritasverband besser schützen und stellt klare Forderungen an die Politik: Die Hürden für Energiesperren seien nach Ansicht des Verbandes immer noch zu gering. „Die Energieversorgung eines Haushalts ist Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben“, heißt es im Positionspapier der Caritas.

Die seit Jahren steigenden Kosten und die Pandemie führten vermehrt Familien in den Zahlungsverzug. 289 000 deutschen Haushalten stellten Energieversorger im vergangenen Jahr deshalb den Strom ab. Angesichts weiter steigender Mietkosten ermahnt der Caritasverband die Politik, insbesondere auch Sozialleistungsbezieher künftig besser in Schutz zu nehmen. Hohe Mieten dürften nicht zulasten der Leistungsbezieher als unangemessen abgelehnt werden. Auch der soziale Wohnungsbau müsse weiter ausgebaut und gefördert werden.



Generalvikar bei Resl-Gebetstag

KONNERSREUTH (jr/sm) – Zum monatlichen Resl-Gebetstag hat am vergangenen Samstag Generalvikar Michael Fuchs (rechts) die Pfarrei Konnersreuth besucht. Als Dekan hatte er 2005 den Antrag zur Seligsprechung der Therese Neumann an die Diözese eingereicht. Zum Gottesdienst begrüßte Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr (links) den Generalvikar als Hauptzelebrieren und Prediger sowie Ambergs Stadtpfarrer Ludwig Gradl (Mitte). Angesichts düsterer Prognosen für die Kirche ermutigte Fuchs die Gläubigen: „Nicht schlechte Zahlen, nicht wackelige Wände, erst recht keine Corona-Pandemie können uns aufhalten, an der Kirche mitzubauen, die auf Jesus Christus gegründet ist. Das ist es, was uns Therese Neumann vorgelebt hat. Und das ist es, was wirklich zählt.“ Erstmals seit langer Zeit endete der Gebetstag wieder mit einer Lichterprozession ans Grab der Resl, wo um ihre baldige Seligsprechung gebetet wurde.
Foto: J. Rosner



Hermann Josef zurück im Orden

WINDBERG (esch/sm) – Die Vorstandschaft des Freundeskreises der Abtei Windberg hat an Abt Hermann Josef Kugler das Gemälde „Die Muttergottes mit Jesus und dem Prämonstratensermonch Hermann Josef als Knaben“ überreicht. Das Bild war auf Initiative von Schatzmeister Karl Bauer bei einer Auktion aus dem Nachlass des aufgelösten Straubinger Konventes der Karmeliten erworben und in der Werkstatt der Straubingerin Katrin Brielbeck restauriert worden. Der 1958 heiliggesprochene Hermann Josef gehörte als Chorherr dem Konvent der Prämonstratenserabtei Steinfeld in der Eifel an. Sein Gedenktag wird am 21. Mai gefeiert. Das Ölgemälde ist signiert und datiert mit „Hermann Appelt 1906“. Bei der Bildübergabe freuten sich (von links): Freundeskreis-Vorsitzender Altlandrat Alfred Reisinger, Abt Hermann Josef Kugler, Schatzmeister Karl Bauer, Schriftführer Wolfgang Folger und stellvertretender Freundeskreis-Vorsitzender Bernhard Suttner.
Foto: Schaffer

Primär „Wasser zum Leben“

Sitzung des gemeinnützigen Vereins „Runa Masi“

REGENSTAUF (mm/md) – „Runa Masi“, der gemeinnützige Verein einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ in der armen Region Ayopaya in Bolivien, hat sich zur regulären Sitzung in Regensburg getroffen. Natürlich war die in Lateinamerika schlimm grassierende Corona-Pandemie Thema, aber auch sehr erfreuliche Nachrichten gab es zu vermelden.

„Wasser zum Leben“ ist primäres Ziel der kleinen, aber eifrigen Gruppe um den ehemaligen Vorstand Franz Staudhammer und den neuen „Präsidenten“ Hans Bauer. Deshalb gehen die gesammelten Spendengelder in Projekte zur Wasserversorgung besonders in abgelegene Dörfer bei Independencia. Dort koordiniert und kontrolliert das unabhängige CCA, das Centro Cultural Ayopayamanta, seit Jahrzehnten bereits die Arbeiten. In regelmäßigen Abständen fahren außerdem Verantwortliche zu den Einsatzorten, um zu dokumentieren und sich mit eigenen Augen vom Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Auch werden erst nach Bildnachweisen von Zwischenphasen weitere Mittel „Schritt für Schritt“ überwiesen.

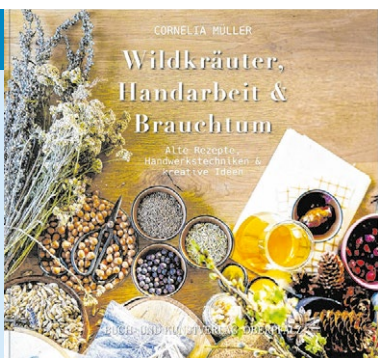
Eines der neueren Projekte von Runa Masi galt der Unterstützung des Wasserprojekts in der Gemeinde Charuni im kargen Hochland mit Material und Arbeitsgeräten. Zwei Jahre lang arbeiteten dort mit „großem Einsatz und Willensstärke“ die Bewohner des Dorfes an der Fertigstellung der aufwendigen Arbeiten.

Mit 6-Zoll-Rohrleitungen galt es dabei über zwei Kilometer zu überwinden. Das größte Problem waren dort die Felsen, welche fast 500 Meter lang eine extreme Steigung aufweisen. Hier musste gesprengt und das ganze Gestein mithilfe eines Bohrhammers und von Hand abgetragen werden. Für jeden Meter verlegtes Rohr brauchten die Indigenas so einen ganzen Arbeitstag.

Material-, Spreng- und Werkzeugkosten kamen hier deshalb auf rund 54 Euro pro Meter. Darüber hinaus waren die in der dünnen Höhenluft von 3000 Metern arbeitenden Bauern vielen Gefahren ausgesetzt, wie zum Beispiel durch Steinschlag am unsicheren und durch Abrutschen gefährdeten Hang. Dank großer Achtsamkeit und Geschicklichkeit gab es aber dabei keine größeren Verletzungen, berichtet das CCA.

Am Ende durften alle zu Recht auf ein gelungenes Werk stolz sein. Das Wasser, das nun in sicheren Röhren vom Berg nach Charuni fließt, bewässert dort gut 15 Hektar Landfläche und sichert so das Überleben der Dorfbewohner. Kein Wunder, dass das ganze Dorf sich nach der Fertigstellung des Wasserprojektes, welches die Spenden von „Runa Masi“ ermöglichten, sehr herzlich bedankte. Natürlich stehen schon weitere begonnene Wasserprojekte an, welche ebenso realisiert werden sollen, damit es auch dort „Wasser zum Leben“ gibt.

Weitere Informationen können auf der Homepage von „Runa Masi“ unter www.runa-masi.de eingesehen werden, ebenso die Bankverbindung für die dringend notwendigen Spenden.



Buchtipps

Wildkräuter, Handarbeit & Brauchtum

ALTE REZEPTE, HANDWERKSTECHNIKEN & KREATIVE IDEEN
Cornelia Müller
ISBN 978-3-95587-077-5; 19,90 EUR

Immer in Eile, ständig unterwegs, von einem Termin zum nächsten. In der Hektik unseres Alltags vergessen wir oft, auch einmal innezuhalten, durchzuatmen, uns zu erden – und nicht zuletzt: uns auf das Einfache, das Natürliche zurückzubedenken, den Kontakt zur Natur wiederherzustellen, anzunehmen, was sie uns schenkt. Kräuterkunde, alte Handarbeits- und Basteltechniken, kreative

Rezepte: Erwachsen aus den sogenannten Spinnstub'n-Abenden in der nördlichen Oberpfalz, vereint dieses Büchlein tolle Ideen, Inspirationen und Anleitungen: von Wurzelpunsch und Fichtendressing über Kräuterkissen oder Bienenwachstücher bis hin zu natürlichen Salben – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Wundervolle Ideen, Inspirationen und Anleitungen für zu Hause. sv

Im Bistum unterwegs

Romanischer Vorgängerbau

Die Filialkirche St. Nikolaus in Haag



▲ Die Kirche St. Nikolaus in Haag hat einen romanischen Vorgängerbau. Foto: Mohr

Haag ist ein Kirchdorf in der Stadtgemeinde Hemau im Landkreis Regensburg. Hier erhebt sich die katholische Filialkirche St. Nikolaus. Das Gotteshaus wurde im Jahre 1699 errichtet. Dabei verwendete man die Langhausmauern des Vorgängerbau, einer romanischen Kirche, die 1634 zerstört worden war.

Bei St. Nikolaus handelt es sich um einen Saalbau mit kurzem, eingezogenem Chor. Über diesem polygonalen Chor erhebt sich anstatt eines Turmes ein Dachreiter mit einer geradezu überdimensionierten Zwiebelhaube. Das mit Kappen durchsetzte Chorgewölbe selbst ruht auf kräftigen, kurzen Pilasterstümpfen. Die Holzdecke im Inneren des Kirchenschiffs wurde gemeinsam mit dem Dach 1935 erneuert. Der Mauerrücksprung auf halber Fensterhöhe der Seitenwände kennzeichnet noch heute das starke romanische Mauerwerk des Vorgängerbau. Ebenfalls an alte Zeiten erinnert eine spitzbogige Türrahmung an der Südseite der Kirche. Diese stammt aus gotischer Zeit.

Der Hochaltar von St. Nikolaus wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet. Es handelt sich um ein Säulenretabel, das mit Knorpeldekoration überzogen ist. 1902 wurde der Altar überarbeitet. Aus dieser Zeit stammt auch das Altarblatt. Hierbei handelt es sich um die freie Kopie eines Originals, das Joseph Haemmerl bereits 1769 gemalt hatte. Flankiert wird das Gemälde von Seitenfiguren. Die gotischen Darstellungen stammen aus der Zeit um 1500 und zeigen die Heiligen Johannes Evangelist und Stephanus. Weitere spätgotische Figuren sind



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

im Langhaus aufgestellt: Hier finden sich noch eine Muttergottes aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie eine Figur des heiligen Nikolaus. S. W.



▲ Der Hochaltar in der Kirche St. Nikolaus. Foto: Mohr

Kunst und Bau



Nach einer fünfjährigen Renovierungszeit ist die Innenrestaurierung der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und der Heilig-Kreuz-Kirche in Haindling vollendet. Das Bild zeigt das Tabernakelgehäuse auf dem Gnadenaltar mit gotischer Madonna.

Foto: Wimmer

Ein stimmiges Gesamtwerk

Innenrestaurierung von Haindlinger Wallfahrtskirche und Heilig-Kreuz-Kirche

HAINDLING (aw/md) – Die Doppeltürme der beiden Kirchen des kleinen Dorfes Haindling im niederbayerischen Gäuboden sind weit über die Heimat hinaus bekannt. Nun ist mit der Innenrestaurierung der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und der später hinzugefügten Heilig-Kreuz-Kirche ein geniales Werk vollendet.

Anstelle einer geplanten großen Feier fanden sich fünfzig geladene Gäste in der Wallfahrtskirche ein, um mit Dekan Pfarrer Josef Ofenbeck sowie den Pfarrvikaren John Varghese und Paul Gebendorfer in einer liturgischen Andacht Gott Lob und Dank entgegenzubringen. Dank dafür, dass alle Arbeiten während der fünfjährigen Renovierungszeit unfallfrei verlaufen konnten und so Prächtiges geleistet wurde.



▲ Dekan Josef Ofenbeck während der Dankandacht. Foto: Wimmer



▲ In vier Abschnitten ist innerhalb von fünf Jahren die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling innen restauriert worden. Foto: Wimmer

Pfarrer Ofenbeck sagte, dass die Pfarrfamilie Haindling und Hainsbach mit großer Freude „Kirchweih“ feiern dürfe, weil die Erhaltung ihrer beiden Gotteshäuser – der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und der Kreuzkirche – habe gesichert werden können.

Architekt Michael Feil habe als sicherer Steuermann das Kirchenensemble durch jede schwierige Klippe geführt. Alle Gewerke seien von unzähligen Mitarbeitern in harmonischer Zusammenarbeit hervorragend ausgeführt worden. Kirchenpfleger Konrad Reitingner und viele weitere

Helfer hätten Jesu Worte „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt“ für sich ernst genommen.

Wie in einem Film ließ Architekt Michael Feil die fünfjährige Restaurierungszeit ablaufen. Ein Erstbesuch fand bereits 2011 statt. Im Rahmen eines Vorprojekts waren umfassende fachbereichgebundene restauratorische Voruntersuchungen nötig, um ein Instandsetzungskonzept zur Restaurierung der gesamten Ausstattung, mit dem Schwerpunkt der furnierten Altäre und der Kanzel, zu entwickeln.

Die Durchführung erfolgte in vier Abschnitten und begann im Jahr

Küchen
Esszimmer
Wohnzimmer
Badmöbel
Schlafzimmer
Fenster
Treppen
Türen
Objektbau

Schreinerei Horst Guggenberger
Birket 8 · 84152 Mengkofen · Telefon (08774)1565 · www.schreinerei-guggenberger.de

Wir fertigen den Kredenz Tisch, die Infoauslagen und die neuen Sitzbänke für Priester und Ministranten.

Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns sehr herzlich.

Qualität aus Meisterhand

BRÜGGEMANN

RESTAURIERUNG
KONSERVIERUNG

BRÜGGEMANN RESTAURIERUNG
SCHWALBENHOLZSTR. 17
84137 VILSBIBURG
TEL: 08741/6767
FAX: 08741/967813
INFO@BRUEGGEMANN-RESTAURIERUNG.DE

Wir bedanken uns für den Auftrag

Restaurierung der Raumschale und wünschen alles Gute!

Wir bedanken uns herzlich für das Vertrauen!

Holz- und Möbelrestaurierung
Stefan Demeter
Diplomrestaurator (Univ.)
Erhard-Auer-Straße 4 · 80637 München
Tel. 0176 70079663 · E-Mail: stefan.demeter@web.de

Restaurierung der gesamten holzsichtigen Ausstattung.

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
BAUMRUCK + OSWALD
PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

Wir gratulieren zur gelungenen Sanierung und danken für die gute Zusammenarbeit!

Ludwigsplatz 33
94315 Straubing
Telefon (09421) 22203
www.baumruck-oswald.de
info@baumruck-oswald.de

St.-Kassians-Platz 6
93047 Regensburg
Telefon (0941) 87038463

Altwies 2
94371 Rattenberg
Telefon (09963)290102



▲ Unter den geladenen Gästen waren (links) Architekt Michael Feil, (dahinter) Bau- direktor Paul Höschl, (rechts, im Rollstuhl) Dr. Kurt Kappelmaier, (daneben) Dr. Helga Kappelmaier und (dahinter) Diözesanarchitektin Regina Schober. Foto: Wimmer

2016 mit Kirchengestühl, Kirchen- schiff, Chorgestühl, den Beichtstüh- len und den Emporen. Als nächstes folgten die Kanzel und die nördlichen Seitenaltäre. Im dritten Abschnitt wurde der Hochaltar und im vierten wurden die südlichen Seitenaltäre so- wie die Sockelzone des Hochaltars bearbeitet. Vorgezogen wurde im Jahr 2015 die eigenständige Restaurierung des nördlichen Seitenaltars des heiligen Sebastian. Die Kosten von 175 000 Euro wurden vollständig von der Messerschmitt-Stiftung übernom- men.

In Abstimmung mit Vertretern der Pfarrei und dem Bischöflichen Baureferat gelang es durch behutsa- mes Vorgehen, einen selbstverständ- lichen Gesamteindruck des Kirchen- innenraums zu erzielen. Ein Blick in diese Kirche lehre Bescheidenheit, befand der Architekt und wünsch- te zum Abschluss vielen Menschen darin Einkehr, Freude und Heimat.

Als freundschaftliches Miteinander auf gleicher Wellenlänge bezeichnete Kirchenpfleger Konrad Reiginger die Arbeit von Architekt Michael Feil. Gemeinsam mit dem Bischöflichen Baureferat und den Fachbauleitern sei ein stimmiges Gesamtwerk vollendet worden. Ein ganz besonderer Dank gebühre dabei Pfarrer Josef Ofenbeck.

Nahezu drei Millionen Euro kostete die Maßnahme. Davon über- nahm die Bischöfliche Finanzkam- mer 45 Prozent, der Bayerische Staat mit dem Landesamt für Denkmal- pflege 35 Prozent; weitere Geldgeber waren die Bayerische Landesstiftung, die Untere Denkmalschutzbehörde vom Landratsamt Straubing, der Landkreis Straubing-Bogen, der Be- zirk Niederbayern, die Stadt Geisel- hörung sowie zahlreiche Spender aus Haindling und von auswärts.

Im August 2017 bestätigte die Messerschmitt-/Dr.-Kappelmaier- Stiftung eine Übernahme der Restau- rierungskosten für die Kreuzkirche in Höhe von 200 000 Euro. Direkt im Anschluss begannen die Vorbereitun- gen und Untersuchungen an einem der schönsten Renaissancealtäre Bay- erns. Besondere Herausforderungen waren dabei die Ergänzung der besandeten Säulen und die sich ablö- sende Vergoldungen. Mit Abschluss dieser Restaurierung im März 2020 wird auch die Kreuzkirche wieder stärker in den Blickpunkt für An- dachten und Führungen gerückt.

Der gotische Bau der Marien- kirche wurde erstmals 1333 er- wähnt und bis 1439 mehrmals vergrößert. Den Innenraum der Wallfahrtskirche prägt die beeindru-

ckende Hochaltaranlage, die durch ihren monumentalen Aufbau den gesamten Chorschluss in Breite und Höhe einnimmt. Der Hoch- altar ist dreigeschossig aufgebaut. Mensa und Tabernakel sind im So- ckelgeschoss geborgen, darauf das Mittelgeschoss mit dem Altarblatt, lebensgroßen Figuren und flankie- renden Säulen mit einem nach oben weit ausladenden Gebälk. Wegen seiner monumentalen Größe und der effektvollen Marketerien stellt der Haindlinger Hochaltar mit den beiden Seitenaltären und der Kanzel ein sehr seltenes und außergewöhn- liches Zeugnis der Altarbaukunst und der Kunstschreinerei des 18. Jahrhunderts dar.

Die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in Haindling wurde 1337 ur- kundlich durch Bischof Konrad von Regensburg gesichert und gehört so- mit zu den ältesten im Bistum. Die Marienverehrung fand vor allem in



▲ Der Kreuzaltar in der Kirche Heilig Kreuz, deren Restaurierung von der Mes- serschmitt-/Dr.-Kappelmaier-Stiftung über- nommen wurde. Foto: Wimmer

der großen Kirche statt, die kleinere Heilig-Kreuz-Kirche aus der Zeit um 1480 diente für Passionsprozessionen.



Preis & Preis



Werkstätten für Restaurierung

Eglwanger Straße 1
92331 Parsberg
www.preisundpreis.de

Haindling, Heilig-Kreuz-Kirche
Restaurierung des Hochaltars
2019/2020



Die Restaurierung des Sebastiani-Altars wurde von der Messerschmitt-Stiftung finanziert.

Foto: Wimmer

ROTHKEGEL
Glasgestaltung · Glasrestaurierung · UV++Schutzglas · Leuchtenmanufaktur · LED-Leuchten

Zur Wiedereinweihung der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und der Nebenkirche Heilig Kreuz zu Haindling gratulieren wir herzlich!

Wir freuen uns sehr, dass wir die Kirchenfenster von Mariä Himmelfahrt konservieren, eine UV-Schutzverglasung mit Lamberts restauro® UV anfertigen und in Heilig Kreuz eine hocheffektive UV++ & IR-Schutzverglasung einbauen durften!

www.Kirchenleuchten.de · www.Kirchenfenster.de
www.UV-Schutzglas.de

97084 Würzburg · Tel.: 0931/60096-0 · mail@rothkegel.com

Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern
Glasrestaurierung · Voruntersuchungen · Wartung
Rekonstruktionen · Schutzgitter · Lüftungsflügel
LED-Leuchten · Kronenleuchter · Sonderleuchten
LED-Hinterleuchtung von Glasbildern · Außenleuchten
Beleuchtungskonzepte · Bemusterungen vor Ort

ALTDORF (aw/md) – Der Kindergarten St. Josef der Pfarrei Altdorf ist nach einer umfassenden Renovierung und energetischen Sanierung ein echtes Vorzeigobjekt geworden. Die Einrichtung der Katholischen Kirchenstiftung wurde im Jahr 1971 eröffnet, mit der Caritas Regensburg als Betreiber.

Glücklich und voller Begeisterung über die Rückkehr in die herrlichen neuen Räume sind nicht nur die Kinder und das Kindergarten-Team. Hausherr Pfarrer Joseph Josy, die Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Georg Huber und Erwin Piegendorfer sowie Architekt Jakob Oberpriller sind mit dem guten Ergebnis sehr zufrieden, wie sie beim Ortstermin betonten.

Erste Gespräche und Vorplanungen zur Sanierung des Kindergartens als Teilbereich des ganzen Gebäudes fanden bereits 2010 statt. Verschiedenste Hindernisse und Hürden führten allerdings dazu, dass sich der Baubeginn bis Ende 2017 hinzog.

Im ersten Bauabschnitt wurde der Neubau eines 65 Quadratmeter großen Mehrzweckraumes geschaffen.

Großes Spiel- und Lernparadies

Generalsanierung des Kindergartens St. Josef in Altdorf abgeschlossen

Als Anbau ist er mit einem Verbindungsgang sowohl an den bestehenden Spielflur als auch an den neu gestalteten Innenhof mit einem eigenen Zugang angeschlossen. Die Nutzung ist vielfältig geplant als Schlafraum – Stauraum für Matratzen und Betten ist gleich daneben –, Turn- und Festsaal sowie als Versammlungsraum für Eltern. Dafür leistet die aufgehängte Akustikdecke beste Dienste. Die großen Glasfronten nach Norden und Osten bieten einen wunderbaren weiten Blick ins Grüne mit der Altdorfer Frauenkirche als Hintergrund.

Die energetische Sanierung des Altgebäudes umfasste die drei großen Gruppenräume, zwei Nebengruppenräume, Küche, Mittagsbetreuung, Personalzimmer, Leiterinnenzimmer, WCs, Spielflur mit drei Aufenthaltsnischen und die Eingangshalle. Mit der Neugestaltung aller Fenster kommt viel mehr Licht und Helligkeit in die Räume. Erneuert wurde der gesamte

► Vor dem Bild der bekannten Malerin Marlene Reidel in der Eingangshalle (von rechts): Pfarrer Joseph Josy, Kindergartenleiterin Angelika Kiermaier, Architekt Jakob Oberpriller und Kirchenpfleger Georg Huber.

Foto: Wimmer



Innenausbau mit den Bodenbelägen, Türen, Akustikdecken, Kinderküchen, Spielflur und Sanitärobjekten. Neue geschmackvolle, kinderfreundliche Möbel ergänzen den Bestand.

Während der Renovierung stellte sich heraus, dass das Titanzink auf dem Satteldach beschädigt und un-

dicht war. Die Mehrkosten für die Isolierung und ein neues Aluminiumblechdach fielen nicht unerheblich aus. Eine unangenehme Überraschung zeigte sich im Keller mit schadhafte Heizungsrohren. Alle Heizleitungen mussten ausgetauscht werden und weitere Kosten entstanden.



◀ Hell, freundlich und sehr groß sind die Gruppenräume des Kindergartens.

Foto: Wimmer



► Auf die religiöse Wertevermittlung wird in St. Josef sehr viel Wert gelegt.

Foto: Wimmer

Vom Autoaufzug bis zum Personenaufzug oder Plattformlift - Wir bewegen gerne!

AUFZUGSSERVICE Koder *... und bilden aus!*

Meisterbetrieb
Wartung - Reparatur - Entstörung
Beratung - Modernisierung - Neubau

Hägelspergerstraße 16
84546 Eggkufen
Niederfassung:
84144 Geisenhausen

Telefon 08639 708375
Mobil 0160 90762819
Fax 08639 708794
E-Mail info@aufzug-koder.de
Web www.aufzug-koder.de

Wir wünschen den Kindern sowie dem Personal einen guten Start und viel Spaß in den neuen Räumlichkeiten.
Danke, dass wir mithelfen durften!

AUREDNIK

AUREDNIK GmbH
Am Kirschbaum 5
63856 Bessenbach
www.aurednik.de

Metallbau Gruber
Erwin Gruber

Opalstraße 3 84032 Landshut
Tel.: 0871/96637368
Handy: 01607950881
gruber.metallbau@gmail.com

Unsere Leistungen

- Treppen
- Geländer
- Zäune
- Vordächer
- Reparaturen
- Sonderkonstruktionen
- Blecharbeiten

HEINRICH ZOGLER GmbH
STAHL- UND METALLBAU

Trotz aller Unwegsamkeiten konnte vor einigen Tagen die Bauabnahme zur vollsten Zufriedenheit erfolgen. Die Neugestaltung der Außenanlagen im riesigen Garten mit mehreren Spielbereichen, diversen Geräten, Schlittenberg, Bepflanzungen, Sitzflächen und barrierefreiem Zugang steht vor der Fertigstellung.

Während der dreijährigen Renovierungsphase war der Kindergartenbetrieb in das Kellergeschoss (das ursprüngliche Pfarrheim) und das Obergeschoss ausgelagert. Die Kinder fanden die Bauarbeiten teilweise sogar spannend. Für das Personal stellte diese Zeit allerdings eine große Herausforderung und Belastung dar.

Der Kindergarten St. Josef bietet Platz für 125 Kinder in fünf Gruppen, etwa zwei Drittel sind Integrativkinder. 17 bestens ausgebildete Fachkräfte arbeiten zusammen mit

der langjährigen Leiterin Angelika Kiermaier.

Innerhalb der Gesamtmaßnahme wird der Kindergarten von der Diözese Regensburg aus Kirchensteuermitteln und der Pfarrkirchenstiftung mit einem Drittel, von der Marktgemeinde Altdorf und der Regierung von Niederbayern mit zwei Dritteln finanziert. Laut Pfarrer Joseph Josy und Kirchenpfleger Georg Huber unterstützten Bürgermeister Sebastian Stanglmaier und sein Vorgänger Helmut Maier die Renovierung zum Wohl der Kinder mit großem Engagement und Entgegenkommen.

Die weitere Sanierung des Gebäudes, das Pfarrheim im Kellergeschoss sowie die Bibliothek und die Hausmeisterwohnung im Obergeschoss, soll 2021 fertiggestellt sein. Zugunsten des Kindergartens wurde der Neubau des Pfarrhauses von der Kirchenverwaltung zurückgestellt.



Radpilgertour nach Altötting

RAPPENBÜGL (hp/md) – 28 Radpilger aus Rappenbügl haben bei der 22. Altötting-Fahrt Regen und Kälte getrotzt. Nach dem Reisesegen durch Pfarrvikar Jean Luc ging es trocken nach Regensburg. Dann setzte leiser Nieselregen ein, der ab der Andacht in Mengkofen zum Regenschauer wurde. Die fünf Andachten in den Kirchen entlang des Weges erwiesen sich als warmes und trockenes spirituelles Erlebnis. Ganz anders zeigte sich der zweite Pilgertag. Bei der Tormeditation strahlte schon die Sonne, und sie begleitete die Pilger über Massing nach Altötting. Den Abschluss bildete ein Pilgertag in der Basilika, den Pfarrer Steffen Brinkmann mitzelebrierte. Das Bild zeigt die Radpilger vor der Gnadenkapelle in Altötting.

Foto: privat



Ehejahre als Gnade und Geschenk

WINDBERG (esch/md) – Zwölf Paare aus der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Windberg haben sich auf Einladung des Pfarrgemeinderates zum traditionellen Dankgottesdienst der Ehejubilare in der Pfarr- und Klosterkirche getroffen. Sie alle können heuer mindestens die silberne, die ältesten Paare sogar mit 60 Ehejahren die diamantene Hochzeit feiern. In seiner Predigt wies Abt Hermann Josef Kugler darauf hin, dass jeder der beiden Ehepartner seinen Anteil daran habe, dass die Ehe bis heute habe gelingen können. Für dieses geglückte Zusammenleben dürfe man dankbar sein. Das sei Gnade und Geschenk, auch wenn im Eheleben sicherlich so manches an Schwierigkeiten und Hürden zu überwinden gewesen sei. Als Geschenk der Pfarrgemeinde überreichte Abt Hermann Josef Kugler (links) jedem der Jubilare nach dem Gottesdienst eine rote Rose.

Foto: Schaffner

Neue Ministranten in den Dienst genommen

TEUBLITZ (mh/sm) – „Ministranten ist cool“, so lautete das Motto vieler Kommunionkinder aus Teublitz. Deshalb überraschte es auch nicht, dass zur ersten Gruppenstunde gleich zwölf neue Ministranten gekommen waren. Drei weitere werden noch hinzukommen. Pfarrer Michael Hirmer freute sich über die vielen neuen Messdiener: „Mit so vielen neuen Minis hätte ich nie gerechnet.“ Begrüßt wurden die Kinder von Frieda Hudetz und Paula Wiendl, welche die neue Mi-

nistrantengruppe leiten. „Wir haben unserer Gruppe auch gleich einen Namen gegeben“, verriet Nico, „wir nennen uns ‚heiliger Paulus‘.“ Die neuen „Diener Gottes“, so könnte man Ministrant ins Deutsche übersetzen, bekamen gleich in der ersten Gruppenstunde ihre neue Dienstkleidung angezogen. Schon vergangenen Sonntag verrichteten die neuen Ministranten zum ersten Mal ihren Dienst am Altar und ministrierten bei den Gottesdiensten in Teublitz und Saltendorf.


Raumausstattung
Salkhofer
MEISTERBETRIEB

Hauptstr. 74 84061 Ergoldsbach Tel. 08771 1333 Fax 08771 3610

- Bodenbeläge
- Tapezier- und Streifarbeiten
- Insektenschutz nach Maß
- Polsterarbeiten
- Parkett- und Holzböden
- Innenliegender Sonnenschutz und Vorhänge
- Bodensanierung im Altbau

**Wir gratulieren der Pfarrei Altdorf zur gelungenen
Generalsanierung des Kindergartens St. Josef**
Wir verlegten die Bodenbeläge

Wir gratulieren zum gelungenen Neubau und bedanken uns
für den Auftrag der Spenglerarbeiten.

Ludwig Kollmeder GmbH

**Bauspenglerei – Alternative Energien –
Sanitär – Komplettbadsanierung**

Ahornstraße 110 • 84030 Ergolding
Tel.: (08 71) 7 34 34 • E-Mail: info@kollmeder.de
www.kollmeder.de


ARISTOTHERM

Wir gratulieren!

ARISTOTHERM
Christian Kliche
GmbH & Co. KG
Mendelstraße 5
84030 Ergolding
Tel.: 0871 / 974 25-0
Fax: 0871 / 974 25-90
info@aristotherm.de
www.aristotherm.de

*Qualität zum Fühlen
- gestern wie heute!*

Kunst und Bau



In zwei Bauabschnitten seit 2017 ist die Filialkirche St. Michael in Artlkofen, das zur Pfarrei Mirskofen gehört, erfolgreich bestandssichernd renoviert worden.

Foto: Wimmer

„Sehr stimmig und gepflegt“

Außenrenovierung der Filialkirche St. Michael in Artlkofen abgeschlossen

ARTLKOFEN (aw/md) – Die Filialkirche St. Michael in Artlkofen, Pfarrei Mirskofen im Landkreis Landshut, ist in zwei Bauabschnitten erfolgreich bestandssichernd renoviert worden. Teilweise erhebliche Schäden in der Holzkonstruktion machten dies erforderlich.

„Die frisch renovierte Kirche mit der gesamten Anlage macht einen sehr stimmigen und gepflegten Eindruck“, freute sich Pfarrer Andreas Gromadzki bei der Abschlussbesprechung, an der auch Kirchenpfleger Rudolf Luginger teilnahm. Als Architekt betreute Andreas Strohmaier die Baumaßnahme.

2014 fand ein erster Ortstermin bezüglich des Sanierungsbedarfes mit Diözesanarchitektin Regina Schober statt. Die Bestands- und Schadensaufnahme des denkmalgeschützten Kirchengebäudes ergab erhebliche Schäden.

Im Frühjahr 2017 begann der erste Bauabschnitt mit der Turmkuppel. Die großen Fäulnissschäden aufgrund eingedrungener Feuchtigkeit erforderten aufwendige Zimmerarbeiten und eine komplette Neuummantelung der Kuppel mit Kupferblech. Das Turmkreuz wurde fachmännisch überholt und mit Blattgold verziert.

Vor dem Abbau des Gerüsts segnete Pfarrer Gromadzki in luftiger Höhe das restaurierte Kreuz. Ein aktueller Pfarrbrief, die Zeitung vom Tag, einige Euromünzen und eine Urkunde in der verschlossenen Schatulle, eingelegt in die Kugel auf der Turmspitze, dürften für spätere Generationen interessant sein.

Der zweite Bauabschnitt befasste sich mit Langhaus und dem Presbyterium. Untersuchungen am Kirchenschiff hatten ergeben, dass eine Absenkung von circa 30 Zentimetern an der Südwestecke zu Beeinträchtigungen der Dachkonstruktion führte. Starke Fäulnissschäden im Bereich der Zerbalkenköpfe, Sparrenfüße und der Mauerlatten sowohl an



▲ Nach dem ersten Bauabschnitt segnete Pfarrer Andreas Gromadzki (rechts) das vergoldete Turmkreuz. Foto: Wimmer

►
Pfarrer Andreas Gromadzki (links) und Kirchenpfleger Rudolf Luginger (rechts) freuen sich über die gelungene Renovierung und Bestands-sicherung.

Foto: Wimmer



der Nord- als auch an der Südseite des Kirchenschiffes wurden durch Austausch behoben. Vergleichbare Schäden zeigten sich auch im Presbyterium, hier erfolgten die renovierenden Maßnahmen analog wie im Langhaus. Das gesamte Kirchengebäude erhielt eine neue Dachdeckung aus naturrotem Kirchenbiber. An der Fassade und im Sockelbereich waren diverse Putzausbesserungen nötig.

Darüber hinaus wurden die Holzfenster überholt und mit Leinölfirnis gestrichen, teilweise neu verglast. Für die Sicherheit der Gottesdienstbesucher sorgt eine verbesserte Beleuchtung im Außen- und Eingangsbereich. Mitte dieses Jahres konnte die gesamte Renovierung abgeschlossen werden.

Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf rund 800 000 Euro, davon trägt die Bischöfliche Finanzkammer 45 und der Markt Essenbach 15 Prozent. Zuschüsse bewilligten der Landkreis Landshut, die Bayerische Landesstiftung München, der Bezirk Niederbayern, die Bayerische Denkmalschutzbehörde und die Kirchenstiftung Mirskofen. Kirchenpfleger

Rudolf Luginger freut sich und ist sehr zufrieden, dass die veranschlagten Kosten eingehalten werden konnten.

Die Kirche St. Michael ist ein Barockbau aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Turm einer Vorgängerkirche an gleicher Stelle. Für die rund 110 Einwohner ist sie der Mittelpunkt ihres Dorfes.

Pfarrer Andreas Gromadzki, die Kirchenverwaltung und Architekt Andreas Strohmaier sind mit der Filialgemeinde glücklich über die unfallfreie Bauzeit und den jetzigen sehr guten Zustand der Kirche.



▲ Erschreckende Schäden im Dachstuhl erforderten weitreichende Maßnahmen. Foto: Wimmer

Küchen
Esszimmer
Wohnzimmer
Badmöbel
Schlafzimmer
Fenster
Treppen
Türen
Objektbau

Schreinerei Horst Guggenberger
Birket 8 · 84152 Mengkofen · Telefon (08774)1565 · www.schreinerei-guggenberger.de

HG

Wir führten die Schreinerarbeiten aus.
Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns sehr herzlich.

Schreiner
Meisterbetrieb der Innung

Qualität aus Meisterhand

Vielen Dank für die Auftragserteilung!

PM

paul meister e.K.

Baugeschäft, Inh. Beate Meister

Landshuter Str. 18b · 84061 Ergoldsbach

Telefon 08771/1325 · Fax 08771/3420

info@meister-bau.com



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Fehlt dir etwas, mein Junge?“, fragte mein Papa und legte mir die Hand auf die Schulter. „Ich habe schlecht geschlafen“, antwortete ich, ohne zu lügen. Mehr brachte ich nicht heraus. Er aber sagte nun etwas, das mir später oft wieder einfiel. „Eine schlaflose Nacht“, sagte er, „ist immer eine lästige Sache. Aber sie ist erträglich, wenn man gute Gedanken hat. Wenn man daliegt und nicht schläft, ist man leicht ärgerlich und denkt an ärgerliche Dinge. Aber man kann auch seinen Willen brauchen und Gutes denken.“ „Kann man?“, fragte ich. Denn ich hatte in den letzten Jahren am Vorhandensein des freien Willens zu zweifeln begonnen. „Ja, man kann“, sagte mein Vater nachdrücklich. „(aus Hermann Hesse: „Schön ist die Jugend“)

Wenn Minuten zu Stunden werden

Viele von uns kennen das ebenfalls: Man kann einfach nicht einschlafen, weder im eigenen Bett noch auf Reisen in einem fremden Bett – und schon gar nicht in einem Krankenhausbett. In diese Schlaflosigkeit schleichen sich dann oft zusätzlich Zweifel, Misstrauen und Angst ein. Die Stunden bis zum Morgen wollen einfach nicht vergehen, und je länger die Nacht dauert, desto schlimmer erscheinen Szenarien, die sich der Kopf ausmalt. Alle fünf Minuten fällt dann der Blick auf die Uhr. Und wenn der Tag dann endlich zu dämmern beginnt, setzt sich das oft noch weiter in einem oberflächlichen Schlaf fort, von dem man nicht weiß, ob man nun wach ist oder träumt.

Der Junge in der von Hermann Hesse beschriebenen Kindheitserinnerung zweifelt am freien Willen. Er glaubt, er hätte keinen Einfluss auf seine Gedanken. Der Vater aber lehrt ihn, dass man auch gute Gedanken haben kann, die ein Schlafproblem lindern oder gar lösen können. Vielleicht versuchen Sie es ja mal, liebe Leserin, lieber Leser. Wissenschaftler raten zudem auch dazu, nachts nicht ständig auf die Uhr zu sehen. Denn auch das Unter-Druck-Setzen ist ein zentraler Faktor dafür, dass Schlafprobleme sogar chronisch werden können.

Ihre Sonja Bachl

Bildungstankstelle für Frauen

KDFB-Diözesanverband präsentiert Bildungsprogramm 2021

REGENSBURG (ku/sm) – **Frauenbildung ist ein Kernbereich des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) und gehört zu seinem Selbstverständnis seit seiner Gründung vor über 110 Jahren, und das gilt bis heute. „Wir bieten zeitgemäße und attraktive Bildungsangebote für alle Frauen und mit ansprechenden Themen“, erklärte Karin Schlecht, die KDFB-Diözesanvorsitzende, bei der Präsentation des Jahresprogramms 2021.**

Die Seminare, Workshops, Reisen, Vorträge und Filmabende wollen Lust und Freude wecken, bei einer oder mehreren Veranstaltungen dabei zu sein. Im neuen Programm ist beispielsweise eine Auswahl an beliebten spirituellen Wanderungen, die Körper und Geist erfrischen. Eine besondere Einstimmung auf das Pfingstfest erleben Frauen bei der „Langen Nacht vor Pfingsten“. Neu ist auch der Aktionstag „Kunst und Natur“ im Haus Hermannsberg. Für berufliche Wiedereinsteigerinnen ist das Seminar „Meinen beruflichen Wiedereinstieg planen!“ genau das Richtige. Sicherheit im Umgang mit Geldanlagen können Frauen beim Workshop „Was Sie schon immer über Altersvorsorge

und Geldanlage wissen wollten“ erlangen.

Alle Veranstaltungen sind auch für Nicht-Frauenbundfrauen offen. Die Bildungsangebote finden zum Teil in Regensburg, zum Teil auch in den Bildungshäusern des Bistums statt.

„Das Ziel unserer Bildungsangebote ist, Frauen in ihren Lebenssituationen und Lebensphasen anzusprechen und sie zu begleiten und zu unterstützen. Es ist uns auch wichtig, das Selbstbewusstsein und die Eigeninitiative von Frauen zu fördern. Wir wollen Frauen ermutigen, sich aktiv am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben zu beteiligen – die Veranstaltungen können eine Bildungstankstelle dafür sein“, unterstreicht Karin Uschold-Müller, KDFB-Bildungsreferentin. „Frauen, die so gestärkt zu ihren Familien und in ihr persönliches Lebensumfeld kommen, tragen auch wesentlich zu einem positiven gesellschaftlichen Miteinander bei.“

Alle Bildungsangebote mit ausführlichen Informationen sind auf www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm eingestellt. Hier kann man sich auch gleich online anmelden. Die gedruckte Broschüre ist kostenlos anzufordern unter Tel.: 09 41/5 97-22 24.



Marienkonzert des Frauenbundes

OBERKÖBLITZ (ms/md) – Der Frauenbund Oberköblitz hatte zu einem Marienkonzert eingeladen, welches unter dem Titel stand: „Sei gegrüßt, du Gnadenreiche.“ Dazu konnte die Vorsitzende Maria Schlögl viele Interessierte, unter ihnen auch Pfarrer Markus Ertl, in der Kirche St. Josef begrüßen. Gestaltet wurde das Marienkonzert vom Oberpfälzer Volksliedkreis Schwandorf. Das abwechslungsreiche Programm hatte der Mundartsprecher Josef Sterr aus Weiden zusammengestellt. Pfarrer Markus Ertl bedankte sich vor dem Segen bei allen Mitwirkenden und brachte auch seine Freude zum Ausdruck, dass der Frauenbund Oberköblitz mit der Organisation dieses Marienkonzertes zu einer Abwechslung im derzeitigen Corona-Alltag beitrug. Das Bild zeigt (vorne, links) das Duo Ludwig und Norbert, (hinten, links) die Dreier-Formation „Die letzten Gwietscher“, Frauenbund-Vorsitzende Maria Schlögl, Pfarrer Markus Ertl, (hinten, Mitte) die zwei Frauen des „Josefshofer Hausgesangs“, (davor) Mundartsprecher Josef Sterr und (hinten, rechts) „Sie und de Zwoa“.

Foto: Schlögl

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 25. bis zum 31. Oktober 2020

25.10., 30. So. i. Jkr.:	Ps 119,129-136
26.10., Montag:	Jer 23,16-32
27.10., Dienstag:	Jer 25,1-14
28.10., Mittwoch:	Jer 26,1-19
29.10., Donnerstag:	Jer 27,1-22
30.10., Freitag:	Jer 28,1-17
31.10., Reformationstag	
Samstag:	Jer 29,1-14

Neuer Verwalter

WINDBERG (esch) – Thomas Schneider (48) ist der neue Klosterverwalter der Prämonstratenserabtei Windberg. Verbunden ist damit das Amt des stellvertretenden Geschäftsführers der dem Kloster angegliederten Jugendbildungsstätte des Bezirks Niederbayern. Als gelernter Bankkaufmann war Schneider über 30 Jahre im Bankwesen tätig, ehe er in den kirchlichen Dienst wechselte. Über 21 Jahre war er zuletzt bei der Liga-Bank Regensburg beschäftigt, davon mehr als zehn Jahre in leitender Position als Abteilungsleiter. An seinem Wohnort Regenstauf ist er unter anderem Mitglied der Kirchenverwaltung. *Text/Foto: Schaffer*



Neue Novizin

LANDSHUT (sv) – Die aus Ergolding stammende Katreen Marzena ist bei den Solanusschwestern in Landshut feierlich in das Noviziat aufgenommen worden. Die 27-Jährige ist irakische Christin, geboren in der Nive-Ebene, lebt seit vielen Jahren in Deutschland und ist mit großem Engagement für die verfolgten Christen tätig. Mit der Einkleidung, bei der die Postulantin den Namen Marjam erhielt, begann das zweijährige Noviziat, die Einführung in das Ordensleben als Solanusschwester.



Text/Foto: Solanusschwestern



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Adventliche Auszeit: „Fast Mut und habt Vertrauen“, Mi., 9.12., 18 Uhr, bis Fr., 11.12., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Thema der von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer geleiteten Auszeit lautet „Fast Mut und habt Vertrauen“. Vor dem Weihnachtsfest innehalten und sich stärken lassen von Trostworten adventlicher Texte, sich neu ermutigen lassen und mit Freude einstimmen auf das Fest der Menschwerdung Gottes sowie im miteinander Singen, Beten und Beisammensein Gemeinschaft erfahren und zugleich Zeit für sich persönlich finden – dazu lädt die Auszeit, die durch besinnliche Einheiten mit adventlichen Texten, Mutmachworte aus der Bibel, Singen, gemeinsame Gebetszeiten und Gottesdienst gestaltet wird, ein. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

„Loslassen“ – Oasentag im Advent, Di., 8.12., 9.30-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Manchmal fühlt sich das Leben schwer an, im wahrsten Sinne des Wortes belastet. Nicht selten gerade dann, wenn sowieso keine Zeit ist, wenn noch so vieles erledigt werden muss bis Weihnachten, bis zum Jahresende, am besten bis gestern. Da gibt es die Sehnsucht, alles loslassen zu können, leicht und unbeschwert den Augenblick zu erleben – nur mit dem, was dieser Moment fordert. Aber das Leben fordert scheinbar, jetzt schon an morgen oder übermorgen zu denken. Da kommt plötzlich ein Kind, Jesus: klein und verletzlich, schutzbedürftig und machtlos. Dieses Kind sagt: „Lass los! Ich bin gekommen, um Frieden zu bringen!“ Der Oasentag mit Pfarrer Dr. Christoph Seidl und Christina Schrader lädt dazu ein, etwas von diesem Frieden aufzuspüren, aufzunehmen, mitzunehmen und weiterzutragen. Elemente des Tages sind dabei unter anderem Gespräche und Naturerfahrungen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-1621, E-Mail: info@seelsorge-pflege.de. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Adventliche Besinnungstage, Sa., 28.11. beziehungsweise Mi., 9.12., je-

weils 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die adventlichen Besinnungstage stehen jeweils unter dem Thema „Advent – Neuanfang der Liebe“. Der Advent ist eine Zeit der Erwartung, der Hoffnung, der Sehnsucht und Liebe; seine Botschaft lautet: Gottes Liebe spüren, erfahren und weiterschicken. Dazu werden die Besinnungstage einige praktische Anregungen geben. Nähere Informationen und Anmeldung (bis So., 22.11.) beim Schönstattzentrum, Eichendorffstraße 100, 93149 Nittenau, Tel.: 09436/902189.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 6.12., 18 Uhr, bis Sa., 12.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Elemente der von Schwester Annemarie Smaglinski geleiteten Exerziten sind persönliche Zeiten des Gebets, der Schriftmeditation und der Stille sowie durchgehendes Schweigen, Einzelgespräch mit der Exerzitenbegleiterin, Übungen der Körperwahrnehmung (Eutonik) und gemeinsames Morgenlob. Zudem bereichert die Feier der Eucharistie die Exerzientage. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 28.10., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg-Burgweinting,

Ökumenischer Wortgottesdienst für Hinterbliebene nach Suizid: „Aufbruch!“, So., 15.11., 17 Uhr, in der Kirche St. Franziskus im Regensburger Stadtteil Burgweinting. Der ökumenische Wortgottesdienst will an die Verstorbenen erinnern, die aus dem Leben gegangen sind. Die Gottesdienstteilnehmer sollen dabei in Verlust und Trauer nach etwas suchen können, das sie jetzt leben lässt und ihnen neuen Mut gibt. Im Anschluss ist im Pfarrheim Gelegenheit zum Gespräch. Bei der Teilnahme ist an Mund-Nasen-Schutz zu denken. Den Gottesdienst bereiten vor: der Krisendienst Horizont, die Seelsorge im Bezirksklinikum Regensburg und die Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen. Wegbeschreibung: Autobahn A3,

Ausfahrt Regensburg-Burgweinting. 100 Meter nach dem Ortseingangsschild rechts abbiegen in die Kirchfeldallee 3; aus der Stadt kommend die Landshuter Straße bis Burgweinting, dort 100 Meter nach dem Ortseingangsschild rechts abbiegen in die Kirchfeldallee 3. Nähere Informationen beim Krisendienst Horizont, Tel.: 0941/585960, E-Mail: info@krisendienst-horizont.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 25.10., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung musikalisch gestaltet. An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen unter der Tel.-Nr.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,

Romantische Orgelklänge, So., 8.11., 17 Uhr (Einlass ist um 16.30 Uhr), in der Regensburger Kirche St. Wolfgang. Das Orgelkonzert in der Regensburger Wolfgangskirche gestaltet Simon Schumacher. Schumacher ist als Kirchenkreis-kantor im niedersächsischen Rotenburg/Wümme tätig und bringt einen farbigen Strauß an romantischer Orgelmusik – auch von Louis Vierne – und Orgelimpromprovisationen zu Gehör. Der Eintritt ist frei; am Ausgang wird um eine Spende zugunsten der Orgelpflege und Konzertfinanzierung erbeten. Es ist zu beachten, dass in der Wolfgangskirche 71 Plätzeinheiten für Einzelpersonen bzw. Paare besetzt werden können. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Weitere Informationen zur Kontaktnachverfolgung, Programm etc. erhalten Interessierte unter: www.wolfgangskirche-regensburg.de oder bei Kirchenmusiker Thomas Engler unter der Tel.-Nr.: 0941-97088.

Speinshart,

Entfällt: Gitarrenkonzert „Meister der spanischen Schule“ mit Philippe Cornier, angekündigt für So., 25.10., 16 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation in Frankreich sieht sich Philippe Cornier gezwungen, seinen Auftritt am 25. Oktober in der Klosterkirche Speinshart abzusagen. **Alle Kartenreservierungen für das Konzert sind damit hinfällig.** Näheres bei der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

Waldsassen,

Adventskonzerte mit dem Bläserensemble Ludwig Güttler: „Dresdner Bläserweihnacht – virtuose Blechbläsermusik aus vier Jahrhunderten“, Sa., 28.11., 15.30 und 20 Uhr, sowie So., 29.11., 16 und 19 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Zu den Konzerten gibt es keine Abendkasse; Kartenvorverkauf (der Vorverkauf startet am Mo., 2.11.) ausschließlich über die Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de.

Waldsassen,

Weihnachtskonzerte mit dem Tölzer Knabenchor und seinen Solisten: „Alpenländische Weihnacht“, Sa., 5.12., 15.30 und 20 Uhr, sowie So., 6.12., 14 und 16 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Zu den Konzerten gibt es keine Abendkasse; Kartenvorverkauf (der Vorverkauf startet am Mo., 2.11.) ausschließlich über die Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,

Nachmittag für Pfarrhausfrauen mit Eucharistiefeier und gemütlichem Beisammensein, Mo., 16.11., 14-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der Nachmittag, zu dem die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen sind, beginnt mit einer Eucharistiefeier, die Pfarrer Josef Amberger zelebriert. An den Gottesdienst schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen im kleinen Speisesaal des Exerzitenhauses an. Abstands- und Hygienevorschriften sind einzuhalten. Nähere Informationen und Anmeldung bei Renate Bösl, Tel.: 09464/1491.

Für junge Leute

Cham,

Adventlicher Tag zum 2. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern: „Macht euer Herz bereit für eine stille Zeit“, Sa., 5.12., 9-19 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Thema des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Andrea Alt und Mitarbeiterinnen gestalteten Tages, der mit Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten auf das Weihnachtsfest vorbereitet, lautet „Macht euer Herz bereit für eine stille Zeit“. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.



Johannisthal,

„Seht, die erste Kerze brennt!“: Adventswochenende für Familien mit Kindern von drei bis zu zehn Jahren, Fr., 27.11., 18 Uhr, bis So., 29.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Wochenende lädt dazu ein, den Advent mit der Familie entspannt, besinnlich und in fröhlicher Runde zu beginnen. Bei dem Adventswochenende mit Simone und Rudi Berzl, das Anregungen gibt, um die Adventszeit auch zu Hause sinnvoll zu gestalten, wird gesungen, musiziert, ein Adventskranz gebunden und gespielt; es werden Geschichten gehört und es wird miteinander gebetet und Besinnung gesucht. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Online-Angebote

Amberg,

Webseminar in der Themenreihe: „Globale Entwicklung – entwicklungs-politische Aspekte: „Innenansichten aus Indien“, Mi., 28.10., 19 Uhr. Die Teilnahme am Online-Seminar mit Andrea Rössler (Grundschulpädagogin und Bildungsreferentin der Zukunftsakademie Amberg) ist kostenlos. Rössler hält einen Vortrag zu ausgewählten Fragestellungen rund um den Subkontinent Indien. Natürliche Gegebenheiten und die extreme Umweltbelastung bilden die Grundlage zu den Fragen: Was behindert Indien in seiner Entwicklung? Wie lebt es sich überhaupt in Indien und was bedeutet die Globalisierung für das Land? Die Webseminar-Teilnehmer beschäftigen sich dazu auch mit der Geschichte des Landes. Die Teilnehmer des Seminars dürfen sich auf Indien pur freuen – auf Erfahrungen, Ansichten und Einsichten mit vielen Fotos. Für die Teilnahme ist keine Anmeldung nötig, einfach folgendem Link folgen, und schon ist man dabei: <https://us02web.zoom.us/j/2447587121>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: www.keb-amberg-sulzbach.de.

Regensburg,

Kostenfreies Online-Seminar (ohne Anmeldung): „Die Kirche und Covid-19“, Do., 29.10., 19 Uhr. Wer Theologie treibt, stellt sich die großen Fragen der Menschheit: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Was können wir von Gott wissen? Ist unser Glaube ver-

lässlich? Das sind Fragen, die Menschen seit Anbeginn der Zeit stellen. Daher sind theologische Diskussionen bleibend aktuell. In der Corona-Krise aber musste die Theologie plötzlich schnell denken und reagieren. Theologie wurde „tagesaktuell“: Als öffentliche Gottesdienste ausfallen mussten, stellte sich sofort die Frage, was ein würdiger Ersatz sein könnte. Während sich die einen über Angebote im Netz freuten, betonten andere gerade die Körperlichkeit des Glaubens. Sakramente gehen nicht übers Internet, oder doch? Die theologischen Fragen bleiben: Was hat die Kirche aus Corona gelernt? Dieser Frage geht das Online-Seminar mit Benedikt Bögle nach. Zugang zum Online-Seminar erhalten Interessierte kurz vor dessen Beginn mit Anklicken des folgenden Zugangslinks: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-xmp-njp>. Weitere Angebote finden Interessierte unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Johannisthal,

Kurs für Berufstätige um die 50 plus zum Thema „Arbeits-Leben 50 plus“, Fr., 20.11., 10 Uhr, bis Sa., 21.11., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Sind Sie sich Ihrer (beruflichen) Stärken und Potenziale bewusst? Wer über Methoden und Instrumente der Berufsplanung verfügen und sinnstiftende Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des Berufs finden möchte, dem wird zu diesem Kurs geraten. Die Teilnehmer des Kurses erhöhen die Wahrscheinlichkeit, Sinn in Beruf und sozialem Engagement zu erleben. Elemente des von Dr. Hubert Klingenberg geleiteten Kurses sind Standort-, Stärken- und Sinnanalyse sowie Zukunftsplanung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0.

Niederaltach,

Hofübergabe-Seminar: „Den guten Übergang gestalten“, Mi., 11.11. bis Do., 12.11., an der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltach. Eine Hofübergabe ist ein einschneidendes Erlebnis; vieles ist durchzudenken, bis der Termin ansteht. Bei diesem Seminar an der LVHS Niederaltach erhält man von Referenten mit landwirtschaftlichem Hintergrund wichtige Informationen und nützliche

Anregungen. Inhalte des Seminars sind: Absprache bei Erbfolge und Testament, Rechts- und Versicherungsfragen sowie darüber hinaus vor allem der zwischenmenschliche Bereich, mit dem eine gelungene Übergabe steht und fällt. Eingeladen sind sowohl Übergeber als auch Übernehmer. Als Referenten wirken mit: Helga Grömer (Leiterin der Ländlichen Familienberatung), Alfons Schreiner (BBV-Geschäftsstelle), Maria Janker (Steuerberaterin) und Professor Alfred Gerauer (Fachanwalt für Arbeitsrecht). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Landvolkshochschule Niederaltach, Tel.: 09901/9352-0, Fax: 09901/9352-19, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltach.de, Homepage: www.lvhs-niederaltach.de.

Werdenfels,

Kurs zum Thema „Teresa von Ávila und das Innere Gebet“, Fr., 6.11., 18 Uhr, bis So., 8.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Professor Ludger Schwienhorst-Schönberger. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Seminar für Menschen in Trauer: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen“, Do., 12.11., 18 Uhr, bis So., 15.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar für Menschen in Trauer leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Johannisthal,

„Warten auf ...“ – Stille Tage im Advent, Mo., 7.12., 18 Uhr, bis Mi., 9.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente der stillen Tage im Advent, die von Direktor Manfred Strigl begleitet werden, sind Impulse und leichte (Körper-)Übungen, Schweigen, leichtes kreatives Tun und Gottesdienst. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Feierabend für Frauen, Fr., 27.11., 19.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof (Eichendorffstraße 100). Die Teilnehmerinnen sind zum Auftanken und Durchatmen eingeladen. Der Abend

bietet dabei Gelegenheit, sich im Austausch mit anderen bei einem Snack und einem Impuls neu auszurichten. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 20.11.) bei Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08404/922-111, E-Mail: sr.m.aenn@schoenstatt.at.

Nittenau,

Feierabend für Frauen, Fr., 20.11., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Führung durch den Bodenentdeckungspfad „Mensch trifft Boden“, Sa., 14.11., ab 15 Uhr, Treffpunkt direkt beim Eingang des Lehrpfades (Schwalbenneststraße) in Regensburg (Hinweis: Bei schlechtem Wetter bitte geeignete Regenbekleidung mitnehmen). Boden ist die Grundlage unseres Lebens. Wie entsteht Boden? Was genau leistet er für uns? Wie beeinflusst er unsere Gesundheit? Und welche Rolle spielt er im Klimaschutz? Die Führung liefert Antworten auf diese und weitere Fragen und bietet die Möglichkeit, Boden mit allen Sinnen bei Aktivstationen zu erfahren. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro für Erwachsene, 3 Euro für Kinder, 13 Euro für Familien (Eltern/Großeltern) mit beliebig vielen eigenen Kindern. Anmeldung unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-70289-fuehrungen-durch-den-bodenentdeckungspfad-mensch-trifft-boden-1/>. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Werdenfels,

Begegnungstag für Menschen in Trauer: „Aufbrechen in eine neue ‚andere‘ Welt“, Sa., 31.10., 9-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Begegnungstag leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buer0@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.



▲ Bei der Vorstellung (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, die Leiterin des Begleitenden Diensts Barbara Mitternacht, die neue Geschäftsführerin der KJF-Werkstätten Evi Feldmeier, die Gruppenhelferin der Förderstelle Andrea Mühlbauer, die neue Einrichtungsleiterin der Straubinger Werkstätten Ingrid Schultes, Werkstattdr. Michael Händel und der Vertrauensmann des Werkstattdr. Markus Beck. Foto: Heelemann

Powerfrauen für St. Josef

Leitungswechsel in den Straubinger Werkstätten

STRAUBING (eh/md) – Das Flaggschiff Straubing der KJF-Werkstätten gemeinnützigen GmbH erhält eine neue Kapitänin an Bord: Ingrid Schultes übernimmt die Leitung der Straubinger Werkstätten St. Josef als Nachfolgerin von Evi Feldmeier, die zum 1. Oktober ihre Aufgabe als Geschäftsführerin der KJF-Werkstätten gGmbH angetreten hat. Hans Horn, bislang Geschäftsführer der KJF-Werkstätten, übergibt ein vorbildliches Unternehmen in erfahrene Hände.

Es war eine würdige Feier, die zum Anlass des Führungswechsels in den Straubinger Werkstätten St. Josef im kleinen Kreise stattfand. Im Corona-Modus, aber dennoch persönlich beglückwünschte Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Alleingesellschafterin der KJF-Werkstätten, beide Frauen zu ihrer neuen Aufgabe. Zu Gast waren auch Werkstattdr. Michael Händel sowie Werkstattdr. Markus Beck und Andrea Mühlbauer aus der Förderstelle.

KJF-Direktor Michael Eibl zollte Evi Feldmeier und Ingrid Schultes großen Respekt, die in ihren neuen Führungspositionen viel Verantwortung mitten in der Corona-Krise übernehmen. „Ich bin sehr froh, dass wir beide Stellen in Corona-Zeiten so kurzfristig mit hochengagierten und kompetenten Frauen nachbesetzen können. Der Aufsichtsrat der Werkstätten entschied die Nachfolge sehr schnell und wählte hervorragende Führungskräfte“, so Eibl wertschätzend.

Michael Eibl sprach den beiden „Powerfrauen“ Evi Feldmeier und Ingrid Schultes sein absolutes Vertrauen aus. „Eignung und Persönlichkeit“, so Eibl, „sind die Kompetenzen, die für diese richtige und

wichtige Entscheidung ausschlaggebend waren.“ Evi Feldmeier kenne die KJF-Werkstätten sehr gut und habe als ehemalige Leiterin der Straubinger Werkstätten wichtige Entwicklungsarbeit für die Inklusion und Teilhabe am Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung geleistet, so Eibl, der sich für diesen großen Verdienst herzlich bei ihr bedankte. Er wünsche sich von ihr, dass sie in Zukunft gemeinsam alle Werkstätten in diese Richtung entwickeln würden – modern und inklusiv – für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der KJF-Werkstätten gGmbH.

Evi Feldmeier bedankte sich für die Glückwünsche zur neuen Aufgabe und würdigte die Straubinger Werkstätten, die Außenstellen und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für ihren großartigen Einsatz und die gute Zusammenarbeit. Sie freue sich auf die große persönliche Veränderung und die anstehende Herausforderung, so Feldmeier, aber sie werde Straubing auch vermissen, denn es habe immer ein sehr enger Kontakt zu den Menschen hier bestanden. Für ihre neue Aufgabe verlagert sie ihren Arbeitsplatz nach Regensburg, wo die Geschäftsstelle der KJF-Werkstätten gGmbH angesiedelt ist.

Ingrid Schultes ist seit 1983 bei der KJF. Sie war seit 2002 als Bereichsleiterin in den Straubinger KJF-Werkstätten in einer verantwortungsvollen Position und hat als Leiterin den Fachdienst „InJOB“ in der Region Straubing-Bogen professionalisiert und vorangebracht. Sie sei sehr stolz auf das entgegengebrachte Vertrauen und dankbar dafür, so Schultes. Sie freue sich auf die neue Herausforderung, denn es sei ihr eine Herzensangelegenheit, dass Menschen durch Arbeit ihre Persönlichkeit weiterentwickeln und Erfüllung finden könnten.

„Ein wunderbarer Ort“

Richtfest für „Haus Mutter und Kind“ der KJF

REGENSBURG (oa/sm) – Die Generalsanierung eines Gebäudes am Regensburger Prinzenweg als Erweiterung des „Hauses Mutter und Kind“ der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) schreitet gut voran. Engagierte Spendenaktionen unterstützen das Projekt seit Beginn. Somit können fünf weitere, dringend benötigte Mutter-Kind-Apartments für alleinerziehende Mütter und deren Kinder bereitgestellt werden. Der gute Baufortschritt wurde beim Richtfest gefeiert.

In einem Grußwort sagte Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein: „Das ‚Haus Mutter und Kind‘ ist ein wirklich wunderbarer Ort: Junge Mütter finden hier mit ihren Kindern in schwierigen Lebenslagen Geborgenheit und Gemeinschaft.“

Aktuell leben im „Haus Mutter und Kind“ zehn Mütter und 16 Kinder. Benötigt werden jedoch viel mehr Plätze und Wohnungen: „Jährlich gibt es zehnmals so viele Anfragen wie Plätze. Wir freuen uns, wenn Ende 2021 weitere fünf Mutter-Kind-Apartments von alleinerziehenden Müttern im Prinzenweg bezogen

werden. Ich danke allen Freunden und Förderern, die die Unterstützung für Mütter mit ihren Kindern in der Region zu ihrem Herzensanliegen gemacht haben“, so Michael Eibl, Direktor der KJF.

Für die Generalsanierung entstehen einer aktuellen Kostenschätzung der KJF zufolge Kosten in Höhe von 1.783.031 Euro. Das Geld dafür kommt aus der Treuhandstiftung Karl v. Finster, der Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe „Für junge Menschen“, der Bischöflichen Finanzkammer und der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks „Sternstunden“. Auch Armin Wolf und sein Sponsorenteam haben mit dem Regensburger Weihnachtssingen mitgeholfen und Gelder für die so dringend benötigte Generalsanierung gesammelt. Stadt- und Stiftergremien Bernadette Dechant unterstützt das Haus ebenso engagiert wie lange: „Mit Steffis Damendult, der Frauenunion, dem BlechBläserConsort Regensburg und vielen anderen Musikern und Künstlern ist es uns seit vielen Jahren ein großes Anliegen, das Haus und die Frauen zu unterstützen.“

Bahnmissionsmission jetzt mobil

Begleitung für Reisende mit Einschränkungen auf vier Strecken

INGOLSTADT (sv) – Die Bahnmissionsmission Ingolstadt hat ihr neues Angebot „Bahnhofsmission Mobil“ gestartet. Seit 15. Oktober sind die ersten Menschen mit Hilfe des neuen Dienstes unterwegs, die alleine nicht oder nur erschwert mit der Bahn reisen könnten. Begleitet werden sie von Ehrenamtlichen, die für diese Aufgabe eigens geschult worden sind.

Die von der Caritas und der Diakonie gemeinsam getragene Bahnhofsmission will mit dem neuen Angebot vor allem ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen erreichen. Die Begleitung der Reisenden erfolgt in den Regionalzügen auf den Strecken von Ingolstadt nach Nürnberg, Regensburg, Augsburg und München.

Grundsätzlich begleiten die Ehrenamtlichen die Reisenden immer bis zum Zielbahnhof. Der Begleitservice kostet die Zugfahrenden nichts. Menschen, die mit dem Dienst unterwegs sind, brauchen nur eine am Reisetag gültige Fahrkarte sowie eine von der Bahnhofsmission bestätigte Anmeldung. Aus organisatorischen Gründen muss diese rund eine Woche vor dem geplanten Reisetag erfolgen. Die persönliche Reise-Anmeldung



▲ Die „Bahnhofsmission Mobil“ begleitet Menschen im Alter ab 18 Jahren, die sich nicht zutrauen, alleine mit der Bahn zu reisen. Foto: Bergmann

ist telefonisch montags und mittwochs jeweils von 13 bis 15 Uhr unter 01 51/28 17 41 18 oder per E-Mail an bahnhofsmission-mobil-ingolstadt@dw-in.de möglich. Alle Frauen und Männer ab 18 Jahre, die sich nicht zutrauen, alleine mit der Bahn zu reisen, sind eingeladen, „Bahnhofsmission Mobil“ in Anspruch zu nehmen.

Gemeinsam viel bewegt

KLB Heinrichskirchen feiert 50-jähriges Bestehen

HEINRICHSKIRCHEN (cb/sm) – Mit einem Dankgottesdienst, zelebriert von Stadtpfarrer Alexander Dyadychenko und musikalisch gestaltet von der Familie Lössl, haben die Mitglieder und Ehrengäste der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Heinrichskirchen das 50-jährige Bestehen des Ortsverbandes gefeiert.

In seiner Predigt hob Pfarrer Dyadychenko hervor, dass sich die KLB Heinrichskirchen in diesen 50 Jahren nicht vor den Fragen und Anregungen der Menschen verschlossen habe. Im Gegenteil: Sie habe Menschen begeistert und gemeinsam habe man viel bewegt. Das könne man an den zahlreichen Aktionen, Festen, Feiern und religiösen Unternehmungen sehen.

Der Geistliche dankte den Verantwortlichen der KLB für die Kraft, das Engagement und die Zeit, die sie in den Verein investiert hätten, damit das Herz der Menschen für Gott und die Mitmenschen brenne.

Elisabeth Dirscherl vom Führungsteam ließ die vergangenen Jah-

re Revue passieren. So hätten 1970 sieben Familien und der damalige Ortsgeistliche die KLB aus der Taufe gehoben. Von damals 30 Mitgliedern sei der Mitgliederstand auf über 100 gestiegen. Das Miteinander in der KLB sei harmonisch, die Aktionen umfassten gesellschaftliche und kirchliche Bereiche. Dirscherls besonderer Dank galt Franz Höcherl, dem Gründungsvorsitzenden der KLB Heinrichskirchen.

Unter den Gottesdienstbesuchern war auch KLB-Diözesanvorsitzender Max Hastreiter. Am Ende des Gottesdienstes sprach er den sieben Familien und dem damaligen Ortsgeistlichen Respekt und Anerkennung aus, einen Verein, geprägt von christlichen Werten, gegründet zu haben. Sie und ihre Nachfolger bildeten ein Netzwerk von Menschen, die die Welt verbessern wollten, nicht nur weltweit, sondern auch im Ort Heinrichskirchen.

Weil man coronabedingt das Gründungsfest nicht weltlich feiern konnte, überreichte die Vorstandschaft an Hastreiter eine Spende von 400 Euro für die Senegal-Hilfe.



▲ KLB-Diözesanvorsitzender Max Hastreiter (Mitte) überreichte Bruder-Klaus-Kerzen an das Vorstandsteam. Foto: Bucher



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Rosa Maria Biberger (Herrnwahlthann) am 29.10. zum 73., **Peter Detterbeck** (Niederhornbach) am 27.10. zum 83., **Alfred Gaisbauer** (Zant) am 29.10. zum 77., **Gerda Graml** (Thonhausen) am 27.10. zum 76., **Anna Hauer** (Eigentshofen) am 25.10. zum 83., **Hedwig Hierold** (Reisach) am 24.10. zum 84., **Rosina Lehmeier** (Winkl) am 23.10. zum 91., **Betty Mandl** (Hagelstadt) am 17.10. zum 98., **Eva Raab** (Kallmünz) am 26.10. zum 91., **Elisabeth Rappl** (Moosbach/Oberpfalz) am 30.10. zum 92., **Franz Xaver Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 28.10. zum 87., **Melanie Schnelinger** (Hausen) am 18.10. zum 78., **Paul Schrinner** (Pittersberg) am 31.10. zum 72., **Johann Trnetschek** (Pittersberg) am 29.10. zum 72.

95.

Eugen Kreuzer (Tressau) am 26.10.

90.

Johann Kappl (Ödpielmannsberg) am 30.10.

85.

Johann Münchsmeier (Kallmünz)

am 29.10., **Frater Ehrenbert Steinkirchner** (Maristenkloster Furth) am 20.10., **Franz Tischner** (Flügelsbuch) am 15.10.

80.

Irmgard Fuchs (Moosbach/Opf.) am 28.10., **Sebastian Zirngibl** (Oberhornbach) am 27.10.

70.

Erich Engl (Holzheim am Forst) am 25.10., **Alfons Krausenecker** (Hausen) am 26.10., **Peter Schlagenhauer** (Reinbrunn) am 19.10.

65.

Rosa Färber (Stockau) am 26.10.

Hochzeitsjubiläum

40.

Theresia und Josef Irlbacher (Moosbach/Opf.) am 25.10.

60.

Anneliese und Richard Blind (Freihung-Thansüß) am 29.10.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 8676-10

Immobilien

Junge, christliche Familie m. Zwillingen su. bezahlbare 2-3-Zi. Eigentumswohnung in Augsburg o. Regensburg. Tel: 08679/9086289.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!

Kontakt: 0821/50242-22

Bestattungen

STADT
REGENSBURG

Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsangelegenheiten ab.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche
- Bestattungsvorsorge

Wenden Sie sich
vertrauensvoll an uns:

Tag & Nacht
erreichbar:
0941 / 507-2346
oder -2347

Bürger- und Verwaltungszentrum

D.-Martin-Luther-Str. 3 ■ 93047 Regensburg

staetische-bestattung@regensburg.de ■ www.regensburg.de/bestattung

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



sodastream

Wassersprudler Easy

- Individuelle Dosierung der Kohlensäure
- Inkl. 1-Liter PET-Sprudelflasche
- Inkl. 60 l-Zylinder (max. 60 Liter)
- Edles, neues Design mit Golfballoptik



Balkon-Set Alameda

- Set aus 2 Klappstühlen und 1 Klapptisch
- Akazie Mangium, geölt
 - Tisch: ca. L55 x B55 x H72 cm
 - Stuhl: ca. B37 x H86 x T53 cm
 - Sitzhöhe: ca. 45 cm
 - Belastung Tisch: max. 40 kg
 - Belastung Stuhl: max. 90 kg



Toaster – Langschlitz

- Platz für zwei XXL-Toastscheiben
- Integrierter Brötchenaufsatz
- Aufwärmen/Nachtoasten, Auftauen gefrorener Scheiben
- Herausnehmbare Krümelschublade



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Wassersprudler 9145342 Balkon-Set 8359253 Toaster 9160749

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Konvent der MMC-Pfarrgruppe

HOHENKEMNATH (ko/md) – Die Pfarrgruppe Hohenkemnath der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Amberg hat sich zu ihrem alljährlichen Konvent getroffen. Zentralpräses Markus Brunner und Präfekt Michael Koller sind hierzu gekommen. Zu Beginn wurde der Rosenkranz in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt gebetet. Dann folgte der Konventgottesdienst, bei dem der lebenden und verstorbenen Sodalen gedacht wurde. Den Gottesdienst zelebrierte Zentralpräses Brunner zusammen mit Ruhestandspfarrer Joseph Madathiparampil. Von Hermann Schmaußer wurde das MMC-Banner an der Fatima-Madonna gehalten. Wegen der Coronavorgaben musste auf eine Zusammenkunft der Sodalen im Pfarrheim verzichtet werden. Brunner lobte die Beständigkeit der Sodalen der MMC-Gruppe in Hohenkemnath und dankte vor allem Obmann Hermann Bauer für sein Bemühen. Zum Bild: An der Fatima-Madonna (von links): Präfekt Koller, Zentralpräses Brunner, Obmann Bauer, Bannerträger Schmaußer und Ruhestandspfarrer Madathiparampil.

Foto: Koller



Jubelpaare feiern gemeinsam

WETZELSBERG (hs/sm) – In der Pfarreiengemeinschaft Stallwang-Wetzelsberg-Loitzendorf haben 32 Ehepaare, die in diesem Jahr ein Ehejubiläum feiern können, auf Einladung von Pfarrer Werner Gallmeier ihr Jubiläum gemeinsam in der Wetzelsberger Pfarrkirche St. Vitus gefeiert. Bereits zum zehnten Mal bot Pfarrer Gallmeier einen solchen Dankgottesdienst in der Pfarreiengemeinschaft an. Die Jubelpaare ermutigte der Seelsorger: „Vertraut weiterhin auf Gott. Gesteht euch gegenseitig Schwächen zu, seid stets bereit zum Frieden und erinnert euch oft an den Zauber des Anfangs!“ Der Priester stellte namentlich die Jubelpaare vor. Unter ihnen waren zwei Goldpaare und eines, das 55 Jahre verheiratet ist. Das Gros machten in diesem Jahr die Dreißiger aus, welche die Perlenhochzeit feiern können. Die Jubelpaare erneuerten anschließend ihr Eheversprechen und wurden gesegnet. Beim anschließenden Festessen im Gasthaus Loibl wurden sie mit Rosen bedacht.

Foto: Helmut Schlecht



Abenddämmerung in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires. Die politische und wirtschaftliche Stimmung dort ist miserabel.

Foto: Luis Argerich via Wikimedia Commons/CC BY 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0>)

CORONA IN SÜDAMERIKA

Papst-Heimat vor Zerreißprobe

Die Pandemie erschüttert Argentinien – Je mehr Infektionen, desto mehr Proteste

BUENOS AIRES – Im Heimatland von Papst Franziskus explodieren die Corona-Zahlen und mit ihnen die Armut. Und das trotz eines wochenlangen strengen „Lockdown“. Präsident Alberto Fernández gerät zunehmend unter Druck.

Es sind Zehntausende, die im Zentrum von Buenos Aires ihrem Ärger Luft machen. Mit argentinischen Flaggen und Plakaten gegen die Corona-Politik von Präsident Fernández und seiner Stellvertreterin Cristina Kirchner, die das südamerikanische Land von 2007 bis 2015 im Anschluss an die Amtszeit ihres Mannes Néstor Kirchner (2003 bis 2007) regiert hatte.

Pandemie verschlimmert

Das Duo, das seit Dezember 2019 und einem klaren Wahlsieg über die konservative Regierung von Mauricio Macri die Macht übernommen hat, macht derzeit eine schlechte Figur. Vor allem der strenge „Lockdown“ wird der linken Regierung vorgeworfen. Er habe die kriselnde Wirtschaft komplett abgewürgt und die Pandemie nur verschleppt und verschlimmert.

Tatsächlich explodieren derzeit die Armutsraten. Bis zum Jahresende wird erwartet, dass rund 45 Prozent der Argentinier unter die Armutsgrenze geraten. Millionen Kinder und Jugendliche wachsen dann in prekären Verhältnissen auf. Hinzu kommt, dass die Pandemie – ähnlich wie in Europa – erst jetzt ihre volle Wucht entfaltet.

Mitte des Monats starben innerhalb von 14 Tagen laut Tageszeitung „La Nación“ mehr als 8000 Menschen. 180 000 infizierten sich neu. Geht es so weiter, ist Argentinien ein Platz unter den Ländern mit den meisten Toten pro 100 000 Einwohnern sicher. Schon jetzt bewegt sich die Gesamtzahl der Infizierten im Bereich jenseits einer Million.

Auf der Straße sorgt auch der Versuch der argentinischen Regierung für Unmut, eine umstrittene Justizreform durchzupeitschen, von der die unter Korruptionsvorwürfen stehende Vizepräsidentin Kirchner profitieren könnte. Zudem hat der politisch aktive Kirchner-Sohn

Máximo sein Privatvermögen innerhalb nur eines Jahres um 50 Prozent gesteigert – während die Mehrheit des Landes wirtschaftlich schweren Zeiten entgegengeht.

Worte, die spalten

All das sorgt dafür, dass die politischen Lager weiter auseinanderdriften. Die Kirche zeigt sich deshalb besorgt über die wachsende innenpolitische Spannung im Land. Der Vorsitzende der Argentinischen Bischofskonferenz, Bischof Óscar Vicente Ojea aus San Isidro, rief die Politik dazu auf, Verhaltensweisen zu unterlassen, die die Gräben in der

Gesellschaft vertiefen. Es gebe Worte und Gesten, die „uns zerstören, uns spalten“, sagte Ojea. Sein Appell verhalte ungehört.

Inzwischen liefern sich Präsident Fernández und Vorgänger Macri heftige Duelle über die Medien, in die sich auch Diego Maradona einschaltete. Der Fußball-Weltmeister von 1986 warf Macri vor, in seiner Amtszeit das Leben von Generationen von Argentinern belastet zu haben. Macri war einst Chef des Fußballklubs Boca Juniors aus Buenos Aires. Mit dem linken Maradona, der Sympathien für die Diktaturen in Venezuela und Kuba hegt, verbindet ihn eine tiefe Abneigung.

Venezuela ist ein weiterer Belastungstest für die Regierung. Fernández ließ die in einem UN-Bericht beschriebenen Menschenrechtsverletzungen des Regimes in Caracas verurteilen. Der linke Flügel der Regierung geht dagegen auf die Barrikaden. Er mache sich Sorgen wegen der Außenpolitik, die sich der Linie von US-Präsident Donald Trump annähere, äußerte Juan Grabois. Er gilt innerhalb des linken Lagers als wichtige Stimme – und als enger Vertrauter von Papst Franziskus.

Derweil richtet die Kirche den Blick auf die Corona-Lage. Argentinien sei von der Krise besonders betroffen, sagte Bischof Ojea. In vielen Vierteln sei der Drogenkonsum gestiegen, ebenso die Gewalt. Um die Folgen der Pandemie zu überwinden, sei aber mehr „soziale Liebe“ notwendig. Besonders die „abgehängten Kinder“ der Gesellschaft bräuchten nun mehr Aufmerksamkeit und Hilfe.



▲ Kritik in den Nationalfarben: Buenos Aires erlebt heftige Proteste gegen die Politik der linken Regierung. Foto: imago images/Agencia EFE

Tobias Käufer

9 Und wie rannte ich jetzt vormittags aus der Schule! Ich wusste wohl, zu Hause traf ich das Lisei entweder bei meiner Mutter in der Küche, wo sie allerlei kleine Dienste für sie zu verrichten wusste, oder es saß auf der Bank im Garten, mit einem Buche oder mit einer Näharbeit in der Hand.

Und bald wusste ich sie auch in meinem Dienste zu beschäftigen; denn nachdem ich mich genügend in den inneren Zusammenhang der Sache eingeweiht glaubte, beabsichtigte ich nichts Geringeres, als nun auch meinerseits ein Marionetten-Theater einzurichten. Vorläufig begann ich mit dem Ausschneiden der Puppen, wobei Herr Tendler, nicht ohne eine gutmütige Schelmerei in seinen kleinen Augen, mir in der Wahl des Holzes und der Schnitzmesser mit Rat und Hülfe zur Hand ging; und bald ragte auch in der Tat eine mächtige Kasperle-Nase aus dem Holzblöckchen in die Welt.

Da aber andererseits der Nankinganzug des „Wurstl“ mir zu wenig interessant erschien, so musste indessen das Lisei aus „Fetzeln“, die wiederum der alte Gabriel hatte hergeben müssen, gold- und silberbesetzte Mäntel und Wämsen für Gott weiß welche andere künftige Puppen anfertigen. Mitunter trat auch der alte Heinrich mit seiner kurzen Pfeife aus der Werkstatt zu uns, ein Geselle meines Vaters, der, solange ich denken konnte, zur Familie gehörte; er nahm mir dann wohl das Messer aus der Hand und gab durch ein paar Schnitte dem Dinge hie und da den rechten Schick.

Aber schon wollte meiner Phantasie selbst der Tendlersche Haupt- und Prinzipalkasperl nicht mehr genügen; ich wollte noch ganz etwas anderes leisten; für den meinigen ersann ich noch drei weitere, nie da gewesene und höchst wirkungsvolle Gelenke, er sollte seitwärts mit dem Kinne wackeln, die Ohren hin- und herbewegen und die Unterlippe auf- und abklappen können; und er wäre auch jedenfalls ein ganz unerhörter Prachtkerl geworden, wenn er nur nicht schließlich über all' seinen Gelenken schon in der Geburt zugrunde gegangen wäre. Auch sollte leider weder der Pfalzgraf Siegfried noch irgendein anderer Held des Puppenspiels durch meine Hand zu einer fröhlichen Auferstehung gelangen.

Besser glückte es mir mit dem Bau einer unterirdischen Höhle, in der ich an kalten Tagen mit Lisei auf einem Bänkchen zusammensaß und ihr bei dem spärlichen Lichte, das durch eine oben angebrachte Fensterscheibe fiel, die Geschichten aus dem Weißeschen Kinderfreun-



Schon am nächsten Tag kann mit Hilfe von Pauls Vater der Kasperl repariert werden. Lisei und Paul verbringen von nun an jeden Nachmittag zusammen und freunden sich immer besser an. Paul besucht jede Vorstellung der Puppenspieler – eine Eintrittskarte braucht er jetzt nicht mehr.

de vorlas, die sie immer von Neuem hören konnte.

Meine Kameraden neckten mich wohl und schalten mich einen Mädchenknecht, weil ich, statt wie sonst mit ihnen, jetzt mit der Puppenspielertochter meine Zeit zubrachte. Mich kümmerte das wenig; wusste ich doch, es redete nur der Neid aus ihnen, und wo es mir zu arg wurde, da brauchte ich denn auch einmal ganz wacker meine Fäuste.

Aber alles im Leben ist nur für eine Spanne Zeit. Die Tendlers hatten ihre Stücke durchgespielt; die Puppenbühne auf dem Schützenhofe wurde abgebrochen; sie rüsteten sich zum Weiterziehen.

Und so stand ich denn an einem stürmischen Oktobernachmittage draußen vor unserer Stadt auf dem hohen Heiderücken, sah bald traurig auf den breiten Sandweg, der nach Osten in die kahle Gegend hinausläuft, bald sehnsüchtig nach der Stadt zurück, die in Dunst und Nebel in der Niederung lag. Und da kam es herangetrabt, das kleine Wägelchen mit den zwei hohen Kisten darauf und dem munteren braunen Pferde in der Gabeldeichsel.

Herr Tendler saß jetzt vorn auf einem Brettchen, hinter ihm Lisei in dem neuen warmen Mäntelchen neben ihrer Mutter. – Ich hatte schon vor der Herberge von ihnen Abschied genommen; dann aber war ich vorausgelaufen, um sie alle noch einmal zu sehen und um Lisei, wozu ich von meinem Vater die Erlaubnis erhalten hatte, den Band von Weißens Kinderfreunde als Angedenken mitzugeben; auch

eine Tüte mit Kuchen hatte ich um einige ersparte Sonntags-Sechslinge für sie eingehandelt.

„Halt! Halt!“, rief ich jetzt und stürzte von meinem Heidehügel auf das Fuhrwerk zu. Herr Tendler zog die Zügel an, der Braune stand und ich reichte Lisei meine kleinen Geschenke in den Wagen, die sie neben sich auf den Stuhl legte. Als wir uns aber, ohne ein Wort zu sagen, an beiden Händen griffen, da brachen wir armen Kinder in ein lautes Weinen aus. Doch in demselben Augenblicke peitschte auch schon Herr Tendler auf sein Pferdchen. „Ade, mein Bub! Bleib brav, und dank aa no schön dei'm Vater und dei'm Mutter!“

„Ade! Ade!“, rief das Lisei; das Pferdchen zog an, das Glöckchen an seinem Halse bimmelte; ich fühlte die kleinen Hände aus den meinen gleiten, und fort fuhren sie, in die weite Welt hinaus.

Ich war wieder am Rande des Weges emporgestiegen und blickte unverwandt dem Wägelchen nach, wie es durch den stäubenden Sand dahinzog. Immer schwächer hörte ich das Gebimmel des Glöckchens; einmal noch sah ich ein weißes Tüchelchen um die Kisten flattern; dann allmählich verlor es sich mehr und mehr in den grauen Herbstnebeln.

Da fiel es plötzlich wie eine Todesangst mir auf das Herz: du siehst sie nimmer, nimmer wieder! „Lisei!“, schrie ich, „Lisei!“ Als aber dessen ungeachtet, vielleicht wegen einer Biegung der Landstraße, der nur noch im Nebel schwimmende Punkt jetzt völlig meinen Augen

entschwand, da rannte ich wie unsinnig auf dem Wege hinterdrein. Der Sturm riss mir die Mütze vom Kopfe, meine Stiefel füllten sich mit Sand; aber so weit ich laufen mochte, ich sah nichts anderes als die öde baumlose Gegend und den kalten grauen Himmel, der darüber stand.

Als ich endlich bei einbrechender Dunkelheit zu Hause wieder angelangt war, hatte ich ein Gefühl, als sei die ganze Stadt indessen ausgestorben. Es war eben der erste Abschied meines Lebens.

Wenn in den nun folgenden Jahren der Herbst wiederkehrte, wenn die Krammetsvögel durch die Gärten unserer Stadt flogen und drüben vor der Schneiderherberge die ersten gelben Blätter von den Lindenbäumen wehten, dann saß ich wohl manches Mal auf unserer Bank und dachte, ob nicht endlich einmal das Wägelchen mit dem braunen Pferde wie damals wieder die Straße heraufgebimmelt kommen würde. Aber ich wartete umsonst; das Lisei kam nicht wieder.

Es war um zwölf Jahre später. Ich hatte nach der Rechenmeisterschule, wie es damals manche Handwerkersöhne zu tun pflegten, auch noch die Quarta unserer Gelehrtenschule durchgemacht und war dann bei meinem Vater in die Lehre getreten. Auch diese Zeit, in der ich mich, außer meinem Handwerk, vielfach mit dem Lesen guter Bücher beschäftigte, war vorübergegangen.

Jetzt, nach dreijähriger Wanderschaft, befand ich mich in einer mitteldeutschen Stadt. Es war streng katholisch dort, und in dem Punkte verstanden sie keinen Spaß; wenn man vor ihren Prozessionen, die mit Gesang und Heiligenbildern durch die Straßen zogen, nicht selbst den Hut abnahm, so wurde er einem auch wohl heruntergeschlagen; sonst aber waren es gute Leute.

Die Frau Meisterin, bei der ich in Arbeit stand, war eine Witwe, deren Sohn gleich mir in der Fremde arbeitete, um die nach den Zunftgesetzen vorgeschriebenen Wanderjahre bei der späteren Bewerbung um das Meisterrecht nachweisen zu können.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspähler
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7



Foto: Adobe Stock.com



▲ Einige Figuren der Puppenkiste – im Bild von links: Herr Tur Tur, Jim Knopf, Lukas und Prinzessin Li-Si mit einer Freundin – erwachen in „Herzfaden“ zum Leben.

Mit Fäden und viel Herz

Roman erzählt die Geschichte der Puppenkiste

Jim Knopf und Lukas den Lokomotivführer, Urmel aus dem Eis oder auch Kater Mikesch aus der Augsburger Puppenkiste kennen und lieben große und kleine Kinder seit Generationen. Doch wie hat die Geschichte der Puppenkiste eigentlich begonnen?

Dieser Frage ist der Autor Thomas Hettche in seinem Roman „Herzfaden“ nachgegangen. Er verwebt Wirkliches mit Erfundenem. Der Roman ist somit „wie jeder Roman selbst ein Puppenspiel“, erläutert Hettche im Nachwort. Es ging

ihm um ein ebenso liebenswertes wie spannendes Porträt der Puppenschnitzerin Hannelore Marschall, genannt Hatü, „Mutter“ der Puppenkistenhelden.

Hatüs Vater, Walter Oehmichen, legte im Zweiten Weltkrieg den Grundstein, als er für seine kleinen Töchter ein Marionettentheater baute. Als dieses in der Augsburger Bombennacht 1944 zerstört wurde, baute Hatü es mit ihren Freundinnen wieder auf.

All dies schildert sie in der Rückschau einem jungen Mädchen. Dieses klettert nach einer Puppenkistenaufführung auf den Dachboden und begegnet dort nicht nur einigen zum Leben erwachten Marionetten, sondern auch dem Geist von Hannelore Marschall. Nach anfänglichem Gruseln siegt die Neugier, und das Mädchen lauscht der Lebensgeschichte der Puppenschnitzerin.

Von nun an wechselt die Druckfarbe zwischen Rot (Gegenwart) und Blau (Vergangenheit) hin und her. Dies kennt man aus der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende, der ja der geistige Vater von Jim Knopf und Lukas ist. Ebenso wie bei Ende verfehlt das Stilmittel seine Wirkung nicht und hilft dabei, Zeiten und Lebenswelten als ineinander übergehend und zusammenhängend zu begreifen.

Beraten wurde Hettche unter anderem von Hannelores Sohn Klaus Marschall, dem heutigen Leiter der Puppenkiste, sowie von ihrer Schwester Ulla Döllgast. Herausgekommen ist ein herzerwärmendes Buch, das nicht nur den so beliebten Marionetten ein literarisches Denkmal setzt, sondern auch der Familie, die sie bis heute lebendig werden lässt.

Victoria Fels

Verlosung



Der Roman „Herzfaden“ von Thomas Hettche ist im Verlag Kiepenheuer & Witsch erschienen (ISBN 978-3-462-05256-5; 24 Euro). Wir verlosen zwei Exemplare. Schreiben Sie bis zum 4. November eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Herzfaden“, Hensisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Die Teilnahme ist auch per E-Mail an nachrichten@suv.de möglich. Viel Glück!

Roman-Wettbewerb

Mitentscheiden und gewinnen

Immer wenn ein neuer Fortsetzungsroman startet, erhalten wir viele Zuschriften und Anrufe von Leserinnen und Lesern, die uns mitteilen, ob ihnen der Roman gefällt. Manche finden das jeweilige Buch spannend, interessant oder lustig – andere wiederum langweilig oder uninteressant. Deshalb wollen wir diesmal unsere Leser selbst entscheiden lassen: Welcher Roman soll demnächst erscheinen? Es stehen drei Bücher zur Auswahl:

In „Wetterleuchten um Maria“ von Hans Ernst verliebt sich der junge Förster Adrian in Maria. Dramatische Ereignisse bahnen sich an, als er in Notwehr einen Wilderer erschießt – Marias Vater.

In der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ schildert Joseph von Eichendorff die Erlebnisse eines jungen

und naiv-sorglosen Musikers und Abenteurers, der einzig mit seiner Geige im Gepäck in die Welt zieht.

Im Heimatroman „Große Liebe im Gegenwind“ von Andrea Sommerer verliebt sich der Bauernsohn Toni in ein junges Mädchen aus der Stadt. Seine Eltern sind darüber nicht glücklich. Sie wünschen sich eine Schwiegertochter, die kräftig auf dem Hof anpackt.

Wer sich an der Auswahl beteiligen möchte, schickt eine Postkarte mit Name und Adresse sowie dem Titel des gewünschten Romans an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Hensisiusstr. 1, 86152 Augsburg. Einsendeschluss ist der 3. November.

Unter allen Einsendungen verlosen wir einen Hauptpreis von 200 Euro sowie fünf Kochbücher „Kochen mit dem Papst. Die Lieblingsrezepte von Franziskus“.

si



Weißkraut-Topf

Zutaten:

- 1 kg Kraut
- 2 Zwiebeln
- 6 EL Öl
- 500 g gemischtes Hackfleisch
- 1 Dose geschälte Tomaten mit Saft
- 1/2 l Brühe
- 1 EL Kümmel
- Salz, Pfeffer, Cayennepfeffer
- 1 Becher Schmand

Zubereitung:

Die Zwiebeln fein hacken und mit dem Hackfleisch in Öl anbraten. Das gehobelte Kraut, die Tomaten, die Gewürze und die Brühe dazugeben. Alles zugedeckt 15 Minuten köcheln lassen. Den Schmand unterrühren.

Zu dem pikanten Krauttopf schmeckt eine Scheibe Bauernbrot.

Guten Appetit!

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Anna Schertenleib, 95173 Schoenwald

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Foto: w. r. wagner/pixelio.de

Das Sonntagsrezept


Garten-Tipps
Bäume jetzt pflanzen

Auch jetzt im Herbst kann man noch Bäume und Sträucher pflanzen. Damit sie wurzeln können, muss allerdings die Bodenbeschaffenheit geeignet sein, erklären die Experten von der Zeitschrift „Mein schöner Garten“. Der Boden rund um das neu gepflanzte Gehölz sollte aus einem Gemisch aus Erde und Kompost oder aus gekaufter Pflanzenerde bestehen. Außerdem sollte man die Erde nach dem Pflanzen leicht antreten und anschließend ausreichend gießen. Anschließend kann man darauf Langzeitdünger oder Hornspäne geben. Zusätzliche Stabilität kann man dem Gehölz mit einem Pfahl bieten. *dpa*

Schädliche Abgase

Laubläser und -sauger können helfen, Flächen vom Herbstlaub zu befreien. „Wer mit einem Laubläser arbeitet, muss sich nicht bücken und kann schnell viel Laub bewegen“, gibt Marja Rottleb vom Naturschutzbund Deutschland zu. Abgesehen davon haben sie aus Sicht der Naturschützerin keine Vorteile – aber viele Nachteile: Geräte mit Benzinmotoren gelten als besonders leistungsstark, aber auch als gesundheitsschädigend. „Laubsauger haben keinen Katalysator. Man atmet neben dem aufgewirbelten Feinstaub also auch die Abgase aus dem Motor direkt ein“, sagt Philip Heldt von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Und auch der Lärm ist nicht zu unterschätzen. „Mit einem Pegel zwischen 80 und 110 Dezibel ist der Motor so laut wie ein Presslufthammer oder eine Kettensäge.“ *dpa*

Laub – ein Geschenk

Experten zufolge sollte Laub keinesfalls nur als Abfall gesehen werden. „Falllaub ist ein nützliches, kostenfreies Geschenk der Natur. Das Laub sollte im Haus- und Kleingarten lieber sinnvoll genutzt werden, als es ungenutzt zu beseitigen“, rät Sandra von Rekowski vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde. So bietet es zum Beispiel Igeln und anderen kleinen Säugetieren, Insekten, Reptilien und Amphibien einen Unterschlupf für Herbst und Winter. „Ein Laubhaufen sollte in keinem Garten fehlen“, betont die Gartenexpertin. *dpa*



▲ Der Fieberklee hilft zwar nicht – wie sein Name vermuten ließe – gegen Fieber. Wegen seiner Bitterstoffe wird er aber bei Verdauungsbeschwerden und Appetitlosigkeit eingesetzt. *Foto: KNA*

Hübscher Klimabotschafter

Der Fieberklee soll 2020 auf die Bedeutung der Moore hinweisen

Als Klimabotschafter ist die Blume des Jahres 2020 gedacht: der Fieberklee. Obwohl in ganz Deutschland heimisch, ist er selten zu finden.

Eigentlich beruht sein Name auf einem Missverständnis: Der Bitterklee ist deshalb als „Fieberklee“ bekannt, weil Menschen irrtümlich annahmen, dass alle bitteren Pflanzen gegen Fieber wirken, berichtet Monika Gschneidner, Kustodin des Botanischen Gartens der Universität Ulm.

Blume des Jahres 2020 ist der Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) nach dem Willen der Hamburger Loki-Schmidt-Stiftung jedoch nicht wegen seiner medizinischen Wirkung, sondern um auf den dringend notwendigen Schutz der Moore aufmerksam zu machen und die Bedeutung dieses Lebensraums für Mensch und Natur hervorzuheben. Dies vor allem, weil die Moore „das Klima in erheblichem Maß beeinflussen“.

Gschneidner erklärt, dass eine fiebersenkende Wirkung nur bei einer einzigen bitteren Pflanze belegt

ist, nämlich der Chinarinde, die bei Malaria, dem „Sumpffieber“, angewandt wird. Fieberklee dagegen mit seinen Bitterstoffen und Triterpenen wird durchaus auch medizinisch, aber gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen eingesetzt.

„Der Fieberklee wächst in Baden-Württemberg vor allem im Alpenvorland und im südlichen Schwarzwald, einzelne Vorkommen gibt es auf der östlichen Schwäbischen Alb“, erklärt die Botanikerin. Da er eine Sumpfpflanze ist, findet man den Fieberklee in Flachmooren, am Rande von Hochmooren, in Verlandungssümpfen und in sogenannten Schwingrasen.

Nur selten zu finden

Am schönsten ist Fieberklee im Frühling und Frühsommer, wenn er weiß blüht und vor allem Hummeln anlockt. Der Hobbybotaniker Thomas Meyer aus Günzburg, auf dessen Pflanzenbestimmungsseiten auch Wissenschaftler zugreifen, zeigt unter anderem Bilder des Fieberklees vom Hengeles Weiher bei Isny und aus Siebenbrunn und Mar-

gertshausen, beide im Raum Augsburg. Die Pflanze ist in Deutschland zwar „weit verbreitet, aber meist zerstreut bis selten zu finden“, erläutert Meyer.

Auf der Roten Liste wird der Fieberklee bundesweit in Stufe 3 – gefährdet – geführt. So wird er in Baden-Württemberg und den meisten Bundesländern eingestuft. Abweichend in Stufe 2 als „stark gefährdet“ führen ihn Hamburg und Niedersachsen. In Bayern dagegen gilt er als „nicht gefährdet“, ebenso wie in Mecklenburg-Vorpommern. Fieberklee gibt es weltweit nur in einer Art. Nachgewiesen ist er praktisch auf der gesamten Nordhalbkugel.

Bei der Loki-Schmidt-Stiftung heißt es: „Fieberklee ist ein Multitalent.“ Die mehrjährige Sumpfpflanze sei eine typische Art der Übergangsmoore. Sie bereite als Frühbesiedlerin in Verlandungszonen anderen Pflanzenarten den Weg. Sie sei nahezu perfekt an diese Lebensbedingungen angepasst, denn ihre hohlen Stängel und Blattstiele dienen dem Auftrieb und der Durchlüftung am Wasserstandort.

Susanne Müller

Fit und gesund bis ins hohe Alter

Altersforscher Sven Voelpel erklärt, auf welche sieben Faktoren es ankommt

Der Traum von ewiger Jugend ist so alt wie die Welt. Altersforscher Sven Voelpel (46), Wissenschaftler, Start-Up-Unternehmer und internationaler Bestsellerautor mit Wurzeln im Donaumoos bei Ingolstadt, ist diesem Traum auf der Spur. Auch wenn er natürlich kein ewiges Leben verspricht, so stellt er doch die These auf, dass jeder selbst viel dazu beitragen kann, bis ins hohe Alter fit zu bleiben. Wie das geht, erklärt er in seinem neuen Buch „Die Jungbrunnenformel – wie wir bis ins hohe Alter gesund bleiben“.

Herr Voelpel, Sie haben tatsächlich den Jungbrunnen entdeckt?

Nicht in dem Sinne, dass man daraus trinken kann und für alle Zeiten jung bleibt. Ich erforsche, wie sich Individuen über ihre Lebensphasen weiterentwickeln. Daraus habe ich eine Best-Practice erarbeitet, um jung zu bleiben. Altern ist letztlich Kopfsache. Meine Jungbrunnenformel besteht aus sieben Faktoren. Wer sein Leben danach richtet, hat gute Chancen, bis ins hohe Alter gesund zu bleiben und sich jung zu fühlen.



▲ Wissenschaftler Sven Voelpel hat den „Jungbrunnen“ entdeckt und darüber ein Buch geschrieben.

Foto: Hammerl

Buchtipps

Gesund bleiben bis ins hohe Alter

DIE JUNGBRUNNEN-FORMEL

Sven Voelpel
ISBN 978-3-499-00193-2,
Verlag Rowohlt Polaris, 16 Euro



Vital und fit bis ins hohe Alter: Autor Sven Voelpel erklärt, was man selbst für seine körperliche und geistige Gesundheit tun kann. Er

zeigt auf, wie man Zivilisationskrankheiten wie Herzinfarkt, Diabetes, Atemwegserkrankungen und Krebs effektiv vorbeugen kann und gibt praktische Tipps, wie man schon mit einfachen Mitteln das Wohlbefinden steigern und das Risiko zu erkranken deutlich vermindern kann. Denn: Wissen wirkt Wunder!

Welche sieben Faktoren sind das?

Die eigene innere Einstellung, Ernährung, Bewegung, Schlaf, Atmung, Entspannung und soziale Kontakte.

Das klingt nicht sonderlich spektakulär ...

Aber es funktioniert. Ich habe die Faktoren nicht nur als Wissenschaftler untersucht, sondern auch, um mich selbst zu optimieren, weil ich extrem viel arbeite, Wissenschaftler, Unternehmer und Autor bin, dazu Familie und Kinder habe, mit denen viel Zeit zu verbringen mir sehr wichtig ist. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es das beste Anti-Aging ist, diese sieben Faktoren zu berücksichtigen.

Um es auf die Betriebswirtschaft zu übertragen: die Investition in Gesundheit und Leistungsfähigkeit ist ein 1:6-Investment. In Deutschland unterliegen wir der Negativhypothese „Alt = Abbau = Schlecht“. Es stimmt natürlich, dass es Dinge gibt, die abbauen. Gleichzeitig bauen sich mit dem Alter allerdings andere auf.

Was denn zum Beispiel?

Glück und Gelassenheit. Wir müssen nichts dafür tun, um glücklicher zu werden, wir werden es einfach mit dem Alter. Jedes zusätzliche Jahr ist ein gewonnenes Jahr.

Haben Sie als Altersforscher eigentlich Angst vor dem Altern?

Nein. Dabei gibt es zwei Aspekte. Erstens glaube ich daran, dass ich selbst mitbestimmen und so wesentlich jünger und fitter bleiben kann. Zweitens ist mein Vater das beste Beispiel dafür, er lebt nach meiner Jungbrunnenformel und ist mit seinen 75 Jahren wirklich sehr fit, geistig wie körperlich, hat zum Beispiel noch alle Zähne. Er isst übrigens täglich Kräuter.

Und was essen Sie?

Ich habe tatsächlich das Problem, dass ich momentan Gewicht verliere, weil ich so viel Gesundes esse. Durch vieles wie zum Beispiel Äpfel nimmt man ab. Essen Versuchspersonen identische Mahlzeiten, nur die eine Hälfte zusätzlich noch 50 Gramm Apfel, sind diejenigen, die Äpfel essen, danach leichter. Das liegt daran, dass die enthaltenen Stoffe – wie zum Beispiel Apfelsäure – die Darmflora positiv beeinflussen. Neben Äpfeln stehen auch Kräuter, Algen wie Chlorella und Spirulina, Beeren – inklusive Aroniabeeren –, Ingwer, Kurkuma und schwarzer Pfeffer auf meinem Speiseplan, dazu nehme ich eine Vitalstoffmischung aus circa 100 verschiedenen Super Foods einschließlich Probiotika ein. Das ist optimal für einen gesunden Darm.

Meine Leistungsfähigkeit steigt, obwohl ich älter werde, ebenso wie meine Intelligenz und die körperliche wie psychische Stabilität.

In Ihrem Alter sollte von einem Abbau auch noch nichts zu spüren sein ...

Die Erfahrung des Abbaus gehört zum Menschsein dazu. Er beginnt bei den meisten Menschen ab 40 Jahren, wenn sie nicht besonders auf sich achten. Damit sie das nicht so früh erfahren, versuche ich, Wissen über das Altern zu erarbeiten und zu verbreiten. Durch Krisen und Schwierigkeiten wächst man. Demut, Bescheidenheit und Weisheit steigen ebenfalls – und somit schließt sich der Kreis.

Welcher der sieben Faktoren ist denn aus Ihrer Sicht der Wichtigste?

Die Summe ist mehr als die einzelnen Teile. Am besten ist, sie alle zu leben. Grundsätzlich kann man jeden Faktor bis zu einem gewissen Grad durch andere kompensieren. Ernährung und Bewegung sind sicher zentrale Punkte, aber auch die sozialen Interaktionen dürfen nicht unterschätzt werden. Selbst wenn Sie dafür nichts Rotwein oder Ouzo trinken, ist das gut und wichtig.

Interview: Andrea Hammerl

Kurz vor dem Ziel, der Eroberung von Tunis, rafften Ruhr und Typhus ihn dahin:

Die Abbildung aus den „Grandes chroniques de France“ (15. Jahrhundert) zeigt den aufgebahrten französischen König Ludwig IX. Sein Bruder Karl von Anjou, der König von Sizilien, steht an seinem Totenbett.



VOR 750 Jahren

Mit Frömmigkeit zum Fiasko

Seinen Kreuzzug bezahlte Ludwig IX. mit dem Leben

Alles begann mit einer Schreckensnachricht aus Outremer, wie die Kreuzfahrer damals den Nahen Osten nannten: 1244 eroberte ein muslimisches Heer Jerusalem und richtete ein Massaker an. Dies war der Auslöser für zwei neue Kreuzzüge, angeführt von einer der berühmtesten Herrergestalten des Mittelalters, dem französischen König Ludwig IX.

Das Ziel von Ludwigs erstem Feldzug 1248 bis 1250 – dem Sechsten Kreuzzug – war aber nicht Palästina, sondern das gegnerische Machtzentrum selbst: Ägypten. Mit 10 000 Kreuzfahrern eroberte er Damiette in der Nilmündung und marschierte südwärts auf Kairo. Am Ende wurde fast das gesamte Ritterheer durch Gefechte und Seuchen vernichtet. Ludwig selbst kam nur durch ein hohes Lösegeld aus der Gefangenschaft frei.

In Ägypten wurde die Ayyubiden-Dynastie durch weit gefährlichere Machthaber abgelöst: die Elitekrieger der Mamelucken, die 1260 sogar die gefürchteten Mongolen besiegten. Unter Sultan Baibars I. gingen die Mamelucken ab 1265 zur systematischen Eroberung der Kreuzritterfestungen in Outremer über.

In Abstimmung mit Papst Clemens IV., vormals Berater an seinem Hof, rief Ludwig IX. am 25. März 1267 zu einem neuen (siebten) Kreuzzug auf. Sein Bruder Karl I. von Anjou, König von Sizilien, war ebenso mit von der Partie wie Jakob I. von Aragón und Edward I. Longshanks von England. Unter Ludwigs Banner versammelten sich mehr als 10 000 Kreuzfahrer. Erstmals ließ er auch eine eigene Flotte bauen, daher sein Ruf als Begründer der fran-

zösischen Marine. Am 17. Juli landete das Heer völlig überraschend in Tunis, nahe dem antiken Karthago.

Offenbar hatte es Ludwig auf schnelle Eroberungen im Rücken der Mamelucken abgesehen, um dann erneut Ägypten anzugreifen. Er hoffte auf eine Christianisierung jener nordafrikanischen Gebiete (angeblich war der Kalif von Tunis zum Konfessionswechsel bereit), hielt sich aber die Alternative offen, sie gegen Territorien in Palästina einzutauschen.

Wie bereits im vorherigen Kreuzzug brachen in Ludwigs Feldlager Typhus und Ruhr aus. Erst starb Ludwigs Sohn Johann Tristan, dann rafften die Seuchen am 25. August 1270 den König selbst dahin. „Wir werden einziehen nach Jerusalem“, waren laut Legende die letzten Worte Ludwigs IX. Da auch sein Sohn und Thronfolger Philipp III. erkrankte, übernahm Karl von Anjou die Verhandlungen mit dem Kalifen von Tunis, Abu Abdallah Muhammad I. al-Mustansir.

Im Friedensvertrag vom 30. Oktober 1270 willigte der Kalif ein, christliche Priester und Mönche in seinem Reich zu dulden. Er garantierte Handelsfreiheit und sagte gewaltige Tributzahlungen in Gold zu. Im Gegenzug segelten die Kreuzritter nach Sizilien zurück. Pläne, mit den Truppen nun doch noch Outremer zu Hilfe zu kommen, wurden Mitte November 1270 durch einen Orkan zunichte gemacht, dem zahlreiche Schiffe zum Opfer fielen.

Ludwigs Traum von der Rückeroberung des Heiligen Landes war endgültig gestorben. Bald nach seinem Tod beauftragte Papst Gregor X. für den König ein Kanonisierungsverfahren. 1297 wurde Ludwig IX. heiliggesprochen.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

24. Oktober

Antonius Maria Claret

Die Kathedrale Notre-Dame von Chartres (Foto unten), das „Urbild“ der hochgotischen Kathedrale, wurde vor 760 Jahren geweiht. Während die Portalfiguren vieler Kirchen im Bildersturm der Hugenotten oder der Französischen Revolution untergingen, ist Notre-Dame von Chartres nie zerstört worden. Die Kathedrale zählt zum Unesco-Weltkulturerbe.

25. Oktober

Krispin und Krispinian, Tabea

Zweieinhalb Jahre alt war Sadako Sasaki beim Atombombenabwurf auf Hiroshima 1945. Mit zwölf erkrankte sie als Spätfolge an Leukämie. Einer alten Legende folgend, faltete das Mädchen über 1000 Origami-Kraniche – so sollten ihr die Götter einen Wunsch erfüllen. Sadako starb 1955. Sie wurde zum bekanntesten Atombombenopfer und die Kraniche zum Symbol der internationalen Friedensbewegung.



26. Oktober

Amandus, Demetrius



Gilles de Rais war gefeierter Heerführer und Kampfgefährte der Jeanne d'Arc, doch er barg ein dunkles Geheimnis: Der französische Adelige ließ Kinder entführen, vergewaltigte sie unter Folter in seinen Schlössern und tötete sie auf brutale Weise. Nach einem Gerichtsprozess wurde de Rais vor 580 Jahren hingerichtet. Der Serienmörder gilt als Vorbild für das Märchen von „Ritter Blaubart“.

27. Oktober

Wolfgang von Augsburg

Robert Victor Neher wollte Gasballons abdichten. Weil das mit den marktüblichen Alufolienbögen schlecht ging, reichten er und zwei Kollegen 1910 ein Patent zur Herstellung von Aluminium-Endlosbändern ein. Damit konnte Alufolie als Verpackung für Lebensmittel rationeller hergestellt werden.

28. Oktober

Simon und Judas Thaddäus

Der bislang schlimmste U-Bahn-Unfall weltweit ereignete sich vor 25 Jahren in der aserbaidischen Hauptstadt Baku. Wegen eines technischen Defekts brannte ein vollbesetzter Zug in einem Tunnel aus. Dabei verbrannten oder erstickten 289 Menschen, weitere 269 wurden verletzt.

29. Oktober

Ermelinde, Berengar

„Der Golem, wie er in die Welt kam“ ist eine Meisterleistung des deutschen Stummfilms. Jener Golem wurde zum Urbild zahlreicher Filmmonster. Vor 100 Jahren wurde das fantastische Epos von und mit Paul Wegener im Berliner Ufa-Palast uraufgeführt.

30. Oktober

Dieter, Alfons Rodriguez

Die Dresdner Frauenkirche, einst das größte lutherische Gotteshaus in Deutschland, wurde 2005 nach langwierigem und aufwendigem Wiederaufbau geweiht. Im Zweiten Weltkrieg war sie durch Luftangriffe zerstört worden. In der DDR verfiel die Ruine.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Die Geschichte der Kathedrale Notre-Dame von Chartres reicht bis ins vierte Jahrhundert. Die Kirche birgt zudem eine der wichtigsten Reliquien des Abendlands: die „Tunika der heiligen Jungfrau“.



SAMSTAG 24.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftsbasilika in Waldsassen.
 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Michael Bartsch ist ein Querdenker. Als er seine Liebe zum Schreiben entdeckte, gründete er eine Bürgerrechtszeitung.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** „Nach bestem Wissen und Gewissen.“ Was heißt das? Josef Epp, Klinikseelsorger.
 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Weltretter in Europa. Die Vereinten Nationen in der Schweiz. Von Marc Engelhardt.

SONNTAG 25.10.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: Sonntags.** Lügen haben kurze Beine. Magazin.
 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** zum Sonntag der Weltmission aus der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz. Zelebrant: Pfarrer Michael Hirmer.
 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Die Polizei – Helden oder Deppen der Nation?

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk: Feiertag.** Auf der Suche nach dem inneren Gold. Das Geschenk des Älterwerdens. Pater Norbert Cuyppers SVD.
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Charles de Foucauld wird heilig. Einblicke in das Leben eines modernen Märtyrers. Von Corinna Mühlstedt.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Laurentius in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Zelebrant: Pfarrer Jörg Meyer.
 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt.** Vorbilder und Heilige. Manfred Lütz, Autor.

MONTAG 26.10.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Gefangen an Bord.** Seeleute in der Corona-Krise. Reportage.
 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Wenn der Krebs immer wiederkommt.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Rainer Dvorak, Würzburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 31. Oktober.
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Kriminalhörspiel.** Außer Kontrolle. Nach dem Roman von Volker Heise. Bearbeitung und Regie: Judith Lorentz.

DIENSTAG 27.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Wir Deutschen und die großen Crashes:** Deutschlands Wirtschaft geriet schon mehrmals in den Sog von Krisen.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Schatten im Gleis. Wenn Lokführer sich schuldig fühlen.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Das Kreuz Jesu: von der Krankheit zur Heilung. Dr. Ute Horn, Autorin.
 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Tod an der Orgel. 150 Jahre Louis Vierne. Von Maria Gnann.

MITTWOCH 28.10.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Bar statt Altar – Wie alte Kirchen neu genutzt werden.
 21.45 **HR: Grenzenlose Ganovenjagd.** Reportage über den Alltag der Polizei an der deutsch-niederländischen Grenze.

▼ Radio

- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Aus dem Konzerthaus von Danmarks Radio. Werke von Sergej Prokofjew, Gustav Mahler u.a.
 21.05 **Deutschlandfunk: Querköpfe.** Der Journalist und Künstler Michel Abdollahi. Fragen nach der deutschen Realität.

DONNERSTAG 29.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Matze, Kebap und Sauerkraut.** Zwei Freunde – der eine Jude, der andere Muslim – verlieben sich in die selbe Frau: eine Christin. Komödie.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Weltzeit.** USA vor der Wahl. Die Schwächen des Gesundheitssystems. Von Katja Ridderbusch.
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Liturgie fürs Leben. Pfarrer Ulrich Lindl.

FREITAG 30.10.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Allerheiligen mit Christian Stückl.** Der Leiter der Passionsspiele in Oberammergau beschäftigt sich mit dem „Tod“ als Theaterfigur.

▼ Radio

- 13.05 **Deutschlandfunk Kultur: Länderreport.** Ende gut, alles gut? Der Flughafen Berlin-Brandenburg geht an den Start. Magazin.
 17.35 **Deutschlandfunk: Kultur heute.** Berichte, Meinungen, Rezensionen.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ein Mönch predigt gegen den Papst

Deutschland 1505: Während eines Unwetters entrinnt der junge Martin Luther nur knapp dem Tod. Aus Dankbarkeit Gott gegenüber gibt er sein Studium der Rechtswissenschaften auf und wird gegen den Willen seines Vaters Mönch im Erfurter Augustinerkloster. In dem Historienfilm „Luther“ (3sat, 30.10., 20.15 Uhr) erweist sich der Reformator (Ralph Fiennes, rechts) bald als ein eigenwilliger und kritischer Geist. In mitreißenden Predigten prangert Luther den Ablasshandel der Kirche an. Auch sein väterlicher Freund und Mentor Johan von Staupitz (Bruno Ganz), der ihn vor dem Zorn des Papstes warnt, kann ihn in seinem Eifer nicht bremsen. *Foto: ZDF/ARD Degeto*



Künstliche Intelligenz für Unsterblichkeit

Im Jahr 2047 hat der Informatiker Linus (Friedrich Mücke) ein Programm entwickelt, das Tote digital ewig leben lässt. In dem Zukunftsthiller „Exit“ (ARD, 28.10., 20.15 Uhr) speichert das Programm digitale Kopien geliebter Menschen und macht so etwa Videotelefonate mit Verstorbenen möglich. Nun steht Linus' Start-up kurz vor seinem wichtigsten Vertragsabschluss: Ein japanischer Investor möchte „Infinitalk“ kaufen. Doch dann macht Kollegin Luca (Laura de Boer) wegen ethischer Bedenken einen Rückzieher und versucht, ihren Ex-Freund Linus auf ihre Seite zu ziehen. *Foto: SWR*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Ökologischer Frostwächter

FireFly heißt der dekorative Kerzen-Frostwächter aus Terracotta. Eine speziell entwickelte Kerze aus Biomasse reicht als Wärmequelle aus, um kleine Gewächshäuser und Frühbeete frostfrei zu halten. Energiekosten werden durch umweltfreundliches Beheizen gespart.

Zusätzlich hat der pilzförmige Deckel zweierlei Nutzen; Er speichert die aufgenommene Wärme und kann aufgrund seiner glasierten Schale mit verschiedensten Duftölen befüllt werden. Somit eignet sich FireFly auch als schöner Blickfang auf Balkon und Terrasse. Weitere Infos unter www.biogreen.world.

Wir verlosen zwei Firefly mit je fünf Kerzen. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 28. Oktober

Über das Hörspiel „Monika Häuschen“ aus Heft Nr. 41 freuen sich:

Margaret Zeller,
 87737 Boos,
Edgar Albersdörfer,
 92676 Eschenbach,
Rita Nickl,
 95469 Speichersdorf.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 42 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ver-dächtig, merk-würdig	▽	▽	Besu-cher (Mz.)	▽	Adels-schicht im alten Peru	▽	Fest	US-Bundes-polizei (Abk.)	Metall-gemisch	▽	Fremd-wortteil: selbst	Gegner von alters her	
Sitz-gelegen-heiten	▷				7		Faser-rest	▷	▽			▽	
rausch-hafte Ver-zückung			alken-artiger See-vogel		Zentral-asiat (China)	▷							
	▷			▽			japan. Brett-spiel	▷		1	persi-scher Königs-name		
Vorname der Lemper	▷							franz. Name der Maas			Insel vor Marseille	▷	
	▷												
fein zerklei-nernte Speise		Säuge-tier-or-dnung	König der Elfen					men-schen-freund-lich			dt. TV-Mode-rator (Hans)		
Bedräng-nis	▷	▽	▽		4								
	▷										5		
Besitz, Eigen-tum			populär	▽	Winter-sport-gerät		Zigarren-sorte	▽		Männer-kurz-name	▷		Vorname der Bullock
schwedi-scher Männer-name	▷			▽		Gebirgs-senke	▷			kleinste Teile der Wortbe-deutung		Wett-kampf-klassen	▽
herbe Limo-nade	▷						6	Kapitän beim Eis-schießen		Zeichen in Psalmen	▷		
	▷		heftiger Unwille		bildende Künst-lerin	▷							
deutsche Vorsilbe		Frage-wort	▷						Kfz-Z. Lands-berg/ Lech		Initialen Daim-lers	▷	
Dieb-stahl mit Gewalt	▷				Kapital-bringer, Investor	▷							2
deutsche Vorsilbe	▷			abfluss-loser Salzsee in Asien	▷				spani-scher Artikel	▷			



1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:
Grabschmuck an Allerheiligen
 Auflösung aus Heft 42: **BODENFROST**

B	S	S	P	A	D	
P	A	R	T	N	E	R
L	E	N	A	R	B	E
S	P	A	N	N	E	S
A	A	K				T
S						O
F	A	S	E			B
R	A	P				B
B	U	H				A
A	P	U	G			T
K	N	O	S	P	E	Z
S	C	H	I	R	I	S
D	A	T	U	M		R
U	H		A	B	F	A
R	A	R	I	T	A	E



„Na und?! Bei deinen Bildern weiß ich auch nie, was es ist!“

Illustrationen: Deike/Jakoby

Erzählung

Die Sache mit dem Spitznamen



Die „Meineid-Bäuerin“ – wie kommt man nur an einen solchen Spitznamen? Diese Frage stellten sich Max und Connie, seit sie aus Hamburg in das Dorf in der Nordheide umgezogen waren. Sie hatten schnell Fuß gefasst, sich allen Vereinen angeschlossen und bald auch von den Gerüchten erfahren, die ein Dorfleben prägen.

Am Abend des Schützenfests war es dann doch so weit. Hinnerk Voigt, der alte Bürgermeister, zog die beiden Neubürger in eine Ecke, näher zu sich, und begann mit verschwörerischem Ton zu erzählen, wie Nele zu ihrem Spitznamen die „Meineid-Bäuerin“ gekommen war. „Da musste man ja aufpassen, dass es nicht zur üblen Nachrede kam. Also hört gut zu!“, sagte er.

„Das ganze Drama hat sich im Hamburger Rathaus zugetragen. Es bot den angemessenen Rahmen für den Empfang einer hochrangigen französischen Delegation aus Paris. Der einzige, der noch fehlte, war der Hamburger Chef-Dolmetscher. Die Verkehrstaus an der Elbe können sich durchaus mit denen an der Seine messen. Für solche Fälle verfügte man im Senat aber über weitere Sprachmittler.

Eine von ihnen war Nele, die vor kurzer Zeit in Montpellier ihre Sprachprüfungen erfolgreich absolviert hatte. Als nun der Chefdele-



gierte, der Graf de Lussac, leicht ungeduldig zum Mikro griff, reichte der Hamburger Protokollchef Nele ein anderes. Die Deern von der Watterkant hatte keine Probleme mit dem Übersetzen.

Doch dann passierte das Unvorstellbare. Dem Grafen unterlief in seiner Rede ein Versprecher in seiner Muttersprache. Aus dem Mikro erklang exakt das Gegenteil von dem, was er eigentlich hatte sagen wollen und auch nur gedurft hätte. Alle Anwesenden, die ihr Schulfranzösisch nicht ganz vergessen hatten, machten überraschte Gesichter. Denn Monsieur de Lussac war der für Frankreich hochbrisante Satz unterlaufen:

„Wir werden dem Projekt einer europäischen Verteidigung beitreten.“ Das winzige Wörtchen ‚nicht‘ hatte er versehentlich ausgelassen.

Dieser Fehler nach Paris gefunkt hätte die sofortige Zurruesetzung des Grafen zur Folge gehabt. Das war auch Nele klar. Was tun? Da gab es den Eid, an den alle Dolmetscher gebunden sind ... Doch ihr Gefühl für Fairness war stärker. Sie übersetzte den Satz so, wie der hohe Gast ihn ganz sicher hatte verkünden wollen: ‚Frankreich wird dem Projekt einer europäischen Verteidigung nicht beitreten.‘ Gleich nach dem Ende der übrigen Reden überhäufte die Französisch sprechenden Senatsver-

treter die junge Dolmetscherin mit Vorwürfen. ‚Sie haben eine Chance für unsere weltoffene Hansestadt verschenkt.‘

Der Graf bewahrte mühsam seine Fassung, als Nele ihn über seinen Versprecher aufklärte. Er dankte ihr kurz und verschwand bald. Aber einer seiner Adjutanten übermittelte ihr eine persönliche Einladung zum Frühstück mit Monsieur de Lussac am nächsten Tag. Die große Überraschung kam im Spätsommer: Der Graf lud Nele mit ihrem Verlobten auf sein burgundisches Landgut ein. Das war sein stillvoller Dank. Und diese Einladung wiederholte er viele Jahre, obwohl er den diplomatischen Dienst bald verlassen hatte.

Nele, die mit ihrer Familie bei uns ihren Bauernhof bewirtschaftet, kann im Alltag nur noch mit den Charollais-Rindern französisch parlieren, die ihr Mann heute erfolgreich züchtet. Und die Sache mit dem Meineid? Im Dorf herrscht der gesunde Menschenverstand. Für uns zählte nur eins. Nele hatte einen Menschen aus einer Notlage gerettet. Hilfsbereitschaft wird bei uns schon immer großgeschrieben. Der Meineid hat tatsächlich stattgefunden – aber aus einem anderen Anlass“, schloss der Bürgermeister.

Beim Gutenacht-Kuss sagte Connie zu ihrem Max: „Jetzt sind wir wirklich in unserem Dorf angekommen.“ *Text: Peter Tamme; Foto: gem*

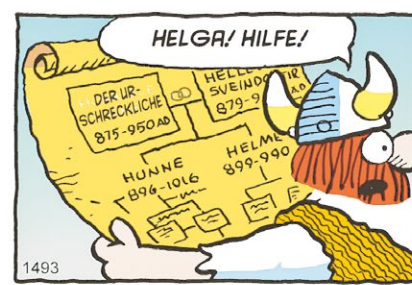
Sudoku

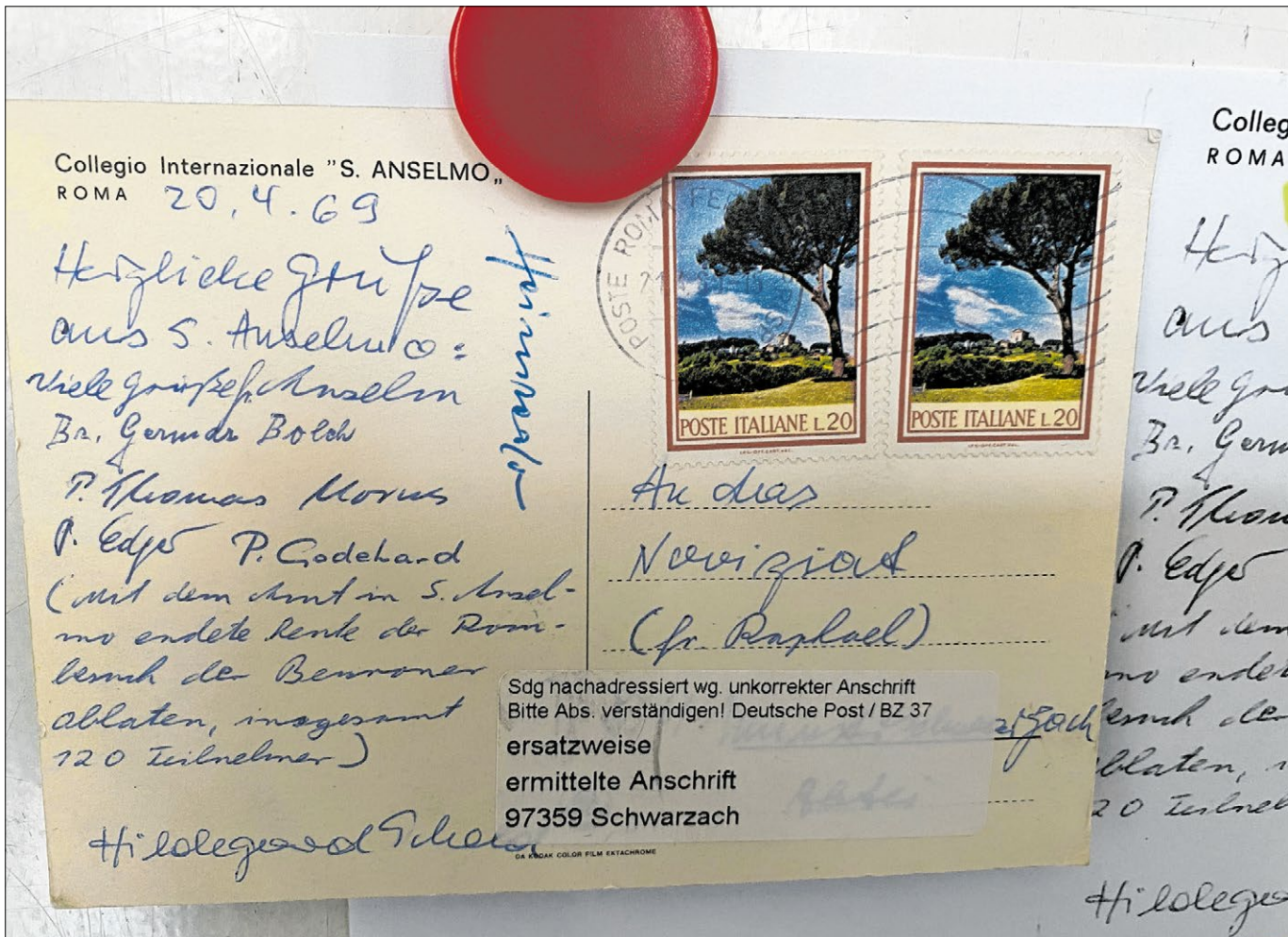
			7	3				9
5	7	1				4	3	8
9	3	2	5	8		1	6	7
	1		3	4	8	2		6
2	4			9	7			
3	8	6	1		5		9	4
1		4	8		6			
	5	3	2	7		6		
	2	7		1				9

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 42.

	1		2	9	3			
	6					3		4
	5				1	9	8	
4		5				6	2	
1		9		4			7	
			1	7	5		9	
6	4	3	7					
			5		6			8
	2					7	3	6





Hingesehen

Post aus Rom kann dauern: Diese Erfahrung hat gerade die Benediktinerabtei Münsterschwarzach in Unterfranken gemacht. Eine Postkarte aus Sant'Anselmo, dem internationalen Studienhaus des Ordens, brauchte mehr als 51 Jahre, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Grüße wurden demnach in Rom am 20. April 1969 aufgegeben. Vor kurzem kamen sie an. Als Grund nennt die Post eine unkorrekte Anschrift. Auf der Postkarte ist noch die alte Postleitzahl angegeben: West-8711. Nach der Wiedervereinigung wurde daraus 97359. Wo die mit zwei 20-Lire-Marken frankierte Postkarte an das Noviziat in Münsterschwarzach genau feststeckte, weiß man in der Abtei nicht. Von den aus Sant'Anselmo grüßenden Mönchen aus dem Jahr 1969 sind auch nicht mehr alle im Kloster. KNA

Wirklich wahr

Der Autor Michael Sommer will nach Klassikern der Weltliteratur nun auch die Bibel mit Playmobilfiguren in Youtube-Videos nachspielen. Sommer wolle so das „Buch der Bücher“ innerhalb eines Jahres vollständig „verplaymobilisieren“, teilte das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt/Main mit.



Sommer will die einzelnen Bücher der Bibel in 66 Videos zusammenfassen, die jeweils etwa zehn Minuten lang sein sollen. Den Anfang macht das Buch Genesis aus dem Alten Testament, in dem die Schöpfungsgeschichte erzählt wird (im Bild Adam und Eva). Die Videos werden jeweils montags auf dem Youtube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ veröffentlicht. KNA

Fotos: gep, www.abtei-muensterschwarzach.de

Wieder was gelernt

1. Die Playmobil-Figuren sind ein Produkt aus ...

- A. Amerika
- B. Belgien
- C. China
- D. Deutschland

2. Welche Playmobil-Figur sorgte 2017 für Furore?

- A. Papst Franziskus
- B. Martin Luther
- C. Donald Trump
- D. Jesus von Nazareth

Lösung: 1 D 2 B

Zahl der Woche

675 000

von 3,2 Millionen Kita-Kindern in Deutschland leben in Familien, in denen vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird (Stand März 2019). Dies geht aus einer Antwort des Bundesfamilienministeriums auf eine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion hervor. Das ist etwa jedes fünfte Kind (rund 21 Prozent). Der Wert im vergangenen Jahr sei im Vergleich zu 2017 (18,7 Prozent) und 2018 (19,4 Prozent) gestiegen.

Die stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Katja Suding forderte mehr Mittel für eine bessere Sprachförderung. Das Programm „Sprach-Kitas“ sei ein wichtiger Baustein, doch die dafür zur Verfügung gestellten Gelder seien unzureichend. Bundesweit sei etwa jede zehnte Kita eine Sprach-Kita. Die Mittel des Bundesprogramms müssten ab 2021 deutlich aufgestockt werden. Sprache entscheide, welche Chancen ein Kind im Leben hat, betonte Suding. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 27,30
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Buchtipps



Ein Romführer der besonderen Art

DEUTSCHE SPUREN IN ROM
SPAZIERGÄNGE DURCH DIE EWIGE STADT
Jörg Ernesti
ISBN 978-3-451-38799-9, 224 Seiten, 30 Euro

Der im Deutschen ungebräuchlich gewordene Begriff des „Cicerone“ ist der Sprachsäuberung des neuesten Dudens entgangen. Hinter seiner Erklärung „scherzhaft für Fremdenführer“ vermeint man fast bildungsbürgerlichen Altherrenhumor zu hören: „Kennen Sie den schon: Kommt ein Cicerone in eine Bar ...“ Der Begriff klingt italienisch, ist aber ursprünglich englisch und bezeichnet seit dem 18. Jahrhundert einen kundigen Führer durch die Sehenswürdigkeiten Roms.

Ganz und gar nicht antiquiert mit Ausführungen zu Kolosseum, Petersdom und Spanischer Treppe, wie man sie schon tausendfach gelesen hat, präsentiert sich ein neuer bei Herder erschienener Führer durch die Ewige Stadt. Jörg Ernesti, Kirchenhistoriker an der Universität Augsburg, hat lange in Rom gelebt und studiert. Das prädestiniert ihn zum Cicerone für die deutschsprachige Leserschaft. Mit seinem Buch gelingt ihm der Spagat zwischen einem aktuellen Romführer und einem zeitlosen Lesebuch zu den „deutschen Spuren in Rom“. Das Buch lädt zu Spaziergängen vor Ort ein und bietet die allerneuesten praktischen Hinweise wie Öffnungszeiten, Telefonnummern und Zugangsmöglichkeiten. Besonders erwähnenswert: Auch regelmäßige Zeiten von Heiligen Messen sind verzeichnet.

Daneben sind die „Spaziergänge durch die Ewige Stadt“ auch eine Einladung zum Schmökern daheim. In 21 Kapiteln, die übrigens sehr gut bebildert sind, wird die Wechselwirkung der italienischen und deutschen Kulturgeschichte anhand der bekannten, weniger bekannten und gänzlich unbekanntem Sehenswürdigkeiten anschaulich geschildert. Natürlich darf der Petersdom in so einem Buch nicht fehlen: Dabei wird der deutsche Leser dem Historiker allerdings für die Ausführungen zum Verhältnis der Päpste zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation dankbar sein. Unmittelbar daneben und doch eine Zeitreise vom heutigen Massentourismus entfernt geht

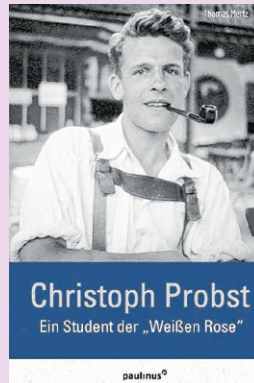
es im Kapitel „Borgo und Camposanto Teutonico“ um „deutsches Leben im Schatten von St. Peter“. Ernesti schreibt: „Für gewöhnlich reicht es aus, den Schweizergardisten zu erklären, dass man zum deutschen Friedhof möchte.“ Er wird einem Zugang gewähren – übrigens auch Obdachlosen, die auf Wunsch eine Suppe erhalten, die sie in Gesellschaft von Katzen auf einem Grabstein deutscher Pilger vergangener Jahrhunderte sitzend zu sich nehmen.

Der deutschen Nationalkirche „Anima“ ist ebenso ein Kapitel gewidmet wie der „Casa di Goethe“, wo der spätere Dichterstern für einige Zeit residierte. Ernesti haben es besonders die Gassen der römischen Altstadt angetan, die er besucht, um von den deutschen Malern zu erzählen, die es unwiderstehlich in die Ewige Stadt gezogen hat. Man lernt bei Ernesti dazu, wenn er auf die deutsche Künstlerkolonie um die Spanische Treppe zu sprechen kommt und den Leser in der Kirche Santa Maria del Popolo zum Grabdenkmal Franz Ludwig Catels führt, dem Mittelpunkt und Wohltäter der Maler, die aus Deutschland nach Rom gezogen waren.

Skurriles wie der Toilettenstuhl im Kreuzgang der Lateranbasilika darf ebensowenig fehlen wie die früher krebsrote Gewandung der „Gamberetti“, der deutschsprachigen Seminaristen des Kollegs „Germanicum“. Die Geschichte der Deutschen in Rom wäre ohne die Reformation und den Protestantismus nicht vollständig erzählt. Ernesti führt zur lutherischen Kirche, der „festen Burg“ des Protestantismus im päpstlichen Rom, und zum protestantischen Friedhof, den er als romantischen Ruheort zeichnet. „Die stille Magie dieser Stätte ist in Worte kaum zu fassen“, schrieb Werner Bergengruen.

Auch das Nazi-Massaker in den Ardeatinischen Höhlen von 1944 verschweigt das Buch nicht. Voraussichtlich wird es künftig zur Standardausrüstung deutscher Pilger und Touristen in Rom gehören.

Peter Paul Bornhausen



Widerstand aus dem Geist des Christentums

CHRISTOPH PROBST
EIN STUDENT DER „WEISSEN ROSE“
Thomas Mertz
ISBN 978-3-7902-1741-4, 196 Seiten, 18 Euro

Über die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ ist bereits sattsam publiziert worden. Ihre durch zahlreiche Bücher und Filme bekanntesten Protagonisten, Hans und Sophie Scholl, sind Namensgeber eines renommierten Literaturpreises und von sage und schreibe 200 Schulen.

Auch nach dem Nazigegner und Widerständler Willi Graf sind Schulen und Straßen benannt. Zu seinem 100. Geburtstag 2017 eröffnete das Erzbistum München und Freising Voruntersuchungen für eine mögliche Seligsprechung. Der Halbrusse Alexander Schmorell, Namensgeber zweier Schulen und einiger Straßen und Plätze, wird in der russisch-orthodoxen Kirche dagegen seit 2012 bereits als „Neumärtyrer“ verehrt – das entspricht einer Heiligsprechung. Aus der Haltung des etwas enigmatischen Professors Kurt Huber wird man nach wie vor nicht schlau. Seinen Namen trägt aber immerhin der Platz, der vor der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität im Halbrund dem Geschwister-Scholl-Platz gegenüber liegt.

Christoph Probst bringt es auf drei Schulen, eine Kaserne – sie wurde zu seinem 100. Geburtstag am 6. November 2019 nach ihm benannt – und 13 Straßen. Eine Biographie Probsts fehlte aber bislang. Diese Lücke hat nun Thomas Mertz geschlossen.

Der Journalist folgt in seinem neuen bei Paulinus erschienen Buch dem bewährten Schema, das schon seiner Monographie über Martin von Tours (2014) zugrunde lag: Eine Zeittafel gibt auf sechs Seiten telegrammartig kurzen Aufschluss über das Leben Probsts. Das Lebensbild „Christels“ – so hieß er in der Familie und im Freundeskreis –, das im Buch den größten Raum einnimmt, folgt

minutiös und mit vielen Belegen und Originalzitate den einzelnen biographischen Stationen.

Ein „Briefporträt“ wertet die umfangreiche Korrespondenz aus und erlaubt einen tiefen Einblick in die Persönlichkeit des angehenden Arztes. Auf eine Strecke mit Fotos folgt der abschließende Teil, der Probsts Leben als einen „einzigen Weg zu Gott“ schildert. Am Ende des Bands stehen ein Verzeichnis der verwendeten Literatur sowie weitere Leseempfehlungen.

In vielen Passagen merkt man dem Buch an, dass Mertz nicht nur alles in die Hand genommen hat, was es zu Christoph Probst zu lesen gibt. Man gewinnt eher den Eindruck, dass der Autor über einen Abstand von 77 Jahren die Hand eines Freundes ergriffen hat. Über „Freundschaften“ schreibt er schließlich: „Die Begabung zur Freundschaft ... scheint all diesen jungen Menschen gemeinsam gewesen zu sein. Dieses Merkmal war in totalitärer Zeit nicht vorgesehen und hatte deshalb für die innere Widerstandsbereitschaft große Bedeutung.“

Mertz hat sich dem offenbar ange nähert. Sein Thema beherrscht er souverän. So muss er gar nicht an die große Glocke hängen, was vielen Schülern im zeitgeschichtlichen Unterricht lange gar nicht so klargemacht werden sollte: Dass nämlich der Widerstand der „Weißen Rose“ christlich inspiriert war. Christoph Probst empfing kurz vor der Hinrichtung noch die Heilige Taufe, kommunizierte gemeinsam mit Hans und Sophie Scholl, rauchte noch mit ihnen zusammen eine Zigarette und verabschiedete sich vor dem Gang zum Fallbeil mit den Worten: „Wir sehen uns ja gleich wieder.“

Peter Paul Bornhausen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Bestellpostkarte von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Der Sozialismus stimmt mit der Bibel darin überein, wenn diese sagt: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. August Bebel

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 25. Oktober
Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. (Ex 22,20)

Gottes Weisung gegen „Fremdenfeindlichkeit“ ist topaktuell. Damals sollte sich Israel daran erinnern, dass Gott es aus der Fremde ins Gelobte Land geführt hatte. Heute sollen Menschen daran arbeiten, dass in unserer Welt, dem „gemeinsamen Haus“ (Papst Franziskus), aus Fremden vertraute Freunde werden.

Montag, 26. Oktober
Liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat. (aus Eph 5,2)

Wenn Glaubende beherzigen, dass wir alle ohne Unterschied von Gottes Liebe leben und uns dieser Liebe verdanken, dann fällt auf unser Menschsein und unser Zusammenleben ein neues Licht. Dann ist es selbstverständlich, Güte und Barmherzigkeit einzuüben – jeden Tag neu.

Dienstag, 27. Oktober
Einer ordne sich dem anderen unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. (Eph 5,21)

Die „Ordnung“ der Kirche, wie sie im Epheserbrief dargestellt wird (siehe auch die Lesung morgen), erscheint heute wie aus der Zeit gefallen. Doch Grundregel und Zielpunkt sind unverändert gültig: Christus allein ist das Haupt der Kirche! Auf ihn hin muss alles im Leben und Tun der Christen ausgerichtet sein.

Mittwoch, 28. Oktober
Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? (Lk 13,23)

Immer wieder waren und sind Gläubige in der Gefahr, festzulegen, wer Gottes Heil erfahren wird. Aber wer kann das schon mit Gewissheit sagen? Gottes Blick auf den Menschen ist weitherziger.

Seine Möglichkeiten sind größer, als ich es auch nur ahnen kann. Demut ist angebracht und hilfreich.

Donnerstag, 29. Oktober
Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn! (Eph 6,10)

Gelegentlich muss sich mein Christsein auch in der Auseinandersetzung mit Anderen bewähren. Das kann sich wie ein Kampf anfühlen. Wichtig ist meine Haltung: Wenn ich mich von Gottes Kraft und Gnade umgeben weiß, vermag ich trotz allem in der Liebe zu bleiben.

Freitag, 30. Oktober
Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke. (Phil 1,3)

Paulus zeigt der jungen Kirche in Philippi seine Zuneigung. Er sehnt sich nach seinen Brüdern und Schwestern in der Liebe Christi. Solches tut der Kirche auch heute gut, wenn



wir Christen unsere Herzen tiefer verbinden in der Sehnsucht nach Gott und in der Liebe, die Christus zu uns allen hat.

Samstag, 31. Oktober
Für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn. (Phil 1,21)

Ein wunderschönes Wort des Neuen Testaments, wenn auch rätselhaft. Worum liegt der „Gewinn des Sterbens“? Für einen Menschen, der sich nach vollkommenem Sein in Christus sehnt, bleiben Sterben und Tod eine Herausforderung. Größer aber ist die Hoffnung auf die Zukunft, die ihm blüht, und auf das unvergängliche Leben, das ihm winkt.

Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler lebt und arbeitet als Pfarrer in der Pfarrei „Seliger Johannes Prassek“ im Nordosten von Hamburg.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
- Schnupperabo* 7,00 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
- Jahres-Abo* 14,70 EUR
12 Monate, 6 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com